

Würdig für den Dienst des Meisters

von

F. B. Meyer,
Pastor an der Christuskirche in London

Emil Müller's Verlag, Barmen o. J. 2. Aufl.

© Neu bearbeitet und herausgegeben von Thomas Karker, Bremen
2/2019

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorrede	3
I. Gott ist nahe (Jesaja 6,1 – 8)	4
II. Rühret nichts Unreines an (Jesaja 52,11)	9
III. Die Erscheinung des neuen Lebens (Apostelgeschichte 25,19)	13
IV. Der reine Hut (Sacharja 3,1 – 7)	18
V. Die Macht der Aneignung (Apostelgeschichte 3,1 – 16)	25
VI. Nimm! Nimm! Nimm! (Jesaja 33,20 – 23)	32
VII. Das unsträfliche Leben (1. Thessalonicher 4,22 – 24)	39
VIII. Herrschen im Leben (Römer 5,17)	43
IX. Nachfolge des Lebens Jesu (Johannes 6,57)	46
X. Das Geheimnis der Fruchtbarkeit (1. Mose 17,6)	52
XI. Der große Hirte der Schafe (Hebräer 13,20.21)	56

Horrede.

Es ist mir eine Freude zu wissen, dass ich durch meine Bücher in der Sprache meiner Vorväter zu den Christen Deutschlands sprechen kann.

Ich werde nie die Freundlichkeit vergessen, welche mir von den Teilnehmern der großen Versammlungen, welche ich in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Hamburg und sonst wo gehalten habe, zuteil wurde, und es ist möglich, dass einige Echos von diesen Ansprachen hier entdeckt werden.

Allen, welche unsern herrlichen Heiland und Herrn lieben, sende ich meine innigen Grüße.

Wir weichen in manchen Dingen von einander ab, wie die Glieder des Körpers von einander differieren; aber in *Ihm* sind wir eins, und jedes von uns hat die Bestimmung, ein Segen für die Anderen zu werden.

Darf ich um das Interesse und die Gebete der Leser bitten, wenn sie sich Gott nahen, dass ich *treu* erhalten bleibe und ein guter Schüler der tiefen himmlischen Wahrheiten sei.

F. B. Meyer

I.

Gott ist nahe.

Jesaja 6,1 – 8

Des Jahres, da der König Usia starb, sah ich den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Stuhl und sein Saum füllte den Tempel. Seraphim standen über ihm, ein jeglicher hatte 6 Flügel; mit zweien bedeckten sie ihr Antlitz, mit zweien deckten sie ihre Füße, und mit zweien flogen sie. Und einer rief zum andern und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll! Dass die Überschwellen bebten von der Stimme ihres Rufens, und das Haus ward voll Rauch. Da sprach ich: Wehe mir, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen; denn ich habe den König, den Herrn Zebaoth gesehen mit meinen Augen. Da flog der Seraphim einer zu mir, und hatte eine glühende Kohle in seiner Hand, die er mit der Zunge vom Altar nahm, und rührte meinen Mund und sprach: Siehe, hiermit sind deine Lippen gerühret, dass deine Missetat von dir genommen werde und deine Sünde versöhnet sei.

Eines Nachmittags gegen 4 Uhr befand sich Jesaja, welcher damals noch jüngeren Alters war, unter einer Anzahl von Anbetern, welche langsam die Stufen des Tempels hinausgingen. Er bestieg mit ihnen die untere Plattform und stieg weiter, bis er an dem schönen Tor des Tempels angelangt war. Als er dort stand, hatte er noch keine Ahnung davon, dass jener Nachmittag ein so wichtiger Zeitabschnitt seines Lebens werden sollte. Aber dieser Tag war dazu bestimmt, ihn mit neuer Kraft für sein Lebenswerk auszurüsten. Als er dort auf der obersten Stufe stand, sah er in direkter Gesichtslinie zuerst den Altar, auf welchem das Abendopfer gebracht wurde; danach ein Waschbecken für die Fußwaschungen der Priester. Danach die hohen zedernen Türen zum Heiligsten, welche sich ihm öffneten, so wie dem Zacharias in späteren Tagen, als derselbe, während das Volk draußen stand und betete, im Tempel den Weihrauch opferte. An jeder Seite des Altars standen wahrscheinlich 250 Leviten mit den Instrumenten Davids in ihren Händen, wohl eingeübt, die lieblichen Psalmen zu singen, von welchen ihre babylonischen Gefangenwärter in späteren Tagen sagten: „Singt uns eines der Lieder Zions!“

Als Jesaja so in Gedanken versunken dastand, hatten diejenigen, die ihm am nächsten waren, keine Ahnung von dem, was da vorging, denn er ward all diesen Gesichtern und Klängen entrückt; hinweg von der Mittagssonne, hinweggerückt von dem schimmernden Marmor des Tempels, der Musik der Levitenschar; hinweg selbst von der Menge, die ihn von allen Seiten drängte und stieß. Er schaute nur den Saphir-Thron des Königs und hörte das Gebet oder den Gesang des Seraphims, und für einen Augenblick war seine ganze Seele versunken in Entzücken über diese Erscheinung. Aber schon der nächste Augenblick brachte ihm die tiefste Seelenangst durch den Gegensatz, den er zwischen sich und denen fand, die Gott dienten mit sündlosen Lippen, so dass er schrie: Wehe mir, ich vergehe; denn ich bin unreiner Lippen. Nun, warum wohl das? Teilweise,

weil es nötig war, dass nach den goldenen Jahren der Regierung Usias, in welchen Geld und Pracht die Herzen des Volkes verdorben hatten, wenigstens die Führer oder manche wie Jesajas, welche in der Vorderreihe standen, auf einen höhern Standpunkt erhoben wurden. Aus den vorhergehenden Kapiteln seines Buches erfahren wir, wie die Bewohner Zions, die Männer und Frauen Jerusalems und tatsächlich das ganze Volk durch die Sünde, den Zeitgeist, die Verweltlichung, den Geldwucher verdorben waren, und wie nötig es deshalb war, dass Gott ein neues Banner unter ihnen aufrichtete durch die Hand Jesaja.

Ist nicht auch in diesem Lande in der gegenwärtigen Zeit gerade durch das Glück und die Wohlfahrt, die Jahre des Friedens, die große Zunahme der Bevölkerung das religiöse Leben unsers Volkes sehr tief untergraben worden, so dass viele ihre alten heiligen Sitten verloren haben? Wird die Familienandacht noch überall so aufrechterhalten wie früher? Leider nein. Die Kinder werden nicht mehr wie früher erzogen in der Ermahnung zur Gottseligkeit. Habt ihr nicht eurer Willenskraft eine andere Richtung gegeben, anstatt mit ganzer Herzenshingabe an Gott zu hängen? Zu solchen Zeiten ist es Gottes Brauch, Seine Knechte um Sich zu rufen, die, welche Ihm am nächsten stehen, um sie zu einer neuen Anschauung christlichen Lebens zu erheben, damit sie ein Mittel werden, von dem Augenblick an ein ganzes Volk in Bewegung zu bringen.

Als ich so durch euer großes Land reiste und Stadt für Stadt besuchte, bin ich mit Scharen eurer Landsleute zusammengetroffen, und bin überrascht von dem Hunger nach einem tieferen geistlichen Leben, welcher sich allerorten bemerkbar macht! Es scheint mir, als wenn Gott an Seine Kinder appellierte, aufzustehen vor Jesus Christus, ihrem Könige, um eine tiefere und machtvollere Kraft von Ihm zu empfangen, als die, welche bisher unter ihnen wirksam war.

Lasst uns dasselbe vertrauensvoll von Ihm erwarten. Aber bevor du und ich das werden können, was wir sein sollen, haben wir einen Demütigungsprozess durchzumachen. Wir müssen vor Gott nieder in den Staub gelegt werden. Gerade in demselben Verhältnis, wie wir geneigt sind herab zu steigen, werden wir empor steigen. Lasst uns niederfallen in den Staub vor Jesus Christus, unserem Herrn, dass ein jeder von uns überführt werde und ausrufe: „Wehe mir, ich vergehe, denn ich bin unreiner Lippen!“

1. Die Erkenntnis der Unwürdigkeit.

„Wehe mir, ich vergehe.“ Das 6. Kapitel folgt natürlich dem 5. Wenn du das letztere liest, wirst du erfahren, wie ernstlich Jesaja sein prophetisches Werk verfolgte. Dieser Mann, welcher in ganz Israel der reinste und sanfteste zu sein schien, ist derjenige, der sich am tiefsten beugt und am meisten von der Sünde überzeugt ist. – Das ist eine Lektion für Gotteskinder. Er hat Gutes getan; aber Gott sah, dass er es hätte besser tun können, und so überführte Er ihn von der Unwürdigkeit seines vergangenen Dienstes. So kam es, dass Jesaja, durch welchen Gott in 5 Kapiteln gesprochen hatte, zu dem Bekenntnis kam, dass er unreiner Lippen sei. – Du kannst eine sehr gute Vergangenheit hinter dir haben, es kann sein, dass du 5 Kapitel deines Lebens am Volk, an Kindern, an den Armen und Verlorenen deiner Stadt gedient und viel Anerkennung erfahren hast. Aber Gott will dich eine bessere Lektion lehren, um dich mächtiger, kraftvoller zu machen, um dich mehr mit dem heiligen Geist und mit Feuer zu taufen. Und deshalb nimmt Er gerade dich, aufrichtig wie du bist, und bringt dich herunter, dahin, wo der heilige Geist dir dein vergangenes Leben vorhält und dich ermahnt, Rückschau zu halten. Das tut Er mit dir, den bisher jedermann als Vorbild angesehen hat, mit dir, dem ernstesten Christen, der du von vielen,

die durch deine Beredsamkeit gerührt worden waren, verehrt wurdest. Er tut es so lange, bis du unter das Licht kommst, das da scheint von dem Angesichte Jesu Christi, und bis du ausrufst: „Ich vergehe!“

Du wirst bemerken, dass diese Erkenntnis durch die Erscheinung Jesu gewirkt wurde, und das ist tatsächlich der einzige Anblick, der uns wirklich von der Sünde überzeugt. Wir müssen in das von Seinem Angesicht ausgehende Licht treten. Er ist dir jetzt nahe. Er schaut tief hinein in dein Herz; und wenn du aufsiehst in Sein Angesicht, spürst du da nicht den Blick des Kummers und der Betrübnis, weil in deiner Arbeit so viel von dir selbst und noch so wenig von Seiner Liebe war? Offenbart Er dir nicht die Armseligkeit deiner Beweggründe, die Niedrigkeit deines Strebens, deine Sorge um das, was Menschen von dir denken, die größer ist als die Sorge um das, was Er sagt? Lasse dich jetzt bescheinen von dem Licht des lebendigen Christus, dem Silberlicht Seiner Wiederkunft in Herrlichkeit; dem Licht des Richterstuhles Christi, dem Licht des großen weißen Thrones. Und wenn dieses heute auf dein Herz fällt und du siehst, wie Er dich haben will, und wie du noch bist, dann wirst du sagen: „Ich vergehe!“ Hier bewegt uns jedoch noch ein Gedanke. Jesaja sah die Anbetung der Seligen: „Einer rief dem andern zu.“ Daran denke ich gern. Es war als ob einer von ihnen rief: „Dein Lied ist nicht hoch und erhaben genug! Höher, Bruder! höher!“ Und er rief über den dazwischenliegenden Raum hinüber den Seraphinen auf der anderen Seite zu, und bat sie, sich zu einem höhern Ton aufzuschwingen, bis der Chor anschwell und in der Höhe sich brach. Ich habe einen Vogel am Frühlingsmorgen allen Sängern der Lichtung des Waldes zurufen hören, zu singen, bis der ganze Wald von dem Gesange widerhallte. Zuweilen hat ein ernster Mann in unseren Gebetsversammlungen sozusagen die Tore des Himmels erschüttert und die ganze Versammlung mit sich fortgerissen. Das ist es, was uns nötig ist. Und wenn ich euch von einem reicheren, volleren Leben sage, einem Leben, viel reicher als es viele von euch kennen – o, dass ihr euch überführen lassen möchtet von der Notwendigkeit einer neuen Geistesausgießung, einer neuen Begegnung mit dem Sohne Gottes und einer Berührung mit der feurigen Kohle. Möge die Ehrfurcht des Seraphs mit dem verschleierte Angesicht, mit der verschleierte Gestalt zu der unsrigen werden und seine Reinheit zu der unseren. Möchten wir Gottes Willen mit uns erkennen und demselben gehorsam sein. Dann hat unser Schrei „Ich vergehe!“ ein ähnliches Ergebnis gehabt, als der des Jesaja.

2. Die Erkenntnis, dass Gott nahe ist.

Es steht geschrieben, dass die ganze Erde voll ist von der Herrlichkeit Gottes. Du und ich würden das gerne zugeben, wenn wir sehen, wie die Herrlichkeit Gottes über den Wasserfällen des Niagara leuchtet, oder wenn man vom Matterhorn aus den Sonnenaufgang sieht oder das Abendglühen auf der Jungfrau, oder den Auf- und Untergang der Sonne auf der breiten Fläche des Atlantischen Ozeans, oder wenn nachts das Kielwasser der Schiffe das Leuchten des mittelländischen Meeres aufrührt. Aber wenn uns gesagt wird, dass die ganze Welt der Herrlichkeit des Herrn voll sei, so will uns das fraglich erscheinen.

Ich weiß einen Ort in London, wo eine Frau im Säuferwahnsinn ihr Kind auf ein glühendes Eisen gelegt hat, und einen anderen, wo ein Mann seinen kleinen, verkrüppelten Knaben zu Tode schlug, dessen Todesschrei in der Nacht gehört wurde. Ich hätte nicht gedacht, dass die Herrlichkeit Gottes dort sei. Aber der Seraph sagt: Die ganze Welt ist voll der Herrlichkeit Gottes. Wir werden erinnert an das, was Elisabeth

Barreth Browning sagt: „Die Erde ist erfüllt vom Himmel und jeder Busch von Gott entflammt, jedoch nur der, welcher es sieht, zieht seine Schuhe aus.“

Eines Tages saß ich in London in einem dunklen Omnibus. Ein Mann kam herein, unsre Fahrscheine zu kontrollieren, und ich sagte mir: Du wirst niemals sagen können, ob sie richtig abgestempelt gewesen sind. Als ich wartete, neugierig, es zu erfahren, berührte er eine kleine Feder an seiner Brust und aus einer winzigen Glaskugel heraus kam ein heller Strahl elektrischen Lichtes. Offenbar konnte der Mann überall sehen, weil er das Licht, mit welchem er sah, bei sich trug. So müssen wir verstehen, dass, wenn das Herz voll ist von Gott, wir Gott überall finden können, wie der Bergmann, der seine Laterne beständig bei sich trägt, in der dunklen Tiefe der Erde und seinen Pfad beleuchtet. Das ist's, worauf wir vertrauen können. Ich bin es nicht, der irgend etwas tun kann, aber Gott, Himmel und Ewigkeit sind nahe. Es sind nicht meine schwachen Worte, die etwas zu Wege bringen, sondern der Geist Gottes, welcher sowohl heute wirksam ist, wie auf dem Söller am Tage der Pfingsten. Kannst du nicht Gottes Fußspuren vernehmen im sanften Rauschen der Baumkrone des Waldes? Und verspürst du nicht in diesem Augenblick die Berührung des Geistes an deinem Herzen? Zeigt nicht diese ruhige Stille, diese Begierde Sein Wort aufzunehmen, die Gegenwart an vom Saume des Ewigen, der auf uns fällt? Die ganze Erde ist voll von Gott – die ganze Zeit, der ganze Raum – und weil Gott dir nahe ist, so ist so viel vom heiligen Geiste hier wie damals auf dem Söller am Pfingsttage, denn die Kräfte Gottes sind noch unerschöpft. Der mächtige Strom Gottes, der da Wassers die Fülle hat, fließt heute noch unvermindert, so dass du und ich des Segens gewiss sind. Ich glaube, dass manche Leute, die stockblind sind, verblendet durch Vorurteile, Leidenschaften und Weltlust, wenn sie auf dem Söller gewesen wären, als der heilige Geist ausgegossen wurde, wohl nur ein Brausen gehört, aber von einer Flamme nichts verspürt hätten. Wenn sie mit Johannes auf Patmos gewesen wären, hätten sie wohl die Brandung der Wogen an den Felsen hören können, jedoch niemals würden sie etwas vom Harfenspiel der Engel vernommen haben. Andererseits, wenn Petrus und Johannes jetzt unter uns wären, so würden ihre Angesichter erglänzen in übernatürlichem Licht, und sie würden sagen: „Hast du nicht gesehen? Hast du nicht gehört? Gott ist hier. Der große Gott ist vom Himmel herabgekommen, diese Leute zu segnen. Sie haben darum gebetet. Sie haben ihn aufgefordert, unter ihnen zu sein. Gott hat verheißen: Wo zwei oder drei zusammen versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen, und Er ist gekommen. Der Geist Gottes ist hier und ist so unter uns am arbeiten, wie er es an anderen Orten getan hat. Zuerst zeigt er uns unser kaltes Herz, unsern Mangel und unsere äußerste Verdorbenheit, und dann kommt Er selbst und spricht: „Ich bin hier!“

3. *Das einzige Entsündigungsmittel für ein beflecktes Herz.*

Als Jesajas schrie, nahm sofort einer der Seraphinen eine glühende Kohle vom Altar. Das wollen wir uns merken! Dem Engel wurde nicht gesagt, er solle gehen, sondern er wusste genau, was er zu tun hatte. Die Tatsache ist nun die, dass die Engel jedes mal die glühende Kohle genommen haben, wenn sie nur den Schrei eines an sich selbst verzweifelnden Sünders vernahmen. Es ist, wie wenn der Gehilfe eines Apothekers gewöhnt ist, dieselbe Medizin für dieselben Krankheitssymptome zu geben, so dass er, wenn der Patient zur Tür herein kommt, schon weiß, welche Medizin er zu suchen hat, ohne vorher den Arzt um Rat zu fragen.

Der Seraph nahm die glühende Kohle vom Altar, der bestimmt war für Blut und Feuer, den zwei Dingen, die uns auch heute nottun. Was wir bedürfen, ist Blut und Feuer. Hörst du nicht das Zischen des Blutes, wie es um die Kohle herumrieselt? Wie der Seraph sie aufnimmt mit der goldenen Zange und zu den Lippen des Propheten führt, da nimmt er das sühnende Blut dazu. Ich fordere euch alle auf, dies als Erstes in Anspruch zu nehmen – das Blut. Nichts anderes genügt. „Er ist's, der da kommt mit Wasser und Blut; nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut.“ Was dir und mir als Erstes nottut, ist die Reinigung durch das Blut. Lasst uns denn unsere Zuflucht nehmen zu unserm mitleidigen Herrn und bei Ihm die Vergebung suchen, welche Er am Kreuze erworben hat. Hast du sie nicht nötig? Bist du ganz befriedigt? Siehst du auf deine Vergangenheit mit vollkommenem Wohlgefallen? Gibt's keine Sünden mehr, die abzulegen sind? Die Antwort ist natürlich, dass du unglücklich bist. So lasst uns denn anfangen, unser Inneres ganz dem Herrn aufzutun, und lasst uns glauben, dass Sein Blut jetzt von aller Sünde reinmacht. Lasst es uns wagen zu glauben, dass unmittelbar, so wie wir uns diesem Blut zuwenden und an die darauf gegründete Vergebung appellieren, unsere sämtlichen vergangenen Sünden fort sind, ausgewischt, dem Auge verloren; und wenn wir Gott daran erinnern, wird er sagen: „Mein Kind, du brauchst Mir nichts davon zu sagen, Ich habe sie vergessen. Es ist, als ob sie niemals dagewesen seien.“ Das Nächste, was uns nottut, ist die brennende Kohle.

Christmas Evans erzählt in seinem Tagebuch, dass er an einem Sonntag Nachmittag, als er einen sehr einsamen Weg zu einem entfernt liegenden Dorf reisen musste, um bei einer Versammlung zugegen zu sein, von der Kälte seines Herzens überführt wurde. Er erzählt: „Ich ging an einen stillen Ort, band mein Pferd an, und als ich mein vergangenes Leben überblickte, wandelte ich in Todesangst auf und ab. Ich wartete drei Stunden vor Gott, von Kummer gebrochen, bis ein süßes Gefühl Seiner vergebenden Liebe über mich kam. Ich empfang von Gott eine neue Geistestaufe. Als die Sonne im Westen unterging, bestieg ich mein Pferd und eilte zu dem Orte meiner Bestimmung. Am darauffolgenden Tage predigte ich mit solch' neuer Macht zu einer großen Versammlung von Leuten, dass an dem Tag eine neue Erweckung ausbrach, die sich über die ganze Grafschaft ausdehnte. – Hiermit wollen wir schließen. Überführt von einem kalten Herzen, überführt von einem weltlichen Leben, überführt vom eignen „Ich“ und von Hoffart, überführt von der Geringschätzung der Ehre Gottes. – Dann Vergebung, dann die Taufe mit Feuer und Kraft. Gott gebe, dass die glühende Kohle, welche noch nie ihre Glut verloren hat seit dem Tage der Pfingsten, jedes Herz berühre, jeden Mund und jedes Leben, und dass heute ein Feuer zu brennen anfinge in jeder Reichsgottesarbeit.

II.

Rühret kein Unreines an.

Jesaja 52,11

Weicht, weicht; ziehet aus von dannen, rühret kein Unreines an; gehet aus von ihr, reiniget euch, die ihr des Herrn Geräte traget.

Diese ergreifenden Worte haben Bezug auf das, was uns im 8. Kapitel des Buches Esra berichtet wird, welches uns die Rückkehr der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft vor Augen führt. Die 70 Jahre trostloser Verbannung waren verflossen, und Cyrus hatte das Edikt erlassen über die Rückkehr des auserwählten Volkes in das Land ihrer Väter. Um die Versprengten zu sammeln, wurde jenseits des Flusses Halt geboten, um die ganze Expedition zu ordnen für ihren Zug quer durch die Sandebene, welche zwischen dem sich den Fluss entlang ziehenden Streifen Wiesenlandes und ihrer eigenen Stadt Gilead liegt. Während sie dort Halt machten, ließ Esra eine Anzahl Priester holen, damit dieselben den Zug des Volkes begleiteten. Es war ihm ganz besonders wichtig, sich deren Gegenwart zu sichern, da er ängstlich besorgt war um den Transport der goldenen und silbernen Gefäße des Tempels, welche Nebukaduzar geraubt hatte, die aber von Cyrus zurückgegeben waren. Dem gewöhnlichen Volke war es nicht erlaubt, diese Reliquienschatze der Vergangenheit zu berühren oder zu tragen. Deshalb war es ein großer Trost für sie, als sie sahen, wie Gottes gütige Hand mit ihnen war und 38 Priester und 220 Leviten herzukamen.

Bei einer Versammlung am Abend ihrer Abreise übergab Esra die Gefäße und andere freiwillige Gaben den Händen dieser Männer mit den Worten: „Ihr seid dem Herrn geheiligt, so sind diese Gefäße auch heilig, so wachet und bewahret es, bis ihr's darwäget vor dem Hohenpriester und den Leviten, in den Kammern am Hause des Herrn. Seht, wie Esra Sorge trug für die heiligen Gefäße, dass sie der Obhut heiliger Männer anvertraut würden. Es war, als ob er gesagt hätte: „Reiniget euch, die ihr des Herrn Geräte traget.“ Mit wie ehrfurchtsvoller Sorgfalt werden diese auserwählten Männer wohl ihre heilige Last getragen haben! Wir wollen nicht stehen bleiben bei der unsichtbaren Gegenwart Gottes, welche ihren Zug begleitete, noch bei der Freude, mit welcher sie ihre Last im Tempel niederlegten und ihre Schätze darwogen. Die Hauptsache ist, dass wir unsere eigene Lektion lernen aus der ergreifenden Ermahnung: „Reiniget euch, die ihr des Herrn Geräte traget.“ Auch uns Seelsorgern, Vorstehern und Arbeitern an der Gemeinde Christi ist ein heiliger Auftrag gegeben worden. In demselben Abschnitt, in welchem der Apostel Paulus sagt, dass er Gott seine Beilage anbefohlen habe, befiehlt er Timotheus, das ihm von Gott anvertraute Gut zu bewahren. Es ist, als ob der Arbeiter am Reich Christi ein vollständiges Inventar macht von alle dem, was er hat und ist, und den mächtigen Heiland bittet, es ihm zu bewahren. Während er seinerseits einen heiligen Schatz aus Seinen Händen empfängt, hat er denselben auch wieder für seinen Herrn zu bewahren. „Bewahre das Gute, das dir vertraut ist durch den heiligen Geist, welcher in uns wohnt!“

Jedem Christen ist etwas zu bewahren anvertraut, was er für Gott durch diese Welt tragen soll: Die heilige Schrift mit ihrer göttlichen Botschaft; der geheiligte Ruhetag, jetzt so schrecklich geschändet und bedroht; die Lehre der Kirche mit ihren beiden Sakramenten, dem heiligen Abendmahl und der Taufe; die Lehren des evangelischen Glaubens, besonders die Lehre von der Salbung und Innewohnung des heiligen Geistes. Jeder Leib sollte betrachtet werden als ein heiliges Gefäß, jedes Leben als ein Gefäß, würdig für den Gebrauch des Meisters. 1. Kor. 6,19; 2. Tim. 2,21. Jedem ist ein Gefäß anvertraut, größer oder kleiner, je nach seiner Gabe und Befähigung. Deshalb dürfen wir, ohne dem Text Gewalt anzutun, ihn im weitesten und allgemeinsten Sinn anwenden. Gerade so, wie die, welche die Abendmahlsgefäße bedienen, dieses nur mit reinen Händen und mit Ehrfurcht tun, so müssen wir, die wir mit der Welt zu tun haben, wohl darauf achten, dass unser Benehmen und unser Charakter in Einklang stehen mit unserer heiligen Aufgabe. Wir sollten uns fortwährend erinnern lassen: „Reiniget euch, die ihr des Herrn Geräte traget.“ Der Apostel Paulus scheint denselben Vers zu zitieren, wenn er sagt: „Gehet aus von ihnen, und macht euch los, spricht der Herr, und rührt kein Unreines an, so will ich euch annehmen.“ Weil wir nun solche Verheißungen haben, so lasst uns rein sein. Prüfen wir uns selbst im Licht unserer heiligen Aufgabe. Um tüchtig zu werden, den Namen Jesu durch die Welt zu tragen, müssen wir üble Gewohnheiten fahren lassen. Unablässig mahnen uns die Episteln: Leget den alten Menschen ab! – Was immer die Gewohnheiten unsers früheren Lebens bedeutet. „So leget nun ab, nach eurem vorigen Wandel, den alten Menschen, der da ist im Irrtum verderbet.“ „Leget nun ab alle Bosheit, allen Betrug und Heuchelei und Neid und Afterreden.“ „Leget ab alles dieses: Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung, schandbare Worte aus eurem Munde.“ „Lasset uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts. Lasset uns ehrbarlich wandeln als am Tage, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid.“ Gott wird uns gewisslich alles Böse zeigen, was uns noch anklebt, wie die Grabtücher dem Lazarus anklebten, nachdem ihm der Herr das Leben geschenkt hatte. Und wenn uns dann immer deutlicher gezeigt wird, dass wir Ihn mit irgend etwas Bösem betrüben, dann müssen wir dasselbe sofort und völlig ablegen und nichts mehr damit zu schaffen haben wollen. Der, welcher es von uns fordert, wird uns dazu fähig machen und unsern Wunsch erfüllen und uns ganz befreien.

❶ Wir müssen los werden von unmäßigem Essen und Trinken. Der Appetit, welcher uns nach Gottes weiser Ordnung zu heilsamen Zwecken gegeben ist, kann missbraucht werden, sowohl durch unsere Lust an verbotenen Dingen, wie auch durch Unmäßigkeit in dem, was uns erlaubt ist. Der Strom muss in das uns von Gott bezeichnete Bett geleitet werden. Wir sollen allezeit unsere Lenden umgürtet halten und nüchtern sein. Bei unsern Mahlzeiten, in unserer Unterhaltung und Erholung, wie bei jeder andern Gelegenheit sollen wir alles tun zur Ehre Gottes und in dem Namen Jesu Christi. Der heilige Bernhard sagt: „Ich fühlte keine Neigung zu essen oder zu trinken um des Genusses willen, sondern nur, um meinen Leib zu stärken und für den Dienst des Herrn fähig zu sein.“

❷ Wir müssen los werden von weltlichen Verbindungen. Der Geschäftsmann muss sich von seinem Teilhaber, der beständig gegen besseres Wissen das Gesetz Gottes verletzt, trennen. Das christliche Mädchen soll das Heiratsgesuch eines Mannes, der nicht wiedergeboren ist, ablehnen. Der christliche Mann soll sich nur im Herrn ehelich verbinden, 1. Kor. 7,39. „Denn was für eine Gemeinschaft hat das Licht mit der Finsternis?“ „Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen.“ 2. Kor. 6,14.15. Wir müssen los werden von weltlichen Zielen und Bestrebungen. Wie viele von uns, welche im

heiligen Dienst Gottes stehen, verfolgen irgend einen hochmütigen Zweck, andere Menschen zu übertreffen, sich einen Namen zu machen, sich Geld und Beifall zu erwerben. Die Kanzel möchten wir zum Ehrenplatz machen, zu dem hinauf uns die Welt zujubelt, das Kreuz zu einem Pfosten, um daran die Girlanden unserer eigenen Ehre aufzuhängen. Wie oft halten wir Predigten oder Ansprachen und sprechen in Versammlungen zu keinem andern Zweck, als uns die Anerkennung und das Wohlgefallen derer zu sichern, die wir gerne zu Freunden haben möchten! Wir wollen nicht um Christi willen verkannt und um eines Namens willen Narren genannt werden. Wir sind nicht willig, wie die französischen Soldaten unter Napoleon 1. in den Gräben zu liegen und unter die Füße getreten zu werden, wenn nur der Feldherr in Triumph daher reitet. Aber dies alles muss abgelegt werden. Wir dürfen keine eigenen Zwecke haben denen wir dienen.

③ Wir müssen los werden von weltlichen Vergnügungen. Da sind manche, die haben besonders mit der Welt und ihrer Eitelkeit zu schaffen. Die Forderung, jede Art des Bösen zu meiden, verlangt, dass wir uns klar werden sollen über alles, was auch nur wie Gleichförmigkeit mit der Welt gedeutet werden könnte. Die Welt muss ihre Kartenspiele haben, ihre Maskenbälle, ihre Theater, Opern und Jahrmärkte. Wir verurteilen sie nicht – sie weiß nichts Besseres. Sie sucht den Weg des Verderbens mit Blumen zu schmücken und ihr unbefriedigtes Herz mit eitler Lust zu stillen. Da möchte ich ernstlich diejenigen bitten, die gewürdigt sind, die Heilsbotschaft Christi in die Welt zu tragen, und deren Sinn nach diesen Dingen steht, doch lieber ihr heiliges Amt niederzulegen. Es ist unmöglich, fortzufahren mit den Werken des Reiches der Finsternis und dabei einen Auftrag vom Fürsten des Lichtes zu haben.

④ Wir müssen los werden von dem rührseligen, religiösen Leben, das immer nach Zeichen und Offenbarungen ausschaut. Das ist ein größeres Übel, als es auf den ersten Blick erscheint. Viele, die sich Gottes Kinder nennen, verdammen das christliche Leben durch ihr ketzerisches Gefühlschristentum und eine große Menge rührender und geräuschvoller Veranstaltungen. Dies ist nicht der rechte Weg, Gott zu dienen und in der Gnade und Erkenntnis Gottes zu wachsen. Es ist nicht das Richtige, beständig nach Zeichen und Träumen, nach Stimmen und Erscheinungen, nach stark erregenden Antworten auszuschauen, oder sich in einen Zustand der Entzückung versetzt sehen zu wollen. Wir tun gut, wenn wir uns los machen von solcher Stellung, so dass wir Seinem Willen gemäß leben und auf die geringste Andeutung des heiligen Willens Gottes mit einem freudigen Amen unseres Herzens antworten. Die aufregenden Veranstaltungen, welche nur zu viele für ein tiefes religiöses Leben halten, gleichen dem alten Sauerteig, welchen die Juden vor dem Passahfest aus ihren Häusern entfernen mussten. Eine fromme Person wurde einst gefragt, ob sie Freude über sich selber habe. Sie erwiderte, dass sie nicht bestimmt von sich selbst sprechen könne, da sie nicht gewohnt sei, von den Gefühlen abzuhängen, sondern sie freue sich Gottes.

⑤ Wir müssen los werden von den Werken der verderbten Natur. Wir sind so geschäftig und so geneigt, Gott nach unserer eigenen Weise zu dienen, so geneigt, irgend etwas nachzutun, was ein anderer mit Erfolg getan hat, ohne einmal stille zu stehen und zu fragen, ob es nach Gottes Willen ist, dass wir dasselbe tun. Wir arbeiten so viel für Gott, anstatt zu warten, dass Er durch uns etwas tun kann. Wir warten nicht auf das Vorbild, das uns vom Berge gezeigt werden soll. Ein begnadigter Prediger sagt, wir sollten beständig in Christi Grab sinken, ernstlich um die Stille des Grabes Christi bitten, und dem Wirken unserer eigenen Natur absterben. Auch mit den heiligsten Vorsätzen, den richtigen Weg zu gehen, müssen wir doch Gott bitten, die Spreu wegzusichten, ehe wir den Weizen säen. Es gibt sowohl eine Verunreinigung des Geistes,

wie des Fleisches. Es gibt sowohl unheilige Phantasie, wie Sünden. Es gibt sowohl Dinge, welche nicht frommen, als solche, die wirklich unrecht und unerlaubt sind. Von ihnen allen müssen wir los und rein werden. Du sagst, du habest versucht, dich los zu machen, aber es sei vergebens gewesen, das Übel verfolge dich wie ein Schatten. Sei willig rein zu werden. Werde willig, dich willig machen zu lassen. Sage dem HErn: „Ich sehne mich von meinem Aussatz, rein zu werden, wenn Du willst, kannst Du mich wohl reinigen.“ Alsobald wird Er seine Hand ausstrecken, dich anrühren und sprechen: „Ich will's, sei rein!“ Und du wirst frei werden. Aber denke ja nicht, dass du das Leben immer nur von dieser Seite anzusehen hast, sieh nicht immer auf die Entsagungen, auf das, was du aufzugeben hast und was dir abgeschnitten wird. Übergib dich Jesu als einer, der durch Sein Erbarmen bezwungen worden ist. Du bist Sein, denn Er hat dich gemacht. „Er ist's, der uns gemacht hat, und wir sind Sein.“ Gewiss hat der Baumeister ein Interesse an dem Ergebnis seiner eigenen Arbeit. Du bist Sein, denn Er hat dich erlöset. Du bist erlöset mit Seinem kostbaren Blut, darum bist du nicht dein eigen, sondern du gehörst Ihm, der dich erkauft hat. Du bist Sein, denn Gott der Vater hat Ihm alle die gegeben, die zu Ihm kommen. Wenn du nun zu Ihm gekommen bist, so sei versichert, dass du Ihm angehörst, obschon du es dir selbst noch nicht gestehst. Joh. 6, 37. Darum, willst du dich nicht Ihm hingeben, dass Er dir alle deine Sünden vergeben möge und dich reinmache von allem Unheiligen und dem, was nicht in Seinem Lichte taugt, dass Er dir Seine heilige Fülle schenken kann? Sieh', Er wartet darauf, dich zu empfangen und hält solche Segnungen in Seiner Hand, die dich auf ewig reich machen werden. Komm jetzt zum Altar! Lasse dich dort binden als ein williges Opfer! Alsdann trage als Sein Priester Seine heiligen Gefäße durch die Welt. Aber, was du auch immer tun mögest, lege lieber dein heiliges Amt und deinen Auftrag nieder, als Ihm durch irgend etwas Schande zu machen, was Seiner und Seiner Sache unwürdig ist.

III.

Die Erscheinung des neuen Lebens.

Apostelgeschichte 25,19

Deshalb, o König Agrippa, war ich der himmlischen Erscheinung nicht ungehorsam.

Es könnte einer denken, dass diese Erscheinung das Angesicht Christi gewesen sei. Eine nähere Betrachtung wird dich indessen zu der Überzeugung gelangen lassen, dass es die Erscheinung eines neuen Lebens war, welches plötzlich im Herzen des Apostels Paulus dämmerte. Er hatte ein niederes Leben geführt, seinem stolzen Selbst gedient und war ein Gegner Christi gewesen. Plötzlich, wie das neue Jerusalem, welches aus dem Himmel von Gott herabkam, kam diese Erscheinung eines neuen Lebens, das in seinem Bereiche lag, zu ihm. Es lockte ihn an, und obgleich dieses Leben Widerspruch, Leiden, Verfolgung, Gefängnis, Schläge und Tod für ihn bedeutete, er folgte ihm, ohne auch nur ein Haar breit weder zur Rechten noch zur Linken zu weichen, bis er endlich sagen konnte: „Ich habe meinen Lauf vollendet.“ Den ersten Anblick dieser himmlischen Erscheinung hatte er, als er in das vom Lichte Gottes erglänzende Angesicht Stephanus blickte. Von dem Augenblicke an, als er Stephanus, den demütigen, ergebenen Knecht Christi hatte sterben sehen, verfolgte ihn der Gedanke, dass auch er ein solches Leben führen und eines solchen Todes sterben möchte. Aber er verwarf diesem Gedanken, wie du und ich manchmal die schönsten Gedanken Gottes verwerfen. Aber Gott liebte den Paulus zu sehr, als dass Er ihn dieses seligen Lebens hätte verlustig gehen lassen; und so bemühte Er Sich in Seinem Erbarmen um ihn und bediente Sich eines Stachels; und als Paulus widerstrebte und sagte: „Ich kann nicht“, stieß er immer wieder auf den Stachel Gottes, und Gott trieb ihn, dass er immer weiter kam. Jedoch noch immer sträubte er sich, und als Gott sah, dass es Ihm mit Schmerzen nicht gelang, malte Er in den Wolken welche Pauli Zukunft einhüllten, das Bild eines Lebens, so schön, so glücklich, so strahlend und triumphierend, dass das, was der Stachel nicht vermochte, diesem Bilde gelang. Was die Gewalt bei Paulus verfehlte, das erwirkte das liebliche Bild, welches ihm zuwinkte, so dass er sagte: „Ich war der himmlischen Erscheinung nicht ungehorsam.“

Obgleich meine Hand nur als die eines Lehrlings angesehen werden kann und zittert, so möchte ich doch, dass Gott sie dazu gebrauchte, um Euch ein Bild des wahrhaftigen Lebens vorzumalen, des Christus-Lebens, welches im Bereiche eines jeden wiedergeborenen Menschen liegt. O, dass ich's malen könnte! Ich glaube, dass du alsdann herzulaufen würdest und sagen: „O, als ich einen Schimmer des seligen Lebens, das ich führen konnte, auffing, ich, der ich einen solchen Bankrott gemacht habe, der ich solch ein Stein des Anstoßes gewesen bin und soviel Schande über die, welche Christum lieben, gebracht habe, da war ich der himmlischen Erscheinung nicht ungehorsam, sondern ich will es wagen, den ersten Schritt und den zweiten und den nächsten zu tun.“ Dann wird dein Leben beginnen, ein langer Sommertag zu werden. Wenn ein dichter Nebel in der Frühe Tal und Hügel einhüllt, so ist mir's, als ob die halbe Welt verschwunden wäre. Aber

plötzlich kommt ein frischer Windzug, oder die Sonne sendet ihre erwärmenden Strahlen, der Nebel zerteilt sich und die Landschaft steht unverhüllt da. So zerteilt Gott oftmals die Nebel, welche die Zukunft einhüllen, und zeigt, was ein Mensch werden kann. Ich möchte ganz besonders die jungen Leute antreiben, sich von Gott offenbaren zu lassen, was ihr Leben sein kann, und Ihm dann zu gehorchen; denn wenn du Gottes Offenbarung erfassest, dann verbürgt Er Sich für die Ausführung Seines Planes. Manchmal begegne ich Leuten, die sich um Geldsachen zerreißen und plagen und eine schwere Last schleppen. Seid versichert, dass solche Leute die Erscheinung aus den Augen verloren haben, denn wenn Gott den Plan gibt, findet Er auch immer die Ausführung, und wenn Gott dich vorwärts bringen will, dann übernimmt Er die Bürgschaft für deine Führung.

Wenn du an einen Punkt in deinem Leben anlangst, wo sich verschiedene Wege kreuzen, und du weißt nicht, welchen du einschlagen sollst, dann stehe still, warte, bis dir die himmlische Erscheinung zu teil wird, und dann folge ihr, mag kommen, was da wolle.

Was ist dies Leben, das wahrhafte Leben, das ein jeder hinfort leben kann?

❶ Zum ersten ist es ein Leben der Freiheit. Wir sind frei gemacht von dem Fluch des Eigenlebens. Wir haben zu bedenken, dass dieses wahrhaftige Leben kein unnatürliches Leben ist. Ich kenne Menschen, welche von der Heiligung sprechen, als ob es Sünde sei zu lachen oder heiter zu sein, körperliche Übungen zu treiben, Pianino zu spielen, irgend ein Buch zu lesen außer der Bibel, oder gewisse Bestrebungen zu verfolgen, für welche wir eine natürliche Neigung haben. Ich glaube, dass Gott in Seinem Worte nicht die Natur unterdrücken will, die Er gegeben hat, und dass das Unrecht in uns nicht unsere natürliche Neigung ist, sondern das Eigenleben, um welches sich diese Neigungen drehen.

Das Leben, von dem ich rede, ist keine Verleugnung irgend einer Gabe, die Gott gegeben hat. Der Mensch, der in dieses Leben eintritt, ist noch immer ein heiterer Gesellschafter, ein Mann voll Lebensmut, nimmt noch immer teil an allem, was Heimat, Freundschaft und Leben heißt. Aber alles das ist geheiligt, erhöht, veredelt, weil sich alles mehr und mehr um den Willen Jesu Christi dreht. Betrachtet ein Kind! Es hat die Blattern oder Fieber, aber die Mutter liebt es wie vorher, und ihr einziger Wunsch ist, dass es vom Fieber befreit werde, das jetzt die natürliche Tätigkeit des Körpers unterdrückt. Der Körper unter der Herrschaft der Krankheit hat nicht mehr das freie Leben, welches Gott für ihn bestimmt hat, aber sobald die Gesundheit wiedergekehrt ist, tritt die Natur wieder in ihre Rechte; das Kind beginnt zu lachen und zu spielen, und sein munteres Geplauder wird durchs ganze Haus gehört. Ich glaube, dass Gott darauf wartet, uns frei zu machen von der fluchwürdigen Macht des Sichselbstlebens, welches alles vernichtet. Zuerst hat es das Paradies vernichtet, und es wird unser Leben vernichten, sofern wir nicht davon frei gemacht werden.

❷ Dies Leben ist auch ein Leben der Befreiung von erkannten Sünden. Ein Prediger fragte mich, ob ich die Sündlosigkeit lehre. Ich erwiderte: „Ich lehre die Befreiung von der Macht der erkannten Sünde, aber unser Auge ist noch nicht scharf genug, und es ist noch vieles, womit wir Gott stündlich beleidigen, weil es vor Seinem heiligen Angesicht sündlich ist. Obgleich wir, gemäß dem Licht, das in uns ist, gelebt haben und vor erkannten Sünden bewahrt geblieben sind, müssen wir doch noch immer beten: „Vergib uns unsere Schulden, die Dinge, in welchen wir es haben fehlen lassen, denen die Unvollkommenheit anhaftet, die sich immer unserer menschlichen Natur anhängt.“ Spurgeon sagt von einem gewissen Manne: „Ich hielt ihn immer für sündlos, bis er mir sagte, was er sei!“ Wenn eines Menschen Antlitz wirklich leuchtet wie das des

Moses, dann merkt er es nicht. Wir sind uns immer des Vorhandenseins der sündlichen Natur bewusst, aber wir können Tag für Tag bewahrt werden, bis wir ganz im Lichte wandeln, und diese selige Erlösung von erkannten Sünden kann von uns allen erreicht werden.

③ Du wirst versucht werden bis ans Ende deines Lebens, und je näher du Christo kommst, um so mehr wirst du versucht werden. Nachdem Jesus den offenen Himmel gesehen hatte, wurde Er in die Wüste geführt, dass Er vom Teufel versucht würde. Den Mann, der unter dem offenen Himmel steht und die himmlische Offenbarung sieht, wird der Teufel bis zum äußersten versuchen. Gott lässt es zu, denn Anfechtung ist für uns dasselbe, was die Stürme für die Eiche sind, und was das Feuer für die Porzellanmalerei ist. Du fühlst niemals so sehr, dass du Christum erfasst hast, oder dass Er dich bei der Hand hält, als wenn der Teufel all seine Macht gebraucht, um dich von Ihm abzuziehen; dann fühlst du die Kraft der starken Hand Christi, fühlst, wie Er dich bei Seiner rechten Hand hält.

So lange sich ein Soldat dem Kampfplatz fern hält, wird er unbehelligt bleiben, aber stürzt er sich hinein ins Kampfgewühl und folgt dem Anführer, so werden ihm bald die Kugeln um den Kopf sausen. Einige von euch haben eine gute Zeit gehabt, denn der Teufel fand es nicht für nötig, an euch Pulver und Schrot zu verlieren; ihr waret ihm nicht gefährlich; aber sobald ihr anfangt aufzuwachen und für Gott zu arbeiten, so wird euch der Teufel tausend Hindernisse in den Weg legen, um euch zu plagen, oder er kommt selbst, um euch anzufechten.

④ Es ist dies ein Leben, in welchem du dir einer neuen Kraft bewusst wirst. Die Menschen ergreifen oft neue Teile der Wahrheit in der Hoffnung, irgendwie in der Lage zu sein, weitere Kreise ihrer Nebenmenschen zu erreichen und zu berühren. Es ist, als ob ein Mann, der einen ganzen Tag vergeblich gefischt hat, nun plötzlich den Köder wechselt in der Erwartung, dass ihm durch den neuen Köder der verlorene Tag noch ersetzt werde. Nun ist es nicht diese neue Aussicht, die du nötig brauchst, sondern neue Kraft, und es ist ganz wunderbar, wenn die neue Kraft das Leben eines Menschen zu durchdringen beginnt. Bis zu einem gewissen Zeitpunkt in meinem Leben suchte ich die Menschen zu beeinflussen durch geistreiche Gedanken, glänzende Redewendungen und durch feurige und schlagende Beweisführungen. Als ich aber demütig versuchte, an die himmlische Offenbarung zu glauben, da öffnete ich mein ganzes Sein dem Strome der Macht Gottes, der immer sucht, Menschen zu erreichen, und plötzlich fand ich zu meiner Überraschung, dass Gott Strom um Strom in mein Leben goss, und ich es fassen konnte: „Wer an Mich glaubet wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.“ O, wie willkommen war mir dieses Wort! Ich sagte: „Herr, von heute ab will ich dem Wasser keinen Damm mehr entgegensetzen, sondern will ein Kanal werden, durch welchen die königliche Macht Gottes Selbst Menschenseelen erreichen kann. O, meine Brüder, ein jeder von euch kann augenblicklich seine Kraft vermehren! Hudson Taylor sagt einmal: „Ich pflegte früher Gott zu bitten, dass Er käme und mir hülfe; nun bitte ich Gott, Sein eignes Werk durch mich zu tun.“

⑤ Es ist hier noch ein weiterer Gedanke: Es ist ein Leben der Ruhe. Du bist ruhig und frei von Sorgen, Aufregung, Hast und Eile. Mitten im Sturm schlägt dein Puls ruhig, und in einer Panik, welche die ganze Börse erschüttert, wirst du vollkommen ruhig bleiben können. Diejenigen nun, welche die Angst um ihr eigenes Leben gelassen haben, fangen an, um das Leben aller derer, die um sie her sind, besorgt zu werden. Seht, da ist ein Boot umgeschlagen, in welchem sich ein guter Schwimmer befindet. Er ist

wegen seiner Person vollkommen beruhigt. Da ist ein anderer Mann, welcher einen Schwimmgürtel hat; auch er ist seinetwegen beruhigt. Der Mann, der schwimmen kann, beginnt sofort sein Äußerstes zu tun zur Rettung der um ihn her ertrinkenden Menschen. Auch der Mann mit dem Schwimmgürtel hingegen ist froh, nach beiden Seiten seine Hände ausstrecken zu können, um andere zu erfassen. Wenn du dein Leben in den Dienst deiner Mitmenschen stellen möchtest, tust du gut daran, all deine Sorge um dich selbst den Händen Christi anzuvertrauen.

Zwei Maler waren beauftragt, ein Bild von der Ruhe zu malen, und so malte denn der eine einen ruhigen See in tiefster Einsamkeit, in welchem sich die Berge widerspiegelten. Der andere dagegen entwarf einen lebendigen Wasserfall, und darüber den Ast eines Baumes, auf welchem ein Nest wohl befestigt war, darin ein Vogel seine Jungen fütterte. Das Bild des rastenden Vogels inmitten des herabstürzenden, rauschenden Wasserfalls ist die getreueste Darstellung der Ruhe. Es gibt ein Leben im Willen Gottes, so still, so im Frieden mit Ihm, so ruhig in Seiner Freude, so vollkommen zufrieden, weil Er's am besten macht, dass die Falten von der Stirn weggewischt sind, dass die Aufregung aus den zuvor ruhelosen Augen verschwunden ist, und die ganze Natur still wird. „Sei stille dem Herrn und warte auf ihn.“ Und dann wende die Kraft, die andere Menschen in unnötiger Sorge verschwenden, dazu an, deinen Mitmenschen zu helfen.

⑥ Das Leben, von dem ich spreche, ist ein Leben der Einnahme. Viele denken, man habe nur alles aufzugeben. Es ist nicht zu leugnen, dass etwas aufgegeben werden muss – aber nicht ohne die Hoffnung einer besseren Einnahme; du siehst etwas Besseres, und indem du danach greifst, lässt du das Schlechtere fallen. In dem ruhigen Wasserspiegel eines Sees ist alles dasjenige, was in der Widerspiegelung am höchsten ist, in Wirklichkeit am niedrigsten. Je höher der Baum, desto niedriger sein Schatten. Das ist ein Bild von dieser Welt. Was hier auf dieser Welt am höchsten ist, wird in der andern am niedrigsten sein, und was am höchsten in jener Welt ist, das ist auf dieser Welt am niedrigsten. Gold ist hier das Höchste, dort sind die Straßen damit gepflastert. Das Dienen gilt hier als etwas Geringes; dort regieren die, welche dienen, und die Letzten werden die Ersten sein. Ich habe noch nie jemanden gesehen, der sich geweigert hätte, Glasperlen weg zu werfen, wenn er echte Diamanten dafür haben konnte; so ist ein Mensch, der ein rechtes Verständnis bekommen hat von dem, was Gott der Seele sein kann, nun unabhängig von den Dingen, um die er sich früher am meisten bekümmerte. O, meine Freunde, was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, noch in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die Ihn lieben. Ich kann es nicht aussprechen und ich glaube nicht, dass es irgend jemand kann, aber es winkt uns ein Leben der Befreiung von uns selbst, der Freiheit von erkannten Sünden, der Erlösung von der Macht des Teufels, des Einflusses über tausende von Menschen; ein Leben der Ruhe und des Friedens im Herzen, das sich der Wirklichkeit seiner Verbindung mit Gott bewusst ist, unabhängig von Stimmungen und Gefühlen, da sich der Wille eins weiß mit dem Willen Gottes. Es ist ein Leben, so glücklich, so vorzüglich, so strahlend wie das Leben im Paradiese. Ist dies das Leben, das du nötig hast? Bist du des gegenwärtigen Lebens überdrüssig und müde? – Ihr Frauen verschwendet eure Zeit, obwohl ihr Christinnen seid, wenn ihr nutzlose Novellen lest, oder euch nur in dem Mode-Zirkel bewegt und euch durch all die Tragödien des menschlichen Lebens um euch her nicht berühren lasst. Andere leben nur, um Geld zu verdienen! O, gibt es wohl etwas Erbärmlicheres für einen Menschen, als in den Bereich von vielen Millionen Mark gesetzt zu werden und dann diesen wunderbaren Kredit nur für sich auszunutzen? Die eigentlich königliche Macht, die der Mensch hat, ist wohl die Sprache, aber nächst dieser ist nichts in

Gottes Weltall gleich der Macht des Geldes. Wenn ein Reicher, der weise ist, am Morgen aufwacht, wird er stets sprechen: „Ich bin Haushalter des Reichtums Gottes. Wie kann ich ihn am besten verausgaben?“ – Allen rufe ich zu: Ergreifet dieses Leben. Tut jetzt den ersten Schritt, so wird euch Gott den nächsten zeigen und gleich nachher den folgenden. Übergebt euch jetzt Christo; Er sei euer unumschränkter Herrscher! Sprech: „Herr, von nun an bin ich Dein Knecht!“ Satan wird sagen: „Sieh dich vor!“ O, sage es dennoch und du wirst finden, dass der HErr anfängt, durch dich zu wirken auf die seligste Art.

IV.

Der reine Hut.

Sacharja 3,1 – 7

Und mir ward gezeigt der Hohepriester Josua, stehend vor dem Engel des Herrn; und der Satan stand zu seiner Rechten, dass er ihm Widerstände. Und der Herr sprach zu dem Satan: „Der Herr schelte dich, du Satan, ja, der Herr schelte dich, der Jerusalem erwählet hat! Ist dieser nicht wie ein Brand, der aus dem Feuer errettet ist?“ Und Josua hatte unreine Kleider an und stand vor dem Engel, welcher antwortete und sprach zu denen, die vor ihm standen: „Tut die unreinen Kleider von ihm!“ Und er sprach zu ihm: „Siehe, ich habe deine Sünden von dir genommen und habe dich mit Feierkleidern angezogen.“ Und er sprach: „Setzt einen reinen Hut auf sein Haupt.“ Und sie setzten einen reinen Hut auf sein Haupt, und zogen ihm Kleider an, und der Engel des Herrn stand da. Und der Engel des Herrn bezeugte Josua und sprach: „So spricht der Herr Zebaoth: Wirst du in meinen Wegen wandeln und meiner Hut warten, so sollst du regieren mein Haus und meine Höfe bewahren, und ich will dir geben von denen, die hier stehen, dass sie dich geleiten sollen.“

Heute will ich zu euch von dem reinen Hut reden. Als diese Worte niedergeschrieben wurden, war Israel eben aus der Gefangenschaft zurückgekehrt, und man war überall im ganzen Land mit dem Wiederaufbau der Trümmer beschäftigt. Das Volk war zurückgekehrt, um seine Stadt als eine Masse geschwärzter Ruinen wiederzufinden. Die Mauern waren niedergerissen, die Häuser verödet und das heilige und herrliche Haus, in welchem sie Gott in vergangenen Tagen angebetet hatten, war ein Schutthaufen. So fingen sie mit dem Wiederaufbau an. Der Bau der Mauern ging unter ihren fleißigen Händen schnell voran. Die Häuser wurden wieder aufgebaut, der Altar wieder errichtet, und der Tempel erhob sich wieder an seiner Stelle. Jedoch waren alle von einer bangen Sorge darnieder gebeugt. Was nützte es, den heiligen und herrlichen Tempel zu besitzen, wo doch die Priesterschaft nicht fähig war, ihr Amt zu versehen? Sie war offenbar untüchtig. Maleachi erzählt uns, was Sacharja bestätigt, nämlich, dass sie habsüchtig und geizig waren und ein verderbtes Leben führten, dass sie total unwürdig waren, einzugehen in's Heiligste oder vor Gott zu stehen.

Während sie den Tempel wieder aufbauten, wurde auch das Priesteramt wieder hergestellt, und im oben genannten Kapitel haben wir die Beschreibung von der Wiederherstellung der Priesterschaft. Schritt für Schritt werden die schmutzigen Kleider weggenommen. Das weiße Kleid wird geschenkt, der Priester steht wieder in seiner alten Stellung vor Gott, völlig, mit Ausnahme der weißen Binde oder des Hutes. Aber Sacharja war so sehr darum besorgt, dass er in der Angst seiner Seele ausrief: „Man setze einen reinen Hut auf sein Haupt!“ Und sie setzten einen reinen Hut auf sein Haupt. Wenn Sacharja schon so sehr darum eiferte, wie viel mehr sein Herr! Und wenn sie im alten Bunde schon so eiferten, wie viel mehr sollten wir im neuen begierig danach sein, wenn,

wie ich euch sogleich zu zeigen hoffe, der weiße, reine Hut die Salbung des heiligen Geistes bedeutet. Ich muss noch eben erklären, dass ich die Sache nicht übertreibe, wenn ich dieses Kapitel auf uns selbst anwende, denn obgleich wir nicht an irgend welcher Ordnung des Priestertums festhalten, so glauben wir doch, dass Jesus Christus jeden Gläubigen als einen Priester Gottes verordnet hat. Die Macht, die dich, o gläubige Seele, von deiner Sünde frei gemacht hat, hat dich in demselben Augenblick als Priester eingesetzt, Offb. 5,10. Wir haben keinen Priester im Sinne des alten Bundes nötig, weil Jesus Christus das Amt als Hohepriester übernommen hat. Wie die Sterne sich zurückziehen vor der aufgehenden Sonne und im Dämmerlicht verschwinden, genau so ziehen sich alle menschlichen Priester zurück, wenn Jesus Christus als Hohepriester hervortritt. Aber jeder Gläubige ist ein Priester, und wir werden als solche aufgefordert, geistliche Gaben zu opfern, uns selbst zu opfern, unser Geld, unsere Zeit, unsere Gaben, unsere Stellung und unsere Kraft, so dass wir jeden Tag zwischen Gott und den Menschen stehen. Wir kommen in Gottes Gegenwart, um für die Menschen zu reden, und wieder kommen wir aus der Gegenwart Gottes, um für Gott zu den Menschen zu reden. Erfüllst du dein Amt? Bist du kürzlich an diesem Altar gewesen? Hast du dich selbst, Geist, Seele und Leib, Christo geopfert? Hast du noch in letzter Zeit das Waschbecken benutzt, deine Füße zu waschen? Kennst du die tägliche Reinigung, welche das Herz rein erhält? Bist du schon in das Heilige eingegangen, um den Weihrauch der Fürbitte zu opfern? Hast du schon dein tägliches Bekenntnis angezündet, wie die Priester den goldenen Leuchter? Weißt du, was es heißt, das Schaubrot zu essen, welches nur des Priesters ist, den Leib Christi? Betrittst du je das Allerheiligste, um anzubeten, während du das Blut in deiner Hand hältst? O, gläubige Seele, es ist vielleicht lange her, seitdem du deines priesterlichen Amtes gewaltet hast! Du musst bekennen, dass du nicht an dieses priesterliche Werk gegangen bist, weil du dir deiner Untüchtigkeit bewusst warest. Wir wollen diese Untüchtigkeit etwas näher in's Auge fassen. Gott will niemandem den reinen Hut aufsetzen, welcher unreine Kleider trägt. Gott wird Seinen heiligen Pfingstgeist keinem geben, welcher ein unreines und unbeständiges Leben führt. Es muss ein Ablegen der Fleischsünden stattfinden, ein Ablegen alles dessen, was sich mit dem Lichte Gottes nicht verträgt, und nur so, Schritt für Schritt, kannst du den Punkt erreichen, wo dir der reine Hut auf's Haupt gesetzt werden kann. Dieses sind die Schritte, die du mit mir tun sollst: Die unreinen Kleider betrachten; – du sollst erkennen das Bedürfnis des reichen, schönen Schmuckes; – die Tatsache, dass Satan dir widersteht; – dann die Tatsache, dass ein großer Teil deines Lebens wie ein Feuerbrand zur Hälfte verbrannt ist. Wir müssen diese vier Punkte in Kürze erwägen.

1.

Es gilt die unreinen Kleider auszuziehen und zu entfernen. Sicherlich hat Josua seine unreinen Kleider nicht gesehen, bis er in die Nähe des Engels kam. Das Licht von dem Angesicht des Engels fiel auf seine Kleider und offenbarte ihm die Flecken derselben. Das Kleid bedeutet den Anzug oder Rock. Betrachten wir also unsern täglichen Anzug. Wir tragen im Winter schlechtere Kleider und sagen: Es ist nicht so wichtig; wer merkt's? Das Licht ist zu dunkel. Aber wenn der Frühling hereinbricht, dann ziehen wir den schlechten Anzug aus und legen die besseren Kleider an. So geht's uns, wenn wir unter dem Strahl des Lichtes stehen, das von der Sonne der Gerechtigkeit ausgeht. Dann sehen wir auch manches Schlechte in unserm Leben, und Gott fordert uns

auf, dasselbe ohne Besprechung mit Fleisch und Blut und Aufschub abzulegen. Wir wachsen nicht aus demselben heraus, sondern wir müssen es fallen lassen. Wir ziehen uns nicht allmählich von demselben zurück, sondern ziehen es aus. Es ist beachtenswert, dass wir in der Epistel Petri, in den Episteln an die Kolosser und Epheser von den Aposteln ermahnt werden, alsbald das Gewand der Sünde abzulegen. Du wirst nicht herauswachsen aus deinem Zorn, nein, du musst ihn ablegen. Du wirst nicht aus deiner Unreinigkeit herauswachsen – sie muss abgelegt werden. Du wirst nicht aus deinem Neid und deiner Eifersucht herauswachsen; du musst sie ablegen. Wenn ein Gefangener in Freiheit gesetzt wird, dann zieht er die Gefängniskleider aus. So darfst auch du nicht warten, bis du aus dem Übel herauswächst, sondern du musst das Übel ablegen durch einen deutlichen und augenblicklichen Entschluss deines Willens.

Ich hoffe zu Gott, dass du durch die Gnade und den Geist Gottes Schritt für Schritt mit mir vorgehen wirst. Es ist nicht meine Absicht, dir nur etwas zu erklären, sondern ich gebe dir Gelegenheit eine Stellung einzunehmen, und ich muss dich als ein Botschafter an Christi statt bitten, wenn irgend eine Gewohnheit deiner Gedanken oder deines Lebens, oder irgend eine Nachsicht denselben gegenüber, welche dich bindet und welche immer wieder in heiligen Augenblicken vor dir aufsteigt, wie z. B. beim heiligen Abendmahl, in deinem Gebet im Kämmerlein, oder auf deinem Krankenlager; und wenn dir solches als nicht in dieses Licht passend offenbart wird, es abzulegen.

Hast du je das Leben des Immergrüns studiert? Den ganzen dunklen Winter hindurch behält es seine toten, zusammengeschrumpften Blätter; aber sobald die neuen Sprossen des Frühlings kommen, stößt es die alten Blätter ab, welche dann wegfallen, um von den neuen ersetzt zu werden.

So ist auch heute in deinem Herzen ein Sprossen von neuem Christus-Leben, welches gegen die alten Blätter deines alten Zustandes vordringt, gegen die alte Methode deines Lebens. Lass sie abfallen! Wirf diese alten Blätter jetzt sofort ab, und lasse dem Wehen des Geistes in dir Raum!

➤ Hast du den kostbaren Schmuck angelegt, nachdem du die unreinen Kleider abgelegt hattest? Es ist hierbei sowohl eine positive wie negative Seite. Du musst den Herrn Jesum anziehen. Ihr kennt die Geschichte des heiligen Augustinus. Er erzählt uns, dass, als er bekehrt worden und noch schwach im Glauben war, eine große Versuchung an ihn herantrat, welche ihn auch zum Straucheln und zum Fall brachte. Er versuchte, mit den neuen Kleidern, die er an hatte, für Gott zu leben und gleichzeitig noch Gewohnheiten des alten Lebens zurück zu behalten. Das brachte ihn in die größte Not.

Eines Nachmittags war er auf dem Wege zu seinem Freunde Alypus im Garten zu Tagaste, als eine Stimme zu ihm zu sagen schien: „Tolle et lege“ (Nimm und lies!) Er dachte, das bedeute für ihn, er müsse sein neues Testament nehmen und dasselbe lesen. Als er es zur Hand nahm, öffnete es sich bei dem Schlussvers von Römer 13: „Ziehet an den Herrn Jesum Christum, und wartet des Leibes, doch also, dass er nicht geil werde.“ Das Wort traf ihn als Gottes Botschaft. – „Ziehet an den Herrn Jesum.“ Er sandte nach seinem Freunde Alypus, und indem er ihn auf diesen Text hinwies, sagte er ihm, dass er innerlich beunruhigt sei. So gingen sie hin und sprachen mit seiner Mutter Monika. Die Folge war, dass er die Reinheit Christi anzog und später Bischof wurde. Die üble Gewohnheit sank dahin, und jedermann erkannte den Christen in St. Augustinus.

2.

Aber jetzt kommt ein anderer Punkt. Während Josua dort stand, trat ihm der Satan entgegen. Sei versichert, sobald du einen reichen Segen bekommen hast, wird der Teufel dich anfechten und dir widerstehen.

Als ich noch ein Knabe war, brachen meine Schulkameraden selten in die Obstgärten ein, wenn die Äpfel noch sauer waren, sondern sie ließen sie reif und saftig werden. Wenn du herb und sauer bist und nicht viel Sonne in dir hast, wird dich der Teufel nicht plagen. Es ist eben nichts in dir, was eines Angriffs wert wäre. Aber sobald du in den Sonnenschein der Liebe Christi kommst und reif wirst, dann wirst du zu leiden haben, indem du Tag und Nacht versucht wirst. Das ist etwas, was des Stehlens wert ist.

Je näher du Christo kommst, umso mehr wirst du angefochten werden. Je mehr du dich dem Mittelpunkt des Kampfes näherst, umso mehr wird der Teufel dich quälen. Man hat oft die Leute sagen hören: „Ich glaube, ich muss wohl mit meinem Christenleben im Rückgange sein, denn ich werde so angefochten.“ Aber die Heftigkeit der Versuchung bedeutet nicht, dass du zur Sünde hinneigst, sondern dass es mit dir voran geht in der Heiligung; dass der Teufel sich vor dir fürchtet, dass er, da er Christo direkt nichts anhaben kann, ihn gern dadurch verwunden möchte, dass er dich verletzt. Bedenke, wie der Satan die Gläubigen anklagt! Wenn sie singen, sagt er: Christus, hörst du diese Leute singen? Ist das die ganze Liebe, die sie haben? Sieh doch, durch wie kalte Gesänge sie ihr Ausdruck geben! Wenn sie im Gebet sind, mag er wohl richtig sagen: Betrachte dir diese Leute, die sich als Christen bekennen! Können die kein besseres Gebet bringen, denn dieses, mit ihren wandernden und eigensinnigen Gedanken? Und meinst du nicht, dass er von manchem Prediger sagt: „Ist dies dein erwählter Bote? Kannst du keinen finden, der reinere Beweggründe hat und würdigeren Herzens und Lebens ist, denn er? Aber was der Teufel auch immer gegen die Gläubigen vorbringt, ist für Christum nur ein um so größerer Antrieb, ihnen zu helfen. Er nimmt alles das, was der Teufel sagt, und verwandelt es in einen Grund, ihnen mehr als je Gutes zu tun. Der Teufel sagt: „Dieser Mann ist nur ein Stück von einem rauchenden Holzsplitter und beinahe aufgebrannt. Er ist jetzt ein alter Mann, der sein Leben vergeudet hat. Es wäre das Beste, ihn wieder in's Feuer zurückzuwerfen, es ist jetzt nur noch wenig gesundes Holz an ihm.“ Aber Christus entgegnet; „Obgleich nur ein Zoll breit gesunden Holzes an ihm ist, so ist es um so notwendiger, aus dem, was noch geblieben ist, das größte zu machen.“ Satan sagt wieder: „Sieh dir diesen Mann an. Er ist ein zerstoßenes Rohr! Er ist unter die Füße getreten worden, bis er seine Gestalt verloren hat. Er ist deiner Sorgfalt nicht wert, du Sohn Gottes. Lass ihn stromabwärts treiben.“ Aber Christus erwidert: „Ich weiß, dass er ein Stück zerstoßenen Rohres ist; aber das ist um so mehr Grund, ihn aufzunehmen, und mit meiner Schöpferhand eine Flöte oder Orgelpfeife aus ihm zu machen, um in dem großen Orchester meiner Kirche süße Musik davon zu haben.“

Der Teufel spricht: „Sieh dir diese Frau an! Eben so viel wert wie ein Stück glimmenden Dochtes! Sieh doch wie das Fünkchen kommt und geht und wieder geht und kommt! Lösche es aus! Tritt es aus! Es ist nicht wert, dass es von dir beachtet wird!“ Aber Christus antwortet: „Weil ihr Leben so schwankend ist, blase ich den Funken an, bis er zur Flamme wird.“ Alles, was der Teufel gegen dich vorbringt, ist für Christum ein Beweggrund, dich nur um so mehr zu lieben. Wenn du für einen kranken Freund den Arzt gerufen hast, erzählst du ihm, während du ihn begleitest, wie krank dein Freund ist. Muss da nicht alles das, was du dem Arzte über die Krankheit deines Freundes sagst, ein neuer Beweggrund für ihn sein, sich zu beeilen, um dem Leidenden beizustehen? Ist dein Leben

auch, das elendeste, das an Anfechtungen reichste, das fehlervollste unter allen Gliedern seiner Kirche, – so bist du doch derjenige, der vielleicht mehr Hilfe von Gott erfahren wird, als irgend einer. Vor einiger Zeit durfte ich von etwas Ähnlichem Zeuge sein. Da war ein Grobschmied, ein starker und breitschultriger Mann, dessen Faust den stärksten Gegner in seiner Nachbarschaft zu Boden gestreckt haben würde. Er kam nach Hause, wo sein kleines Kind krank lag. Es streckte seine zitternden, dünnen Händchen nach ihm aus und zog sein großes Haupt zu sich herab auf sein Lager. Da sieh, dass dasjenige, was der Kraft unmöglich ist, der Schwachheit gelingt. Was der stärkste Mann in der Nachbarschaft nicht konnte, das tat das kleine Kind. Es konnte seinen Vater in den Staub legen. So muss deine Schwachheit Christum zu deinem äußersten Elende hinziehen. Der Herr lässt Sich zu den Schwächsten Seiner Kinder herab. Er kam ja zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Es ist das in der Wildnis verirrte Schaf, welches den Hirten zum Suchen treibt. Es ist der verlorene Groschen, der das Weib antreibt, das Haus zu kehren. Der verlorene Sohn bekommt das gemästete Kalb. Angenommen, ich hätte den ganzen Morgen Briefe geschrieben und mein Schreibtisch wäre mit Umschlägen und Briefbogen bedeckt. Mit den Postsachen ist ein Zwanzigmarkschein gebracht worden. Um die Mittagszeit rufe ich das Hausmädchen und sage ihr: „Trage diese Papiere fort und wirf sie in's Küchenfeuer, ich will nicht, dass sie von jemand gelesen werden.“ Als sie fort ist, fange ich an, nach dem Scheine zu suchen, kann ihn jedoch nirgends finden. Plötzlich steigt in mir die Furcht auf, ihn mit den Briefen zusammen gepackt zu haben. Ich stürme die Treppe hinunter in die Küche, indem ich dem Mädchen zurufe: „Hast du die Briefe ins Feuer geworfen?“ „In diesem Augenblick, mein Herr.“ Ich stürze zum Feuer und sehe, wie die Banknote soeben im Feuer zusammenschrumpft. Ich erfasse sie. Sie ist beinahe aufgebrannt, ich lösche die Flamme aus und halte nur ein kleines Häuflein verkohlter Asche in meiner Hand. Man sagt mir: „Das kannst du auch wieder ins Feuer werfen, es ist zwecklos, dies aufzubewahren.“ Ich sage: „Das kenne ich besser. Hier ist die Nummer der Banknote, und wenn ich die zur Wechselbank bringe, bekomme ich dafür einen neuen Schein. Dieses Stück von der verkohlten Banknote ist wert aufbewahrt zu werden, es hilft mir zu dem Ersatz des Ganzen.“

Du hast dein Leben verschwendet, du hast in weltlichen Gesellschaften gelebt, im Wirtshaus, in Lust und Tand deine Tage verbracht. Es ist nicht viel von dir übrig geblieben. Aber der Herr Jesus verfährt sorgsam mit dem Übriggebliebenen und will dir für dein verlorenes Leben ein neues schenken. Er will dir die vom Brand zerstörten Jahre erstatten, und dir Schmuck und Schönheit für Asche und Freudenöl für deine Traurigkeit geben.

„Der Herr strafe dich, der Jerusalem erwählet hat. Ist dieser nicht wie ein Brand aus dem Feuer gerettet?“ Ja, Gott hat dich erwählet, damit du ein reines und herrliches Ebenbild Christi seist, aber du bist Ihm arg zuwider gewesen und hast Ihm viel Verdruss gemacht. Er hat Seine Wahl nicht geändert. Er liebt dich immer noch und als getreuer Hirte geht Er deiner Seele nach. Obgleich dein Leben wie vom Feuer vernichtet ist, kann Er dir doch neues Leben geben und Er will es tun. Sacharja aber sprach: „Vollendet's! Setzt einen reinen Hut auf sein Haupt.“ Ich erinnere mich noch sehr gut, dass Spurgeon eines Sonntag-Abends im Tabernakel feuriger noch als gewöhnlich gesprochen hatte, als ein Mann oben auf der Galerie mitten in einem ergreifenden Satz „Hallelujah“ jauchzte. Alle fuhren in die Höhe. Spurgeon sah auf und sagte: „Lieber Bruder, dein Herz ist sehr voll, aber du musst es für dich behalten, wir sind hier dergleichen Dinge nicht gewöhnt.“ Es scheint mir, dass Sacharja's Herz so voll war, dass er es nicht in sich halten konnte. Er hatte die ganze Zeit der Umgestaltung des Hohenpriesters zugesehen und alles war da, ausgenommen der Hut, weshalb er sagte:

„Vollendet Euer Werk! Setzt einen reinen Hut auf sein Haupt! – Und sie setzten einen reinen Hut auf sein Haupt!“

3.

Ich denke, dass du die Sünde ablegen willst und Christum anziehen. Jetzt sind wir zu dem Kern des Ganzen gekommen, und es bleibt uns nichts zu tun übrig, als zu flehen: „Setze einen reinen Hut auf mein Haupt; erfülle und salbe mich mit der Pfingstgabe.“

Dabei ist folgendes zu beachten:

❶ Ein großer Segen ist zu haben. Es gibt ein deutliches, herrliches und mächtiges Tun des Geistes welches immerfort in Seiner Kirche wirksam ist.

❷ Dieser Segen ist für mich, – daran ist kein Zweifel; denn Petrus sagt in seiner Predigt: „Die Verheißung ist eurer, der Juden und eurer Kinder – wiederum der Juden und aller derer, die ferne sind – Heiden – und derer, die der Herr, unser Gott, berufen wird.“ Wenn dich Gott berufen hat, dann ist die Verheißung für dich, obgleich du nicht darauf gewartet hast. Du gleichst einem Manne, zu dessen Gunsten sein Vater ein Testament gemacht, der jedoch entweder nichts davon weiß, oder sich nicht darum kümmert. Nichtsdestoweniger erwartet dich dieser Segen.

❸ Ich habe diesen Segen nicht.

Wenn du es mit einem Nichtwiedergeborenen zu tun hast, musst du ihn überzeugen, dass, bevor er in Christo erfunden wird, er außer Christo ist. Was dich selber angeht, musst du wissen, dass du diesen Segen nicht hast, ehe du denselben erfassest. Hast du die Salbung des heiligen Geistes empfangen? Wenn du keine Gewissheit der Vergebung hast, wenn Jesus dir nicht eine lebendige, klare Wirklichkeit geworden ist, wenn du keine Kraft hast, Ihm zu dienen, keine Freudigkeit am Worte Gottes und am Gebet, dann hast du gewisslich noch nicht die selige Salbung des Geistes, den reinen Hut.

❹ Ich habe ein herzliches Verlangen danach. Gott wird seine besten Gaben nicht denen geben, die sich nicht oder nur wenig darum kümmern, ob sie dieselben haben oder nicht. Kannst du bekennen: „Mich hungert danach?“ Bist du so weit gekommen, dass du dir eingestehst: „Ich habe die Salbung sehr nötig?“

❺ Ich bin bereit, alles aufzugeben, was der Erlangung des Segens zuwider ist. Der Preis ist ein Aufgeben alles dessen, was mit der Pfingstgabe nicht im Einklang steht.

❻ Ich gebe mich jetzt Gott hin, dass ich den Segen erlangen möge. Sind wir alle schon dahin gelangt?

❼ Durch den Glauben ergreife ich den Segen.

Das sind die Stufen:

- Es ist ein so großer Segen vorhanden, – er ist für mich;
- ich habe ihn nicht; – ich bin bereit, alles daranzugeben, was sein Kommen hindert;
- ich gebe mich jetzt Gott hin, ihn zu erlangen; im Glauben ergreife ich ihn, – und bin gewiss, dass ich ihn empfangen werde, während ich meines Weges dahingehe.

Ich habe Leute gekannt, die warteten eine Woche, einen Monat, und dann ist der Segen über sie gekommen, und sie sind sich von dem Tag an einer neuen Kraft bewusst geworden.

Es ist nötig, dass wir für einander beten, besonders für unsere Prediger und Seelsorger, dass Gott ihnen den reinen Hut Seines heiligen Geistes gebe und Sein Werk kröne. Und wir sollen nicht ruhen, bis wir selbst und andere dieser großen Gabe teilhaftig geworden sind, dann will Gott auch noch das hinzufügen, dass wir auf Seinen Wegen bleiben und Seinen Willen tun; wir dürfen Seiner Hut warten und bei denen stehen, die in Seiner unmittelbaren Umgebung leben. Gott setze diesen reinen Hut auf dein und mein Haupt!

V.

Die Macht der Aneignung.

Apostelgeschichte 3,1 – 16

Petrus aber und Johannes gingen miteinander hinauf in den Tempel um die neunte Stunde, da man pflegt zu beten. Und es war ein Mann, lahm von Mutterleibe, der ließ sich tragen; und sie setzten ihn täglich vor des Tempels Tür, die da heißt die Schöne, dass er bettelte das Almosen von denen, die in den Tempel gingen. Da er nun sah Petrus und Johannes, dass sie wollten in den Tempel hineingehen, bat er um ein Almosen. Petrus aber sah ihn an mit Johannes und sprach: Siehe uns an! Und er sah sie an, wartete, dass er etwas von ihnen empfinde. Petrus aber sprach: Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi von Nazareth stehe auf und wandle! Und griff ihn bei der Hand, und richtete ihn auf. Alsobald standen seine Schenkel und Knöchel fest, sprang auf, konnte gehen und stehen und ging mit ihnen in den Tempel, wandelte, sprang und lobete Gott. Und es sah ihn alles Volk wandeln und Gott loben. Sie kannten ihn auch, dass er's war, der um das Almosen gebettelt hatte vor der schönen Tür des Tempels, und sie wurden voll Wunders und Entsetzens über dem, das ihm widerfahren war. Als aber dieser Lahme, der nun gesund war, sich zu Petrus und Johannes hielt, lief alles Volk zu ihnen in die Halle, die da heißt Salomos, und wunderten sich. Als Petrus das sah, antwortete er dem Volk: Ihr Männer von Israel, was wundert ihr euch darüber? Oder was sehet ihr auf uns, als hätten wir diesen wandeln gemacht durch unsere eigene Kraft und Verdienst? Der Gott Abrahams und Isaaks und Jakobs, der Gott unserer Väter, hat seinen Knecht Jesum verkläret, welchen ihr überantwortet und verleugnet habt vor Pilatus, da derselbe urteilte, ihn loszulassen. Ihr aber verleugnet den Heiligen und Gerechten und batet, dass man euch den Mörder schenkte. Aber den Fürsten des Lebens habt ihr getötet, den hat Gott auferweckt von den Toten, des sind wir Zeugen. Und durch den Glauben an seinen Namen hat Er an diesem, den ihr sehet und kennet, bestätigt seinen Namen, und der Glaube durch ihn hat diesem gegeben diese Gesundheit vor euren Augen.

Denkt euch ein doppeltes Treppenhaus von Marmor, welches bis zum ersten Altar führte, und dessen eine Stufe zum Aufstieg für die Frauen, die andere hingegen für die Männer bestimmt war. Auf der obersten Stufe der zweiten Flucht ist die schöne Tür, aus korinthischem Erz gearbeitet, und so schwer, dass vier Männer dazu nötig waren, um sie bei Sonnenaufgang und Untergang zu öffnen und zu schließen. Sie war wunderbar schön, aus geschmiedetem Eisen gearbeitet, und galt als eine der größten Merkwürdigkeiten der Welt. Hatte man die Tür durchschritten, so erreichte man den Altar und das Waschbecken, und befand sich in dem Hof, in welchem unser Heiland so oft gewandelt, und in welchem die Priester ihr gewohntes Werk verrichteten. So stand sie da und ließe sich wohl mit einem Tor oder Eingang zu einem gesunden Leben vergleichen, denn es bestand ein altes Gesetz im dritten Buch Mose, nach welchem kein Mensch,

welcher mit irgend einem Gebrechen behaftet war, wenn er auch israelitisches Blut in seinen Adern hatte, hineingehen durfte. Er durfte frei hinaufgehen bis zur obersten Stufe, aber dort musste er Halt machen. Kein hässlicher oder fehlerhafter Mensch durfte diese Grenze überschreiten. Ich denke, wir können sie deshalb betrachten als die Tür zur vollkommenen Gesundheit des Lebens.

Der Mensch, dessen Geschichte wir miteinander betrachten wollen, war lahm geboren. Soviel ich aus der Geschichte herauslese, waren seine Glieder nicht verkrüppelt, es war wahrscheinlich nur eine Lähmung der Hauptsehnen bei ihm vorhanden. Seine Glieder waren vollkommen gebildet. Seine Gelenke arbeiteten mit vollkommener Genauigkeit. Sein Wille mochte wohl die Hauptnerven beeinflussen, und auch einen warmen Impuls durch's Rückgrat den Knöcheln zusenden; aber trotz der Kraft seines Willens, – er war gelähmt; und das verhinderte ihn an der Ausführung desselben. Deshalb machten es sich wohl vier seiner Freunde, aufrichtige, gutherzige Männer, zur Pflicht, ihn jeden Morgen in seiner bescheidenen Hütte aufzusuchen und ihn das doppelte Treppenhaus hinaufzutragen, wo sie ihn auf der obersten Stufe absetzten, um alsdann ihrem Beruf nachzugehen; und wenn sie mit Sonnenuntergang zurückkehrten, brachten sie ihn wieder heim mit seiner Tasche, welche mehr oder weniger voll war von den empfangenen Almosen. Wenn sich irgend etwas im Tempelhof zutrug, wie z. B. ein Aufruhr und dergleichen, oder man hörte einen neuen Lobgesang vom Chor der Leviten, so erzählte er Abends seinen Angehörigen davon. Er nahm regen Anteil an allem, was sich im Tempel ereignete. Er hatte seinen Unterhalt von den Leuten, welche hin und hergingen und ihm ein Almosen in die Hand drückten. Auch wäre er selbst gerne hineingegangen, aber es war ihm nicht möglich. Es stand nicht in seiner Macht zu tun, was er wünschte. Er kannte den Weg und konnte ihn doch nicht gehen. Ist das nicht ein Bild von dir selbst? Gerade dir gegenüber ist das Portal zur Gesundheit des Lebens, durch welches die Menschen in überschwänglicher Freude zum Altar Gottes kommen und sich reinwaschen können im Waschbecken, um die Flamme anzuzünden am siebenarmigen Leuchter und anzubeten mit verhülltem Gesicht. Da ist vollkommene Gesundheit des Lebens, wo die Menschen sich in Gott freuen und das Ideal ihres Geistes erreichen, wo Kraft ist Gott zu dienen, für Ihn zu leben, und ein völliges Opfer für ihn zu werden. Es ist das Tor zum vollkommenen Glauben, – aber du bist ja draußen, allerdings so nahe wie möglich; aber dort machst du halt. Du bist zufrieden, von den Almosen derer zu leben, welche hineingehen, von den Büchern, die sie schreiben, und den Ansprachen, die sie halten. Du sagst: „Das werde ich selbst nie erreichen. Ich freue mich zu hören, was Gott andern offenbart hat.“

Es ist nicht der geringste Grund vorhanden, warum du nicht heute noch soviel von der Liebe Gottes wissen und genießen solltest, wie irgend einer. Der einzige Mangel ist eine Lähmung, an der du irgendwo in deiner Natur leidest, ein Mangel an Kraft. Das Gute, das du willst, tust du nicht, und das Böse, das du nicht willst, das tust du. Was du heute zu tun hast, ist das Allereinfachste: Du hast nur dein Wesen mit dem Wesen Christi zu verbinden, dem Wesen des lebendigen, auferstandenen Herrn.

1.

Zuerst erregte Petrus dieses Menschen Erwartung. Er sprach: „Siehe auf uns.“ Er sah sie an und war beim ersten Anblick sehr enttäuscht. Er dachte: Es werden wohl arme Galiläer sein, wie ich deren ja schon viele gesehen habe. Petrus

erkannte an dem Schatten der Enttäuschung, welcher über sein Gesicht glitt, seine Gedanken und sagte: „Silber und Gold habe ich nicht.“

Wenn du Gottes Werk treibst an den Seelen der Menschen, so brauchst du weder das Silber der Beredsamkeit, noch das Gold der Gelehrsamkeit, denn du hast etwas Besseres, was du geben kannst. So wandte Petrus die Erwartung dieses Menschen von sich selbst ab.

Wenn ich an euren Verstand appellierte, so könntet ihr anfangen, von gewissen Menschen oder ihren Büchern abhängig zu werden. Wenn ihr das tut, so werden sie zwischen euch und das Einzige treten, was wirklich hilft, nämlich die Verbindung des menschlichen Geistes mit dem Mittler, in welchem Gott ist, und der wartet, dass Er selbst sich euch schenken könne. Er will dich begleiten auf der Straße. Wenn du dein einsames Schlafzimmer aufsuchst, will Er dort bei dir sein. Wenn du morgen früh aufwachst, wird dein erster Gedanke sein: Er, den ich gestern fand, ist gegenwärtig. Du wirst nicht länger einer menschlichen Stimme vertrauen, welche mit dem Nachtwind verweht ist, sondern du gehst einher in göttlicher Kraft, die dein Leben beeinflusst, die dich mächtig macht und dir Rückhalt verleiht.

2.

Dann fing Petrus an von seinem Meister zu reden. Und er tat dies weislich. Wenn er vom Glauben des Menschen zu reden angefangen hätte, so würde der Mann auf seinen Glauben gesehen haben. Es ist ganz verkehrt, zu Leuten, welche selbst nicht glauben, vom Glauben zu reden. Jedes mal, wenn ein Prediger vom Glauben spricht, möchten seine Zuhörer gerne wissen, ob sie den wahren Glauben haben. Je öfter du deinen Puls fühlst, um so unruhiger machst du den Pulsschlag deines Herzens. Je mehr du denkst, dir sei unwohl, umso kränker wirst du. Wenn du wünschst, dass Leute zum Glauben kommen, dann sprich nicht zu ihnen vom Glauben, sprich vom Gegenstand des Glaubens. Entferne jedes moralische Hindernis, das der Natur anklebt und dem Glauben zuwider ist; denn der Glaube ist nicht intellektuell (dem Verstand entspringend), sondern moralisch, und der Unglaube ist in der Regel das Resultat irgend einer moralischen Unfähigkeit, irgend einer Sünde, die gerügt werden muss. Wenn du darauf hingewiesen und dann Jesum als den Retter gezeigt hast, so streckt sich die Glaubenshand Ihm entgegen. Ermahne die Leute nicht, ihren Glauben zu prüfen, sondern zeige ihnen Christus. Das ist's, was Petrus tat. „Jesus allein!“ Nur auf Ihn wies er den Lahmen hin. Du wirst ferner wahrnehmen – und das ist sehr wichtig – er hielt ihm keine Tatsachen von Christo vor, sondern Christum Selbst. Die Menschen werden nicht durch den Tod Christi gerettet (obgleich man dies manchmal sagt), sondern durch den Glauben an Ihn, der da starb. Sie werden nicht lebendig gemacht durch die Auferstehung Christi, sondern durch Ihn, den Auferstandenen. Die Menschen sagen oft, wir sollten zurückkehren zu Christo. Was kann mirs nützen, achtzehnhundert Jahre zurückzugehen? Er ist wirklich gegenwärtig, derselbe gestern, heute und in Ewigkeit. Ich höre Ihn sagen: „Ich bin der Lebendige, ich war tot und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit.“

Die Menschen denken immer, der Himmel berühre die Erde am Horizont, sowohl im Osten als auch im Westen, und meinen, der sie umgebende Himmel sei sehr fern. Aber der Himmel ist jetzt so nahe, wie er es war am Horizont der ältesten Vergangenheit oder es am Horizont der fernsten Zukunft sein wird. Christus ist hier, Er bewegt sich unter uns, und wir weisen hin auf den gegenwärtigen Heiland.

➤ Nun sprach Petrus weiter nicht von Christo als von einem Lehrer oder Wundertäter oder einem vollkommenen menschlichen Vorbilde. Er sprach: „Der, welcher starb, ist verklärt.“ Was ist Verklärung? Verklärung ist das Hervortreten, die Offenbarung einer verborgenen Eigenschaft. Was ist die Verklärung des Lichtes? Der Regenbogen, denn er offenbart die verborgene Schönheit und die Farben des Lichtes. Was ist die Verklärung eines Samenkorns? Die Blume, denn die Blume entfaltet den Duft und die Schönheit, welche im Samen verborgen liegen. Wann sieht man die Schönheit des Diamanten? Nur, wenn die Seiten abgeschliffen sind, um die Lichtstrahlen zurückzuwerfen. Was ist nun die Verklärung Christi? Die Offenbarung seiner Natur durch seinen Tod, damit die Natur Jesu nun auch andere Naturen durchdringen kann. Wenn die Natur Christi ganz in die menschliche Natur eindringen kann, dann muss sie vollkommen gesunden. Durch den Tod, die Auferstehung und Himmelfahrt Christi ist es der Natur Christi möglich geworden, alldurchdringend zu werden. Deshalb war es sehr richtig von Petrus, zu sagen: „Gott hat seinen Sohn Jesum verkläret, welchen ihr gekreuzigt habt.“

➤ Petrus sprach noch einen andern Gedanken aus. Er stellte Christum hin als den Fürsten des Lebens. Er brauchte ein Wort, welches in der Bibel (im Grundtext) gebraucht wird, und was soviel bedeutet wie: Der Führer einer Reihe von Männern. Wenn ich hundert Mann hier hätte und ich würde den Ersten von ihnen vor euch hinstellen, so würdet ihr an diesem erkennen, welcher Art die hinter ihm stehenden Neunundneunzig sind. Er würde als ihr Vertreter, ihr Führer gelten. Seht ihn an und ihr erkennt die Übrigen. Petrus sprach: Mein Meister ist der Führer der Schar, die Er lebendig gemacht hat.

Es ist ein wunderbarer Ausdruck. In der alten englischen Übersetzung heißt es: „Der Fürst des Lebens.“ Die revidierte Übersetzung sagt: „Der Urheber des Lebens.“ Im Griechischen jedoch heißt es: „Der Anführer des Lebens.“ Petrus sagt tatsächlich: „Er führt keine Krüppel, Er führt keine Lahmen, Er ist nicht der Führer einer Menge abgelebter Leute, die an Krücken gehen. Er führt eine Schar lebendiger Männer. Wenn du dich anschließen willst und mitkommen, dann wirst du finden, dass du auch einer von der Schar der Lebendigen wirst.“

Ist das nicht ein großer Gedanke? Es ist, als wenn Christus, nachdem Er von den Toten auferstanden war, Seinen Siegeslauf eingetreten hätte, und Petrus und Johannes und Maria und die erste Christenheit folgten ihm, dann die Märtyrer, alle Heiligen, welche Christum in den dunkeln Zeiten bekannten. Ich höre ihr festes Schreiten durch alle Zeiten hindurch. Alle diejenigen, welche sich einreihen lassen und Christo nachfolgen, werden finden, dass Er der Führer des vollkommenen Lebens ist. O Bruder und Schwester, du und ich folgen nunmehr auch, nachdem schon so viele durch die schöne Tür eingegangen sind, welche Jesus zuerst durchschritten hat. Er wandelt dahin in die ewige Herrlichkeit, näher dem Brunnen des lebendigen Wassers. Er ist unser Führer, wir folgen Ihm und werden Ihm stets folgen. Er ist der Anführer der Lebendigen.

3.

Aber der Mann stand noch nicht auf. Er sagte: „Ich kann nicht.“ „Gut,“ sagte Petrus, „Er ist es, der Leben erzeugt. Er wird dich stark machen durch den Glauben an Seinen Namen.“ Jedes mal, wenn du in der Bibel das Wort „Namen“ findest, dann setze Wesen an seine Stelle; Name bedeutet immer Wesen! Petrus sprach: „Mensch! Deine Natur ist schwach, aber Sein Wesen ist stark. Wenn du nun Sein Wesen in dich

aufnehmen kannst, ganz besonders im Hinblick auf die Teile deiner Knöchel, welche gelähmt sind, dann wird Er dich stark machen, gerade da, wo du schwach bist.“

Ist es nicht das, was du nötig hast?

Du brauchst Sein Wesen da, wo dein Wesen schwach ist. Du „brauchst Ihn, dass Er dir deine Schwachheit durch Seine Kraft ersetze. Er ist stark genug. Seine Füße sind gleich glühenden! Messing.

Der Mann fing an, darüber nachzudenken. „Ja“, kam es ihm wie ein Blitz, „wenn Seine starke Natur nur in meine Natur hineinkäme, da, wo sie schwach ist, dann würden meine Knöchel stark werden.“ Nun empfing der Mann von Christo durch den Glauben die Erkenntnis dessen, worin er schwach war.

Es gibt keinen wahrhaft Gläubigen an Christum, der sich nicht allerlei Schwachheiten bewusst wäre. Nicht, als ob dein Urteil falsch wäre, oder deine Erkenntnis von Recht und Unrecht mangelhaft, aber du bist gelähmt durch irgend eine Schwachheit in deinem moralischen Wesen, so dass du nicht kannst, was du willst. Davon wirst du indessen befreit werden, wenn du von dieser Lektion lernst, wie du dir die Fülle Christi aneignen kannst.

Für mich war Folgendes eine neue Offenbarung. An einem Herbsttage war ich zusammen mit dem Domherrn Wilberforce. Des Nachmittags hatten wir in der Nähe von Southampton mit einer Anzahl von Brüdern einen Spaziergang gemacht. Nachdem wir zurückgekehrt waren und eine Tasse Tee eingenommen hatten, setzten wir uns zu einem gemütlichen Plauderstündchen in der Dämmerung um den Kamin. Wilberforce redete mich plötzlich an und bat mich, ihm einen kurzen Bericht meiner inneren Erfahrungen zu geben. Ich sagte, dass ich letzthin etwas aufgegeben habe für Christum. Da stand ein alter Geistlicher, der in der andern Ecke des Zimmers saß, auf. Während das Licht sein ehrwürdiges Gesicht bestrahlte, sagte er, er sei ganz erstaunt, mich vom Aufgeben reden zu hören, er habe nur immer zu nehmen. Er sagte, dass er früher, ein sehr heftiger, leidenschaftlicher Mensch, wieder einmal daran gewesen sei, wegen einer Anzahl unruhiger Kinder seine Fassung zu verlieren, als er sich plötzlich zu Christo hinwandte und sprach: „Deine Geduld, Herr!“ Anstatt seine Fassung zu verlieren, hätte er nun Geduld haben können mit der doppelten Anzahl Kinder und bei noch einmal so vielem Geräusch, denn er begegnete demselben jetzt mit der Natur des auferstandenen Heilandes. Er sagte, dass er seitdem immer zu diesem Mittel gegriffen habe. So oft ihn der Teufel versuchte, habe er sich von Christo mit Seiner Gnade füllen lassen. Von nun an wurde das, was der Teufel ihm als Stein des Anstoßes in den Weg gelegt hatte, zu einer Stufe, höher hinauf zu kommen. Ich glaube, dass Gott es darum zulässt, dass wir versucht werden, weil die Versuchung ein Gnadenmittel für uns werden kann, wenn wir ihr so gewappnet entgegentreten. In Stunden der Unreinheit nimm Jesum, dass Er deine Reinheit sei. In Stunden der Reizbarkeit empfang Jesum, dass Er dir Ruhe und Stille sei; in Stunden der Unruhe sei Er deine Ruhe; in Stunden der Schwachheit und moralischen Feigheit lasse Jesum deine Stärke sein.

Fängst du nun an, meinen Text zu verstehen? Sein Wesen, der Glaube an Sein Wesen macht die Menschen stark, wo sie schwach sind, und ihre Knöchel empfangen Kraft. O, dass doch ein jeder hier einen Augenblick inne halten würde und sich fragen: „Wo bin ich schwach?“ „Wo fehlt's bei mir?“ Wir alle wissen, wo wir schwach sind. Wenn du einmal ein Glied gebrochen hast, dann ist es immer schwach an der Stelle. Wenn eine Mauer gerissen

ist, dann wirst du immer sehen können, wo sie wieder ausgebessert wurde. Du und ich wissen, wo wir's verfehlt, verfehlt und immer wieder verfehlt haben.

Vielleicht wendest du ein: „Ich bin zu leicht aufgereggt und werde nie durch die schöne Tür eingehen können.“ Ja, aber wenn du einmal das Wesen Christi angezogen und es an die Stelle deines aufgeregten Wesens gesetzt hast, so dass, wenn die Versuchung an dich herantritt, aufgereggt zu werden, du ihr entgegen treten kannst, nicht mit dem Vorsatz, ruhig zu bleiben, sondern mit dem Frieden, der Lindigkeit und Sanftmut Christi, dann wirst du wandeln und springen können und Gott loben. De i n Wesen würde in fünf Minuten zu Fall kommen. De i n e Vorsätze würden dich nicht weiter bringen als die Gewalt eines Express-Zuges einen Papierschnitzel oder Strohalm mit sich fortreißt, der aufwirbelt, aber bald wieder zur Erde fällt. Aber, wenn du erfahren hast, was es heißt: Das Wesen Jesu wird mir geschenkt, Augenblick um Augenblick, dann wirst du nie mehr kalt werden noch fallen. Sein Wesen durch den Glauben an Sein Wesen macht die Menschen stark. Aber sie müssen dasselbe annehmen. Wer du auch sein magst, und zwar jetzt, ohne Regungen und Gefühle oder besonderen Ernst, nur mit dem Bewusstsein, dass dir Kraft Not tut: nimm an das Wesen Christi durch einen Akt des aneignenden Glaubens! Das versetzt mich im Geiste zurück an jenen Weihnachtsmorgen in der glücklichen Kinderzeit, welcher nie wiederkehren wird, dessen Erinnerung aber lieblich durch mein Herz hinzieht wie eine süße Nachtmusik. Als der Weihnachtsmorgen anbrach, – der erwartete Morgen, – wurde mir die Andacht schon zu lang. Das Frühstück war kaum berührt worden, als das Dienstmädchen kam und meldete, dass alles fertig sei und Vater und Mutter uns nun erlaubten, hineinzukommen. Ich sehe noch den mit Geschenken bedeckten Tisch und den Baum in der Mitte. Da war eine große Menge Sachen und ich brauchte niemanden darum zu bitten, ich hatte nur zuzugreifen. Die Umhüllungen wurden abgerissen und auf den Boden geworfen – man watete bis an die Knie in Makulaturpapier. Als die Umhüllungen fort waren, hatte ich mir die Geschenke angeeignet. Dies und jenes gehörte mir.

Kannst du's nicht glauben, dass Gott das Tuch hinwegnehmen will von dem großen Tisch voller Gaben? Alles ist für dich bereit!

Du hast lange darauf gewartet. Der Tag ist herbeigekommen! Da sind die Gaben, nimm sie als die Deinigen. – Was fehlt dir? Du hast gebetet um Vergebung. Da ist sie! Nun tritt hinzu und eigne sie dir an. – Du hast gefleht um die Gewissheit der Gotteskindschaft. Hier ist sie! Greif zu! – Was fehlt dir noch? Macht über leidenschaftliche Gedanken und Erlösung von unheiligen Begierden? Gut, Christi Keuschheit will sie dir verbürgen. – Was fehlt dir noch? „Ach, Herr, ich hab ein furchtbares Temperament. Ich gebe mir Mühe, freundlich zu sein gegen die Meinen, aber dann, wenn ich die besten Entschlüsse gefasst habe, werde ich leicht aufgereggt, und dann später quälen mich Gewissensbisse. Wenn ich nur meine Zunge im Zaum halten könnte?“ Gut, hier ist die Geduld Christi. – Was fehlt dir noch? Du hast nun fünf Jahre gebetet um die Fülle Seines heiligen Geistes. Es ist alles bereit, es wartet schon lange auf dich, aber du bist nie hinzugetreten zu nehmen. Hier ist sie. – Was fehlt dir? Stärke für deine Knöchel? Möchtest du in Gottes Wegen wandeln? Möchtest du ein wenig laufen? Gut, hier ist sie, all die alte, freudige Stärke früherer Tage, als du wie ein Hirsch zu springen pflegtest. Du findest sie hier in Jesu Christo. Er ist nun verklärt auf dem Thron Seines Vaters und will all deine Bedürfnisse stillen und deinem Mangel abhelfen. Er gab den Blinden das Gesicht, den Tauben das Gehör, die Toten (wenn ich mich so ausdrücken darf) nahmen Leben aus Christo. Alle, denen etwas fehlte, nahmen im Glauben gerade das, was sie nötig hatten, und Er wurde die Fülle, die Stillung ihrer Bedürfnisse. Er ist hier in diesem Augenblick, und du hast nur aus Ihm zu nehmen, was du brauchst, und damit heimzugehen, nein, mit Ihm heimzugehen. – Petrus sprach:

„Was ich habe, das gebe ich dir.“ Lange Zeit konnte ich mir nicht klar darüber werden, was Petrus gab. Ich könnte mich irren, aber es scheint mir: Das Einzige, was er gab, war nächst seinem Hinweise auf den HErrn eine Handreichung. Er ergriff den Mann bei der Hand und zog ihn empor; und in dem Augenblick, als er dies tat, war es das äußere und sichtbare Zeichen einer ähnlichen Handlung seines Meisters. Was Petrus sichtbar tat, das tat Christus unsichtbar.

Wenn ich so versuche, euch zum Glauben an Christum zu erheben, dann tue ich das in dem Bewusstsein, dass der von Ihm gewirkte Glaube euch vollkommene Gesundheit geben wird. Angenommen, nachdem Petrus zu diesem Manne gesprochen, hätte derselbe erst fühlen wollen, ob irgend etwas mit seinen Knöcheln geschehen wäre, glaubt ihr, er würde geheilt worden sein? Angenommen, er hätte sie entblößt, um zu sehen, ob ein wenig mehr Kraft in dieselben gekommen wäre, glaubt ihr, er wäre dann geheilt worden? Er wartete nicht, sondern sprang auf. „Er sprang auf, stand und fing an zu wandeln.“ Das ist Glaube. Er fühlte sich nicht geheilt, ehe er zu gehen anfang, sondern als er begann zu gehen, fühlte er, dass er geheilt war. Wenn Petrus in jener denkwürdigen Geschichte nur einen Fuß über den Rand des Bootes gesetzt hätte, um zu sehen, ob das Wasser ihn tragen würde, dann würde er wohl nasse Füße bekommen, aber niemals auch nur einen Schritt getan haben. Doch Petrus ging frei hinüber, er konnte auf dem Wasser wandeln. Wenn nun jemand sagt: „Ich will versuchen, so zu leben, aber ich habe nicht das Gefühl, als ob ich etwas empfangen hätte, ich fühle mich jetzt nicht anders, als vorhin, und deshalb habe ich auch nichts, – einem solchen Menschen wird keine Hilfe zu teil werden.

Vor einiger Zeit hat sich in meinem eigenen Leben etwas Großes zugetragen. Es war vor mehreren Jahren, da sagte ich zu Christo: „Ich nehme dich, dass du der Teil meines Wesens seist, der bisher immer zu fallen geneigt war, auf dass ich vollkommen heil werde.“ Ich saß ganz ruhig in meinem Zimmer, als ich diese Übergabe vollzog. Es war ein stiller Akt des Glaubens, aber mein ganzes Leben hat die Wirkung jenes feierlich ernsten Augenblickes verspürt. Seitdem habe ich nie mehr Furcht gehabt vor der sich nahenden Anfechtung, denn ich wusste, dass Christus für mich streiten würde.

Bete morgen früh nicht nur zum HErrn, dass Er dich bewahre, sondern sage: „Jesus Christus, ich erlebe jetzt von dir Geduld, Freudigkeit und Lindigkeit für den ganzen Tag.“ Dann ergreife Ihn und wage es zu glauben, dass, wenn Versuchungen zur Reizbarkeit, zum Stolz oder zur Leidenschaft an dich herantreten, du denselben entgegentreten kannst mit dem Wesen Christi. Vor Jahren erzählte Spurgeon eine alte Geschichte mit neuer Kraft. Dem Schiff „Zentral Amerika“ war das Trinkwasser ausgegangen, und die Mannschaft litt große Not, so dass man sich genötigt sah, die Notflagge zu hissen. Das Signal wurde beantwortet von einem anderen Schiffe. „Was gibt es?“ hieß es. Da drang der Ruf durch's Sprachrohr: „Wasser! Wasser! Wir sterben vor Durst!“ Und die Antwort kam zurück: „So schöpft doch! Ihr seid im Amazonenstrom.“ Der mächtige Amazonenstrom ergoss seine Flut frischen Wassers weit in's Meer hinaus. Sie schöpften nun und waren aller Sorgen wegen Mangels an Trinkwasser enthoben.

Wer du auch seist, du schwimmst im Strom der Gnade Gottes. Der ganze Strom des Wesens Christi, der ein Ausfluss Gottes ist, fließt durch dein Leben. Darum schöpfe aus dieser Gnadenflut Reinheit, Frieden und Stärke. O, schöpfe! Sein Wesen wird durch den Glauben an Sein Wesen dich gesund machen, so dass alle, die dich kennen, sich wundern und freuen werden. Gott helfe dir, es jetzt zu tun!

VI.

Nimm! Nimm! Nimm!

Jesaja 33,20 – 23

Schone Zion, die Stadt unserer Feste, deine Augen werden Jerusalem sehen, eine sichere Wohnung, eine Hütte, die nicht weggeführt wird, welcher Nägel sollen nimmermehr ausgezogen und ihrer Seele keines zerrissen werden. Denn der Herr wird mächtig daselbst bei uns sein, gleich als wären da weite Wassergraben, darüber kein Schiff mit Rudern fahren noch Galeeren schiffen können. Denn der Herr ist unser Richter, der Herr ist unser Meister, der Herr ist unser König, der hilft uns. Lasst sie ihre Stricke spannen, sie werden doch nicht halten; also werden sie auch das Fähnlein nicht auf den Mastbaum stecken. Dann wird viel köstlicher Raub ausgeteilt werden, also dass auch die Lahmen rauben werden.

Dass die Lahmen rauben werden.“ Welch ein merkwürdiger Ausdruck! Er fiel mir zuerst auf in dem schönen Liede von Ch. Wesley, welches wohl das schönste Lied in englischer Sprache ist und welches in freier Übersetzung so lautet:

„Komm du unerkannter Freund,
Den ich fest halte, wengleich ich ihn nicht sehen kann.
Alle meine Begleiter sind nun hin
Und ich bin ganz allein bei dir,
Bei dir will ich bleiben die ganze Nacht
Und ringen bis zum Tagesanbruch.

Umsonst bemühst du dich, los zu kommen,
Ich lass dich nimmermehr! O nein!
Sag an, bist du's, der für mich starb?
O öffne deiner Lieb Geheimnis mir!
Ich lass dich nun nicht von mir geh'n, will ringen
Bis ich den Namen dein, o Herr, dein Wesen kenne.

Lahm wie ich bin, nehm dennoch ich die Beute.
Sünd, Furcht und Tod, die überwind ich weit.
Darf jubilieren, zieh'n fröhlich meine Straße
Und fliehen heim, dem durst'gen Wilde gleich.
Durch alle Ewigkeiten hindurch zu zeugen:
„Dein Name und dein Wesen, Herr, ist Liebe“

„Lahm wie ich bin, trag ich davon die Beute.“ Im gewöhnlichen Leben ist es anders. Gewöhnlich haben die, welche lahm sind, zu vermissen und zu entbehren, sie ergreifen nichts. Ein Mensch, der im Rechnen nicht korrekt eine Reihe Zahlen zusammenziehen, sich

keiner Namen und Geschehnisse erinnern, oder nicht unterscheiden kann zwischen zwei Sorten von Fabrikaten oder Erzeugnissen, ist lahm, leiblich oder geistig, und wird im Getriebe der andern Menschen von denselben an die Seite gedrückt; während sie vorandrängen und nehmen, was zu kriegen ist, bleibt er selbst weit hinter ihnen zurück. Jedoch Gott sagt, dass die Lahmen bei Ihm am besten daran seien. Es ist deshalb gute Hoffnung vorhanden für dich und für mich.

Einst beobachtete ich einen ähnlichen Vorgang im Hause eines Landwirts. Es wurde ein Korb voll Äpfel hereingebracht. Die Kinder des Landwirts, deren ein ganzer Schwarm war, fingen alle sogleich an, sich des Inhalts zu bemächtigen, mit Ausnahme eines kleinen verkrüppelten Jungen, Karl, welcher mit seinen Krücken an die Wand gelehnt stand. Als die Mutter, eine sehr geschäftige Frau, hereinkam und das Treiben der Kinder bemerkte, sagte sie: Nun, Kinder, legt all diese Äpfel an ihren Platz zurück, wo ihr sie hergenommen habt. Die Kinder gehorchten. Dann sagte sie: Komm, Karl, mein Junge, nun nimm du dir die schönsten Äpfel heraus. Und Karl kam auf seinen Krücken und nahm sich die saftigsten und besten. Hier sah ich, wie unter dem Schutz und der Sorge der Mutterliebe sowohl, wie der Liebe Gottes auch die Lahmen rauben, d. h. die Beute davon tragen. Ich erinnere daran, dass der arme Thomas auch lahm war im Glauben und kam genau acht Tage hinter den andern Jüngern her. Aber Jesus kam absichtlich den ganzen Weg vom Himmel her auf diese Erde, um ihm Seine Hände und Seite zu zeigen. Der arme Thomas nahm desselben Tages die Beute!

Es gibt Leute, die immer lahm gewesen sind. Jedes mal wenn ein Segen zu haben war, verfehlten sie denselben. Jedes mal, wenn das Wasser im Teiche Bethesda bewegt wurde, kamen sie gerade zeitig genug an, um zusehen zu können, wie ein anderer geheilt aus demselben hervorging. Jedes mal, wenn eine Erweckung stattfand, dann hatte irgend ein Freund von ihnen den Segen davon, während sie desselben verlustig gingen.

Ich möchte euch nun zeigen, dass die Lahmsten der Lahmer: die besten Gaben Gottes nehmen können. Wir mühen uns oft ab unter dem Eindruck, dass die besten Gaben Gottes so hoch stehen, dass nur die, welche im Glauben gegründet sind, dieselben erreichen können, während in der Tat Gott Seine besten Gaben auf das unterste Sims stellt, hart am Boden, so dass wir unsern steifen Rücken beugen müssen, um sie nehmen zu können. Die allerbesten Gaben Gottes warten heute nur darauf, genommen zu werden. Mein Herz schlägt hoch in mir bei dem Gedanken, dass wir uns aneignen können, wovon Könige und Propheten hörten, was sie jedoch nie sahen; heute können's die Lahmen nehmen.

Es sei mir gestattet, zu erklären, wie Jesajas dazu kam, ein solches Wort zu sprechen, denn wir sollten nie Gottes Wort aus seinem Zusammenhange herausreißen, damit es unserem Zwecke diene. Als es niedergeschrieben wurde, überschritt Sanherib mit zweihunderttausend der wildesten Soldaten, die je das Schwert zogen, die Grenzen von Palästina, und nahm seinen Weg nach der dem Urteil verfallenen Stadt Jerusalem. Um seine eigenen Worte zu gebrauchen, dachte er die Schätze dieser Stadt so leicht nehmen zu können, wie ein Knabe, der im Frühling die Eier von einem Nest stiehlt.

In den ersten Versen des 33. Kapitels Jesajas hören wir fast das Ächzen der Zypressen und das Seufzen der Zedern auf dem Libanon, als sie gefällt wurden, um einen Weg für die Truppen Sanheribs zu bahnen. Die Bewohner verließen ihre Heimstätten, ihre Oliven- und Weingärten und suchten einen Zufluchtsort in den größeren Städten, während alle, die um Jerusalem her wohnten, sich in diese Stadt flüchteten. Ich nehme an, dass in Jerusalems Mauern in dieser Zeit wohl doppelt soviel Menschen zusammengedrängt

wohnten, als in Friedenszeiten. Esel und Kamele waren in den Straßen angebunden; die Höfe waren mit Haushaltungsgeräten dicht bepackt und alle die hohen Häuser bis unter's Dach von Flüchtlingen angefüllt. Die Lebensmittel fingen an auszugehen; dazu stellte sich bald ein großer Wassermangel ein.

Jedermann erwartete mit Angst den Augenblick, wo Sanherib mit seinen zweihunderttausend Soldaten ankommen würde. Hiskia versuchte sein Herannahen zu verhindern, er sandte ihm Geschenke, um ihn zurückzuhalten, aber Sanherib nahm das Gold, verspottete den König und setzte seinen Marsch gegen die Stadt fort.

Eines Tages, als das Volk erwachte, und über die Mauer schaute, sah es die braunen Zelte des Heeres Sanheribs, von denen es jetzt auf allen Seiten umgeben war. Sie hörten den Schall der Trompeten und konnten die Scharlachmäntel der assyrischen Soldaten sehen. Die Männer sahen ihre Weiber an und schworen, eher mit eigener Hand ihnen das Leben zu nehmen, als sie in die Hände dieser Soldaten fallen zu lassen; und die Mütter schauten auf ihre kleinen Kinder und beschlossen, sie lieber mit eigener Hand zu töten, als sie von Speerspitze zu Speerspitze geschleudert zu sehen, zum Vergnügen dieser barbarischen Eindringlinge. Es war eine furchtbare Situation.

Als die englischen Soldaten in Lucknow eingeschlossen waren, umgeben von tausenden meuterischen Sepoys, da wussten sie, dass England mit jedem Dampfer Verstärkung schicken würde, aber Jerusalem hatte keine solche Hoffnung. Die Einwohner der Stadt wussten, dass, wenn die Stadt fiel, Ägypten und das Land Moab sich nur zu sehr freuen würden. Ihre Situation schien hoffnungslos. Der einzige, der seine Fassung behielt, war Jesajas. Und Jesajas sprach: „Der Herr ist verantwortlich; der Herr ist unser Richter, der Herr ist unser König. Er hilft uns. Er wird uns so kräftig helfen, dass, obgleich die Leute zu Jerusalem so hilflos erscheinen wie ein Lahmer, sie dennoch die Beute nehmen werden von jenen Zelten, so dass, was heute hoffnungslos erscheint in unsern Augen, das Beste ist, was sich jemals ereignet hat. Wir werden uns den Reichtum der Soldaten Sanheribs aneignen. Die Lahmen werden die Beute nehmen.“

Bevor wir indessen die Beute nehmen können, müssen wir gewiss sein, dass wir Jesum Christum angenommen haben als unsern Heiland, König, Richter und Gesetzgeber. Ich möchte euch dies einprägen, denn ich weiß aus meinem eigenen Leben, – Gott verzeihe mir – es war viele, viele Jahre nach meiner Bekehrung und mehrere Jahre, nachdem ich in's heilige Predigtamt eingetreten war, ehe ich Christum meinen Richter, Gesetzgeber und König sein ließ. Es war eine denkwürdige Nacht in meinem Leben, als ich vor Christo niederkniete, mich Ihm voll und ganz übergab und die Schlüssel meines Herzens und Lebens Seinen Händen anvertraute. Da wusste ich, dass ich sein war und Er mein; obgleich ich keine Freude, Bewegung noch Entzückung in mir verspürte, so hatte ich doch ein seliges Gefühl in meinem Herzen, dass ich nur einen Herrn, einen Willen, einen Zweck in meinem ganzen Leben hatte für alle kommende Zeit; dass Jesus mein Richter war in zweifelhaften Dingen, mein Gesetzgeber für den noch übrigen Teil meines Lebens, mein König, mein König, mein König, für welchen ich hinfort mein Leben zubringen sollte. Bist du dazu schon gekommen? Wenn du's noch nicht getan hast, dann knie nieder allein und sage: „Jesus Christus, du bist schon seit Jahren der, welcher mich errettet hat von der Hölle, aber nun übergehe ich Dir alles, was ich habe. Du sollst König sein, Dein Wille soll in mir oberstes Gesetz sein. Nicht länger will ich tun, was in meinen eigenen Augen recht ist.“ – Gott helfe dir, jetzt damit anzufangen! Wenn du dazu gekommen bist, dann wirst du verstehen, wie köstlich Gott Sein Volk erlöst, das da keinen König hat außer Ihm.

Es sei mir erlaubt, euch die Geschichte der Befreiung Jerusalems dramatisch zu erzählen, damit ihr dieselbe besser behalten könnt.

Denken wir uns eine Gruppe, bestehend aus den Hauptleuten Hiskias, welche bei Gelegenheit im königlichen Palast versammelt und in eifriger Diskussion begriffen sind. Einer sagt: „Wir sahen, wie einige von unsern Feinden auf der Mauer erschienen, und wenn wir nicht noch rechtzeitig dort angekommen wären, würden sie gewiss eingebrochen sein; aber meine Leute warfen sie zurück.“ „O ja“, sagte ein anderer, aber sie hatten einen Sturmbock an der Stelle wo wir waren, und ich dachte, sie würden eine Bresche in die Mauer machen.“ „Ja“, sagt ein dritter, „und sie durchbohrten und untergraben die Mauern; wir konnten ihnen noch eben Einhalt tun.“ Ein vierter sagte verständig: „Ja, aber ich will euch sagen, wo der Irrtum war. Unsere Stadt hätte nicht auf diesen Hügeln erbaut werden sollen, wo wir keine Flüsse in der Nähe haben. Theben hat den Nil, Babylon den Euphrat; aber Jerusalem ist auf diese Hügel gesetzt worden, wo kein Fluss in der Nähe ist, um das Vordringen eines Feindes zu verhindern oder unsere dichtgedrängte Bevölkerung mit Wasser zu versehen. Wenn wir je durch diese Belagerung hindurchkommen, woran ich sehr zweifle, dann werde ich Hiskia den Rat geben, die Stadt unten bei Jericho zu befestigen, wo wir wenigstens den Jordan zwischen uns und dem Feind haben werden.“ In diesem Augenblick kam Jesaja zu der kleinen Gruppe und wendete sich an den letzten Sprecher mit den Worten: „Was sagtest du eben?“ „Ich gab meiner Meinung Ausdruck, wie schade es ist, dass wir keinen Fluss haben, der uns von unsern Feinden trennt.“ „Einen Fluss? Einen Fluss? Lass mich dich nicht wieder so reden hören! Einen Fluss? Wir brauchen keinen Fluss! Der herrliche Herr ist breiter denn Flüsse und große Ströme! Alles, was ein Fluss einer Stadt sein kann, das ist uns der Herr Zebaoth. Wenn du sehen könntest, was ich sehe, dann würdest du unsern herrlichen Herrn rings um die Mauern unserer Stadt her zwischen uns und dem Feind erkennen können. Ich sage euch, Jerusalem ist trefflich eingeschlossen, umgeben von der Gegenwart des ewigen Gottes. Hier ist ein breiter Fluss, ein tiefer Strom, und du wirst sehen Jerusalem als eine stille Wohnung, ruhig und sicher.“

Darauf kommt's an: Ruhig und sicher! So hilfreich wird Jesus Christus dir und mir sein. Lasst mich euch zeigen, wie so viele unter uns gleich Jerusalem ohne Fluss sind.

Sehr wahrscheinlich ist eine Frau mittleren Alters unter euch. Vor langer Zeit, als sie noch ein Mädchen von achtzehn Jahren war, sagte die Mutter auf dem Sterbebette zu ihr: „Meine Tochter, ich beschwöre dich, keinen Gatten zu nehmen oder ein eigenes Heim zu gründen, bis deine jüngeren Geschwister versorgt sind.“ Sie versprach es. Sie wartete, bis ihr Liebhaber nicht länger mehr warten wollte, und sah, wie sich ihre Altersgenossinnen ein eigenes Heim gründeten. Bald darauf starb der Vater, aber sie hat weder Gatten noch Kind. Oft, wenn sie in der Kirche sitzt, sieht sie Frauen mit ihren Männern und Kindern um sich her, mit denen sie als Mädchen zur Schule ging und die einst mit ihr spielten. Ihr Herz entsinkt ihr, und sie fühlt sich so elend und verlassen. Ach, sie hat keinen Fluss menschlicher Liebe, menschlichen Trostes und menschlicher Glückseligkeit um sich her. Aber ich sage dir: „Der herrliche Herr wird dir, meine Schwester, sein ein Ort breiter Flüsse und Ströme. Alles, was menschliche Liebe einem verlassenem, einsamen Frauenherzen sein kann, das will der herrliche Herr dir sein.“ Oder nehmen wir den Fall eines jungen Mannes, welcher noch fast ein Knabe war, als sein Vater starb. Er hat nicht die Vorzüge gehabt, welche viele andere in ihrer Jugend haben. Er musste arbeiten, um für die verwitwete Mutter und seine jüngeren Geschwister den Unterhalt zu verdienen, und schmerzlich vermisste er die Ausbildung, die so mancher junge Mann genießt. Er fühlt

sich, ach, so untüchtig zu mancher Arbeit in der Welt. Was hat er zu tun? Nun, einen Fluss hat er nicht, aber er muss erkennen lernen, dass er einen Gott hat, den herrlichen Herrn. Dasselbe finden wir in der Kirche. Da ist ein Seelsorger, welcher klagt: „Meine Gemeinde ist sehr arm. Die Nachbarschaft ist nur halb angesiedelt. Es ist hart für mich, meine Familie ohne Armut durchzubringen, auch fehlt es mir an manchen Dingen, die für mein Amt dringend nötig wären.“

Ach, Freunde, dass ihr doch das lernen möchtet, wovon ich spreche, dass es im Grunde etwas Gutes ist, die Vorzüge des Lebens, welche andere haben, entbehren zu müssen, denn ihr könnt von Gott hundertfältig mehr bekommen. Es sind die Schwachen, deren Kraft Gott vermehrt. Denen, welche keine Kraft oder Weisheit haben, gibt Gott Weisheit, Gerechtigkeit und Stärke. Leute wie Paulus, den Schwächsten der Schwachen, erfüllt Gott mit Seiner Gnade.

Keine menschliche Liebe noch irgend welche irdischen Schätze können die Seele befriedigen. Ohne dies alles kannst du doch glücklich sein, wenn du Gott hast. Sind die wilden Blumen nicht befriedigt, wenn ihre Wurzeln den Mississippi erreichen? Ist das Käferchen nicht zufrieden, wenn es all die Myriaden Sonnenstrahlen hat? Ist das Kindlein nicht zufrieden und glücklich, wenn es die ganze Liebe, den Geist und die Seele der Mutter hat? Ja, mein Freund, wenn alles andere mangelt, ist der herrliche Herr genug. Manche Leute setzen ihre Verhältnisse immer in den innersten Kreis, ihrem Herzen am nächsten, aber Gott lassen sie draußen und schauen auf Ihn durch die Brille ihrer Mängel und Umstände. Es ist dies wie wenn man nach der Sonne durch einen Londoner Nebel sieht.

Es gibt wieder andere Leute, welche sich Gott am nächsten stellen und Ihn den Ersten sein lassen. Die, welche gelernt haben im Vertrauen auf Gott zu leben, deren Wohnung ist ruhig und sicher. Setze Gott zwischen dich und andere. Müdes, vom Sturm hin- und herbewegtes Herz, stelle Jesus zwischen dich und den Wogenschwall. Der Briefumschlag dient dazu, den Brief, der darin enthalten ist, vor Schmutz und Beschädigung zu schützen. – So wird ein Mensch, der in Gott lebt, geschützt, denn er ist eingehüllt. Gott ist seine Umgebung, seine feurige Mauer, sein Fluss und Strom.

Man erzählte mir, dass der Schatz einer gewissen Stadt in Europa aufbewahrt wird, nicht wie der im Londoner Turm, wohl umgeben mit Eisengittern, sondern auf einem unbeschützten Tisch stehend; doch würde ich den Mann bedauern, der es wagen würde, einen Juwel aus diesem Schatz herauszunehmen, da ein elektrischer Strom beständig um den Tisch herum geleitet ist, so stark, dass, wenn ein Mensch es wagte, seine Hand danach auszustrecken, er betäubt zurücksinken würde.

Gott ist in dir und um dich. Lebe in dem beständigen Bewusstsein der Gegenwart Gottes. So war es bei Jerusalem. Der herrliche Herr war ringsumher, darüber, darinnen und draußen, und das Resultat war, dass eines Tages: „Auf dem Windstoß kam der Engel des Todes zum Gericht, und daherfahrend blies er dem Feind in's Gesicht,“ und bald waren die Zelte der Assyrer mit Leichen angefüllt. Dann wurden die Tore aufgerissen, und die Leute von Jerusalem strömten hinaus, gingen quer durch das Kidron-Tal nach der anderen Seite und teilten unter sich den Raub. Das arme, lahme Jerusalem war bereichert durch die Beute. Wenn Lahme in der Stadt gewesen sind, meine ich, sie sagen zu hören: „Wir wollen uns auch unser Teil nehmen,“ und auf ihren Krücken sehe ich sie in das Tal hinab hinken, langsam ersteigen sie die Anhöhe, gehen von Zelt zu Zelt und nehmen, was ihnen beliebt.

Weißt du, was es heißt, aus der Versuchung Beute davon zu tragen, aus der Unruhe Gewinn zu haben? Durch Sanherib bereichert zu werden? Fürchtest du Versuchung, Kummer und Not? O, dass du erkennen möchtest, was es heißt: „Wir überwinden weit! – nicht allein sicher zu sein vor Sanherib, sondern auch aus seinen Angriffen Raub zu erbeuten!“

Ich will euch zeigen, wie dies anzufangen ist. Wenn Satan an dich herantritt, um dich zur Unreinheit zu verführen, dann nimm auf's Neue aus der Fülle Seiner Reinheit. Wenn er dich versucht zur Reizbarkeit, dann wende dich zu Christo, nimm eine neue Dosis von Seiner Geduld. Wenn er dich versucht, feige und schwach zu werden, dann fliehe zu Jesu hin und lass dir von neuem dein Herz erfüllen mit Seinem Mut. Wenn du wegen deiner Schwachheit mehr und mehr auf die Hilfe Jesu Christi angewiesen bist und lehnst dich fester an Ihn, dann verwandelst du das, was der Teufel dir als einen Stein des Anstoßes in den Weg gelegt hat, in eine Stufe, auf der du Gott näher kommst. O, das Leben ist herrlich, wenn es so geführt wird. Die Einsamkeit ist hin, die Schwermut ist hin, die Furcht vor Misslingen ist hin; du hast das Gefühl, dass alles unter deine Füße getan ist, denn du bist in dem herrlichen Herrn und kannst es nun glauben, dass Jesus Christus selbst sich dir anbietet zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. O herrliche Flusslosigkeit, durch welche ich Deinen Schutz erkenne! O selige Armut, die mir Seinen Reichtum offenbart! O wünschenswerte Einsamkeit, die mich selige Stunden der Gemeinschaft mit Ihm erleben lässt! O Krankheit, Mangel und Kummer, euch alle grüßen wir. „Der Herr wird mächtig daselbst bei uns sein, gleich als wären da weite Wassergraben.“

Wenn dem so ist, dann sind wir alle zu der Stellung gekommen, in welcher wir lernen zu nehmen. Ich glaube fast, das Wichtigste, was ein Mensch beachten kann, ist, um etwas zu bitten und dasselbe zu nehmen. Die Lahmen nehmen die Beute. Es wird nicht gesagt, dass sie darum beten. Da ist jemand, der könnte sagen: „Ich bin so froh, dass ich unerwartet hereingekommen bin, dich zu hören. Ich hoffe, dein kurzer Aufenthalt in unsrer Stadt wird mir zum Segen werden. Heute Abend ist mir Hilfe geworden. Da möchte ich fragen: „In welcher Weise ist dir heute Abend Hilfe geworden?“ „Ich denke, dass ich hinfert mehr beten werde, als ich je gebetet habe.“ Da muss ich bestimmt erwidern: „Mein Freund, es handelt sich nicht darum, dass du mehr betest, sondern darum, dass du mehr nimmst.“

Es ist ein gewaltiger Unterschied zwischen dem Gebet, welches erbittet, und dem Glauben, der da nimmt. Es gibt viele Dinge im Leben, für welche wir um eine Antwort bitten dürfen, denn das ist nach Gottes Willen. Doch du brauchst Gott nicht zu bitten, dass Er tue, was Er gesagt hat, sondern zu nehmen was Er dir anbietet. „Die Lahmen nehmen die Beute.“ Lasst uns alle diese Ermahnung beherzigen.

Ich verließ mein Heim in Hampstead und ging nach London, um dort nahe bei meiner Kirche eine Reihe Zimmer zu beziehen. Zuerst vermisste ich sehr mein eigenes Haus auf dem lustigen Hampstead-Hügel, aber endlich sah ich ein, mit wie vielen modernen Bequemlichkeiten diese Zimmer ausgestattet waren, und so wurde ich mehr und mehr vergnügt. Da ist elektrisches Licht, Gas, Feuerung, Warmwasser-Vorrichtung u.s.w., alles sehr bequem. Denkt euch, ich hätte ein Dienstmädchen vom Lande, wo man morgens um 5 Uhr die Öllampe anzündet und mit Feuerstein und Holz das Feuer anmacht, in diese Wohnung geführt und ohne weitere Erklärung zu ihr gesagt: „Du findest hier alles, was du brauchst, Feuer, Licht und heißes Wasser, ich werde in drei oder vier Stunden zurück

sein;“ sie würde gewiss bei meiner Rückkehr um 11 Uhr mitten im Zimmer sitzen und schluchzen: „Dies ist die erbärmlichste Stelle, die ich jemals gehabt habe.“ „Was fehlt dir? Da ist Feuer, da ist Licht, da ist Wasser. Kannst du dich dabei nicht glücklich fühlen?“ „Es ist doch hier finster, kalt und elend.“

Sofort drehe ich diesen Hebel, jenen Schlüssel, dort den Krahn, und das Zimmer ist voll Licht und Wärme, und da ist auch heißes Wasser. Was für ein Unterschied besteht zwischen uns beiden? Der Unterschied liegt darin, dass ich weiß, wie alles zu gebrauchen ist, weiß, wie ich es mir aneignen kann, und sie weiß es nicht.

Nun, das ist der ganze Unterschied zwischen Gottes Kindern. Einige haben die selige Kunst gelernt, die Kraft zu nehmen, andere hingegen beten nur darum. Wenn ich euch bewegen könnte, sie zu nehmen, so würdet ihr augenblicklich eine neue Erfahrung machen. Im 16. Jahrhundert war soviel Elektrizität vorhanden wie heute; der einzige Unterschied ist der, dass Edison uns gelehrt hat, wie wir aus Wolken und Lust, Sonnenstrahlen und Erde die Elektrizität bekommen und sie für unsere Zwecke nutzbar machen können. O, ich wünschte, ich könnte euch belehren, heute die göttliche Elektrizität in euer Leben mit hineinzunehmen! Es geschieht dies nicht dadurch, dass ihr darum betet, sondern indem ihr sie nehmt.

Hier ist ein Bild aus dem täglichen Leben. Wenn du des Morgens aufstehst und dein Leben nach diesem Bild gestaltest, dann wandelst du den ganzen Tag mit Vorsicht. Du sagst: „Ich werde jetzt frühstücken mit Leuten, die ich scheue, und ich fürchte so sehr, verstimmt zu werden. Herr, ich nehme Gnade für die Frühstücksstunde.“ – „Um 10 Uhr werde ich mit zwei oder drei Männern zusammentreffen, um eine sehr schwierige Aufgabe zu besprechen. Herr, ich nehme Weisheit für diese Zeit.“ – „Um 12 Uhr könnte ich in Gesellschaft sein und stark versucht werden zu übertreiben, zu verleumden, oder den Charakter anderer Leute herunter zu setzen. Herr, für diese Stunde nehme ich den Geist vollkommener Liebe.“ – Wenn du so den ganzen Tag von Gott nimmst, dann verlässt du dich auf Ihn. Du bleibst nicht am Beten, sondern du stehst auf von deinen Knien und sagst, „Vater, ich danke dir, gib mir nun auch, was mir nötig ist;“ und dann gehst du deines Weges und rechnest auf Gott.

Jemand sagte zu mir: „Beten Sie so nicht sehr kurz?“ Ich erwiderte: „Vielleicht fasst man sich auf diese Weise kürzer und geschäftsmäßiger in den Bitt-Gebeten, aber es gibt so viel, wofür zu danken ist, so manche empfangenen Antworten – das ist mehr als Ersatz für dasjenige, was bei der Bitte verloren geht.“

Du magst schwach sein, voll von Sünde, Mängeln und Gebrechen. Du magst Bankrott gemacht haben, aber du bist Gott sehr nahe. Der lahme Mephiboseth saß an der Tafel des Königs. Der arme gelähmte Mann an der schönen Tür des Tempels wurde vollkommen geheilt. Nun, lahme Seele, nimm! Was willst du von Jesus? Nimm Ihn. Nimm den herrlichen Herrn, dass er dir das sei, was dir am meisten Not tut. Gehe heim und sprich: „Ja, ich nehme Jesum, meinen herrlichen Herrn, dass Er mir sei ein Ort breiter Flüsse zum Schutz und ein Strom, um meinen Durst zu stillen und meinen kleinen Platz zu bewässern. Dann werde ich eine Wohnung haben und bin gesichert vor Angst, Unruhe und Furcht.“

Die Seile sollen nimmermehr zerrissen werden, Sanherib wird niemals hereinkommen. Mein Herz ist geborgen am Herzen Gottes und ist zufrieden und glücklich.“

VII.

Das unsträfliche Leben.

1. Thessalonicher 4,22 – 24

Meidet allen bösen Schein. Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz, samt Seele und Leib, müsse bewahrt werden unsträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi. Getreu ist Er, der euch rufet, Er wird's auch tun.

Er wird es auch tun.“ Was tun? Er wird euch darstellen unsträflich bei der Zukunft Christi. Er wird euch unsträflich behalten, jeden Tag, den ihr erlebt, auf dass ihr seid ohne Tadel und lauter und Gottes Kinder, unsträflich mitten unter einem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht, unter welchem ihr scheint als Lichter der Welt. Phil. 2,15.

Es ist ein gewaltiger Unterschied zwischen einem unsträflichen und einem fehlerfreien Leben. Wir können unsträflich behalten werden Tag für Tag, aber wir werden nicht eher fehlerfrei werden, bis wir ganz vollendet werden im Angesichte Seiner Herrlichkeit. Aber Gott kann uns behalten unsträflich.

Es sei mir erlaubt, euch eine Erklärung zu geben über den Unterschied zwischen Unschuld und Fehlerfreiheit.

Wir nehmen an, eine Arbeitsfrau ist den ganzen Tag bei der Arbeit gewesen. Abends kommt sie, körperlich sehr ermüdet, heim. Sie hat zwei Kinder, ein kleines Mädchen und einen Säugling. Sie wiegt den Säugling in den Schlaf und nimmt dann den Strickstrumpf zwischen ihre schon ermüdeten Finger. Aber bald entsinkt die Arbeit ihren Händen, und sie fällt in einen leisen Schummer. Dann schleicht das kleine Mädchen heran, begierig der Mutter zu helfen, und nimmt die Arbeit, mit welcher die Mutter beschäftigt war, ihr aus den Händen, stiehlt sich nach seinem Stuhl zurück und fängt an zu arbeiten. Aber ach, welche Stiche! Gleich darauf erwacht die Mutter und greift nach der Arbeit. Wo ist sie hingekommen? Da kommt die Kleine hergelaufen und sagt: „Mutter, sieh! Sieh, was ich getan habe, um dir zu helfen!“ Wie die Mutter diese kindischen Stiche prüft, da weiß sie schon, dass sie alles wieder aufziehen hat. Die Arbeit ist weit entfernt davon fehlerfrei zu sein, aber das Kind ist unsträflich. Es hat getan, was es konnte. Seine Arbeit war, wenn man sie von dem Standpunkte vollendeter Nadelarbeit beurteilen wollte, ein großes Misslingen; wer wollte jedoch etwas gegen das Kind selbst sagen? Ich kann mir denken, die Mutter habe die Arbeit in eine Schublade beiseite gelegt und sie aufbewahrt. Eines Tages, wenn dieses Mädchen selbst Frau geworden ist und einen ziemlich hohen Begriff von ihrer Arbeit hat, sagt die Mutter zu ihr: „Komm mal her und sieh dir dieses an!“ Und sie fährt sie zu der Schublade und zeigt ihr jene kindische Arbeit. „O Mutter, wer hat die Arbeit gemacht? Sieh doch, welche Stiche! Es ist zum Lachen!“ „Ach, meine Tochter, das hast du selbst gemacht!“ „Ich? Warst du da nicht sehr böse auf mich?“ „Nein, mein Kind,

ich war dir nicht böse, denn du warst unsträflich; du hast getan, was du konntest.“
„Mutter, ich schäme mich es anzusehen.“

Angenommen, Gott würde eine Kopie nehmen von dem besten Tag, den du je auf Erden erlebt hast, und dieselbe irgendwo im Himmel aufbewahren, um sie dir nach tausend Jahren zu zeigen, du würdest alsdann sehr weit davon entfernt sein, sie für fehlerfrei zu halten und würdest sagen: „O Gott, wie konntest du mich lieben, wenn ich so gelebt habe?“ Gott aber wird sagen: „Du hast gelebt, so gut wie du konntest. Du bist mit Mir gewandelt, dem Lichte gemäß, das du hattest, und das Blut Jesu Christi, Meines Sohnes, hat dich rein gemacht von deiner unbewussten Sünde.“ Lasst uns immer den Unterschied machen. Ich fühle, dass die Menschen vieles tun, was nicht fehlerfrei ist, aber sie sind unsträflich, denn sie wissen es nicht besser. Hiernach wird ein Mensch heute nicht mehr das tun, was er vor fünf Jahren tat, und wieder nach fünf Jahren wird er nicht mehr das tun, was er jetzt tut. Unser Licht wächst, und in demselben Verhältnis wächst auch unsere Erkenntnis; unser Wandel sollte aber mehr in Einklang stehen mit unserer Erkenntnis und Gnade.

„Er wird es tun.“ Ich weiß kaum, auf welches Wort ich den Nachdruck legen soll, wenn ich sage: Er wird es tun. Lege ich den Nachdruck auf Er, dann habe ich die Gewissheit, dass Gott selbst es tun wird. Ich bringe diese Botschaft allen denen, die durch beständiges Misslingen ganz abgeschreckt und entmutigt sind. Sei versichert, dass der große Gott des Himmels sich zu deinem niedrigen Leben herabneigt. Von diesem Augenblick an wage es zu glauben, dass Gott das an dir tun will, was dir selbst unmöglich ist. Er wird dich behalten unsträflich. „Getreu ist Er, der dich ruft, der wird es auch tun.“ Er, Er, Er wird es tun. Er wird es tun. Er wird es tun. Was macht uns dessen so gewiss? Dass Er uns dazu berufen und uns ermahnt hat, danach zu hungern und zu verlangen. Legte Er wohl der Schwalbe das Sehnen nach einem wärmeren Lande in die Brust, wenn kein wärmeres Land existierte? Würde Er uns lehren, uns nach Unsterblichkeit zu sehnen, wenn nicht weit über diese Erde hinaus ein Land unserer wartete, wo wir zur Ruhe kommen sollen? Und legt Er nicht in dich ein Verlangen, welches Worte nicht aussprechen können, nach einem reinen und unsträflichen Leben, und wird Er's dir nicht geben?

Fürchte dich nicht vor Gott. Er ist der Gott des Friedens, und alles, was Er tut, das tut Er so sanft und still, dass es sein wird wie das Anbrechen eines Sommertages, wie die Fußspuren des Frühlings im Walde, oder wie der Odem eines schlafenden Kindleins. Wenn du widerstrebst und bist Ihm entgegen, dann mögen Stürme und Orkane kommen; die sind jedoch nicht notwendig, wenn du Seinem Willen folgst. Schrecke auch nicht zurück vor der Heiligung, als wäre sie etwas Unnatürliches und als wollte sie dich scheiden von allem, was unschuldig und recht ist im menschlichen Leben. Heiligung bedeutet Gesundheit. Ein heiliger Mensch ist auch ein gesunder Mensch. Heiligung ist die Befreiung unserer Natur vom Unheil der Sünde und die Wiederherstellung des Bildes, welches der Schöpfer dem Menschen bei seiner ersten Erschaffung ausgeprägt hat. Der Erlöser vernichtet oder widersteht keiner natürlichen, uns vom Schöpfer Selbst gegebenen Neigung. Der heilige Mensch ist der beste Vater, Bruder, Sohn, Freund und Begleiter, denn er ist der natürlichste.

Fürchte nicht die Heiligung, welche nicht „sie“ ist, sondern „Er“, nicht ein Ding, sondern eine Person, nicht ein Prozess, sondern Leben. Willst du geheiligt werden? Lass den ein, der dich heilig macht. Wenn Gott einen Tag angefangen, dann ist's ein heiliger Tag, wenn Gott in einen Busch eintritt, dann ist der

Boden ringsumher heilig; wenn Er in ein Gebäude eingeht, dann ist's ein heiliger Ort oder ein Tempel; wenn Er in ein Menschenherz einzieht, um es zu stillen, dann wird es geheiligt.

Der Apostel bittet Gott, dass Er die Gläubigen ganz heilige nach Geist, Seele und Leib.

Der Tempel stand, wie ihr euch erinnert, auf dem Berge Zion, er war umgeben mit einer Brustwehr aus weißem Marmor und der Säulenhalle, in welcher unser Heiland oft wandelte und lehrte. Mitten in diesem Flächenraum stand der Tempel selbst. Ein Teil desselben bildete den Vorhof, ein anderer das Heilige, und der letzte das Allerheiligste. Das Heilige war dem Priesterdienst geweiht; das Allerheiligste dem inneren Licht, der „Schechinah“, welche zwischen den Flügeln des Cherubim leuchtete.

Diese drei nun, der Vorhof, das Heilige und das Allerheiligste, wo die Schechinah leuchtet, stellen unsern Leib dar, (welcher mit der äußeren Welt in Berührung kommt), unsere Seele, (die da ist das Siegel unsers Willens, unsers Sinnes und unserer Persönlichkeit), und unsern Geist (in welchem wir in Berührung kommen mit unserm himmlischen Vater).

Ich bete zu Gott, sagte der Apostel, dass Er euch heilige durch und durch, nicht den Geist ohne die Seele, nicht die Seele ohne den Leib, sondern dass Leib, Seele und Geist eingenommen werden von der innewohnenden Kraft des heiligen Geistes Gottes im Allerheiligsten, so dass Er das ganze Wesen durchstrahle und Finsternis, Unreinigkeit und Böses beseitige, so dass endlich selbst der Leib von Licht und Schönheit durchstrahlt wird.

Wenn ein Mensch in diese Welt hineingeboren wird, dann ist er ausgestattet mit Leib, Seele und Geist. Der Geist ist aber noch unbewohnt, er ist wie das Allerheiligste ohne die Schechinah. Die Fähigkeit des menschlichen Geistes, Gottes Geist aufzunehmen ist da, aber der Zugang ist noch nicht aufgetan. Bei der Wiedergeburt legt der heilige Geist in unsern Geist den Keim des neuen Lebens, Jesus selbst. „Wer den Sohn hat, der hat das Leben,“ und wer das Leben hat, der hat den Sohn. So konnte der Apostel sprechen zu den Gläubigen in Korinth: „Erkennt ihr euch selbst nicht, dass Jesus Christus in euch ist? Es sei denn, dass ihr untüchtig seid.“ (2. Kor. 13,5). Von dem Augenblick unserer Bekehrung an hat der Herr Jesus buchstäblich in uns Wohnung genommen. Wir mögen Ihn nicht gehört haben, als Er einzog und in das Geheimnis unserer Natur eindrang, aber Er kam wirklich und wahrhaftig, um uns nie wieder zu verlassen.

Im Augenblick unserer Bekehrung und oft in der ersten Zeit nachher können wir uns den seligen Bewohner unserer Natur (unsers Wesens) noch nicht vorstellen. Er ist da, aber wir kennen Ihn noch nicht. Er ist uns verhüllt, bis es Gott gefällt, den Schleier von oben bis unten auseinander zu reißen und uns Ihn zu offenbaren. (Gal. 1,16). Lieblich wie das Morgenlicht strömt dann das Leben Christi in dein Herz. Er ist drinnen und Er will auch nicht verborgen bleiben, wenn du nur den Vorhang wegziehen lassen wolltest! Wäre derselbe entzwei gerissen wie bei der Kreuzigung, dann würde der Sohn Gottes, der in dir ist, hindurch leuchten durch all die dunklen Stellen deines Wesens und dich erleuchten, bestrahlen, füllen, heiligen und dein Leben zu einem unsträflichen machen.

Ich denke oft an Enoch Arden, in welchem besonders eine Stelle zu dem Schönsten gehört, was Tennyson geschrieben hat. Enoch Arden kehrte heim, nachdem man ihn längst tot geglaubt; er umschlich den Garten und als er durch's Fenster in seine Wohnung sieht, wird sein Blick trübe. Sein Weib ist eines anderen geworden, und seine Kinder wachsen auf mit ihren Kindern. Da schleicht er still davon, um ein einsames Leben anzufangen und zuletzt auch eines einsamen Todes zu sterben in dem kleinen Hause wo

„die Wasser sich brechen an der Mauer.“ Tennyson sagt, Enoch Arden sei gar nicht unglücklich gewesen. Fester Glaube und Gebet, gleich Brunnen süßen Wassers, erhielten seine Seele lebendig. Ich habe oft an diese Brunnen süßen Wassers mitten im einsamsten und mühseligsten Leben gedacht. Doch was für ein Schleier ist das, der dir die Gegenwart Jesu verhüllt? Es ist wahrscheinlich irgend ein Missverständnis zwischen dir und einem andern. Was die Menschen von einander scheidet, das scheidet auch die Menschen von Gott. Wer nicht seinen Bruder liebt, den er siehet, wie kann der Gott liebenden er nicht siehet? Vielleicht weigerst du dich, irgend jemand, der dir Unrecht getan hat, zu vergeben, oder du willst den nicht um Vergebung bitten, dem du Unrecht zugefügt hast. Vielleicht hast du irgend eine alte Schuld abzutragen oder einen Diebstahl, den du vor zwanzig oder dreißig Jahren verübt hast, zu bekennen. Ach, der Gedanke daran, dass du es gut machen sollst, ist wie ein dichter Schleier zwischen deinem Herrn und dir. Oder da ist vielleicht irgend ein bewusster Ungehorsam gegen den HErrn. Der eine oder andere der hier angeführten Punkte genügt, dir die Innewohnung Jesu zu verhüllen und sie dir zu einer dunklen Ungewissheit zu machen. O, lass dir von Gott die Ursache deiner verdunkelten Erfahrungen offenbaren! Und dann wage es, Ihm zu gehorchen um jeden Preis! Mache gut, wo du Unrecht getan hast; bezahle, was du schuldig bist; vollbringe, was dir zu tun obliegt! Tue es, und sollte es ein Erdbeben oder eine Kreuzigung kosten; der Friede Gottes wird alsdann sofort bei dir einziehen, und dein Licht wird schnell hervorbrechen.

Diese Art Lehre würde für Geschäftsleute so gut sein wie eine Neubelebung des Handels, denn wenn die Leute danach handelten, würden viele Rechnungen bezahlt werden. Die Frauen würden ihre neuesten Kostüme bezahlen. Die Männer würden hingehen und ihre letzten Röcke bezahlen. Leute, die in den letzten zwei oder drei Jahren Geld schuldig geblieben sind, würden einen Wechsel ausschreiben. Verwandte, welche die letzten zehn oder zwölf Jahre nicht mehr miteinander gesprochen haben, würden Mittel und Wege suchen, den Streit beizulegen. Das würde dann ein Niederziehen und Zerreißen des Schleiers zwischen Mann und Frau, Frau und Frau geben, und das Angesicht Christi würde enthüllt werden.

Jesus ist in dir, aber Er wartet darauf, Sich in deinem ganzen Wesen zu offenbaren. Weg mit jedem Hindernis! Lass dich von Ihm heiligen durch und durch! O, dass dein ganzes Wesen unverschleiert vor Ihm läge, und jeder Teil desselben geheiligt würde.

Lass das Licht herein, und es treibt die Finsternis vor sich her. Du kannst nicht das Böse fortjagen, sondern du musst dein ganzes Herz Jesu öffnen, welcher in dir ist. Er wird das Böse vor sich hertreiben und dich ganz heiligen durch Seine innewohnende, alles durchdringende Gegenwart.

Es ist deshalb ratsam, sich Folgendes jeden Tag zu wiederholen und darüber nachzudenken: „Ich glaube an den Namen des Sohnes Gottes, darum bin ich in Ihm und habe Erlösung und Leben durch Seinen Geist. Er ist in mir und alle Kraftfülle ist in Ihm. Er gehört mir für all meine stündliche Not. Es befindet sich kein Schleier zwischen mir und meinem Herrn. Seinem Innewohnen und Seiner Fülle steht kein Hindernis im Wege. Mein ganzes Sein übergehe ich Ihm, und was ich nicht kann, das kann Er.“

Das ist Heiligung! Das Innewohnen Jesu durch den heiligen Geist bewahrt uns vor der Sünde und vollführt durch uns den ganzen Ratschluss Seines Willens.

VIII.

Herrschen im Leben.

Römer 5,17

Wie viel mehr werden die, so da empfangen die Fülle der Gnade und Gabe zur Gerechtigkeit, herrschen im Leben durch Einen, Jesum Christum.

Wie bedeutsam, wie ermunternd ist dieses Wort! Es ist nicht das Leben gemeint, welches anfängt, nachdem wir durch das Perlektor eingegangen sind, sondern das, welches jetzt ist. Nicht das Leben, wo wir auf dem Berge der Verklärung stehen, sondern das Leben daheim oder auf unsern täglichen Gängen, im gewöhnlichen Kreise und in Erfüllung der alltäglichen Pflichten; da sollen wir ein Leben führen so königlich, so strahlend, so selig, dass man von denen, die so leben, sagen kann: „Sie herrschen im Leben.“

In einer Versammlung in New-York, welche aus durchgängig ärmeren Leuten bestand, hörte ich eine Waschfrau sagen, dass, seitdem die Kraft Gottes in ihr Leben gekommen wäre, Waschen für sie dasselbe sei, was Klavierspielen den jungen Damen ist. Ich weiß nicht, was sie für einen Begriff vom Klavierspielen gehabt hat; aber sie sah sehr glücklich dabei aus.

Herrschest du in deinem Leben? Ist dein Leben ein Siegesleben? Hast du deinen Fuß auf die Leidenschaft gesetzt oder bist du unter ihrer Herrschaft? Weißt du, was es heißt, Tag um Tag frei von erkannten Sünden zu leben, befreit von der Macht des Widersachers und befähigt, mit Gottes Hilfe auf die Höhen zu steigen? Viele, viele Menschen haben nur natürliches Leben. Aber hast du das überschwängliche Leben Christi, das Leben, welches siegreich ist?

Wenn wir vom „Herrschen im Leben“ reden, dann denken wir auch an eine Gnade im Leben. Du magst tun, was recht ist, aber du tust es murrend oder mit Schwierigkeit; die Räder ächzen so sehr, und es ist da solch ein schriller Misston. Niemand, der in dein Haus kommt, könnte dir einen Bruch der zehn Gebote nachweisen, und doch – irgendwo ist ein Mangel an Freiheit, Freude und Seligkeit. Unlängst ließ jemand in eine unserer Zeitungen ein Inserat einrücken: „Gesucht eine christliche Gesellschafterin, aber sie muss glücklich sein.“ Als ob Christen gewöhnlich keine glücklichen Leute wären. Wie ist dein Leben nach dieser Seite hin? Ist deine Umgebung, die es mit dir im täglichen Leben zu tun hat, durch dich überzeugt, dass christliches Leben etwas Heiteres, Seliges und Schönes ist? Empfiehlst du so deinen Glauben und herrschest durch ihn?

Mit dem Begriff des Herrschens aber ist auch der Begriff der Freigebigkeit verbunden. Du erwartest, dass der König Seine Untertanen mit reichen Gaben überschüttet. Kannst du

viel weggehen von der Freude deines Glaubens, oder bist du so sehr damit beschäftigt, dein Glaubensfünklein glimmend zu erhalten, dass du für andere nichts übrig hast?

Wenn dein Leben kein königliches ist, dann ist es sehr notwendig, die Ursache davon zu entdecken, und ich will dir dabei, wenn es mir möglich ist, behilflich sein.

Die Ursache kann sein, dass du nicht glaubst, dass die Fülle der Gnade Gottes für dich da ist. Du denkst vielleicht, Gott sei parteiisch, manche Leute seien glücklich geboren und ihr Glaubensleben wäre darum verschieden von demjenigen anderer Menschen, weil sie glücklicherer Natur und Gemütsart sind. Aber Gott handelt nicht so.

Gerade so, wie die Frühlingsblumen, der Sonnenschein und die frische Luft für alle da sind, für den Bettler so frei wie für den Herrscher, so ist auch die überschwängliche Gnade Gottes für jeden Menschen da. Es gibt nichts, was irgend einer jemals gehabt hat, was du nicht auch haben könntest, wenn du willst. Derselbe Strom fließt an deiner Tür vorbei, aber du gebrauchst nicht seine Kraft, um damit dein Wasserrad in Betrieb zu setzen. Dieselbe Elektrizität ist in der Luft, aber du hast nicht gelernt, deine Botschaft damit auszurichten oder deine Hausindustrie damit zu betreiben. Dieselbe Gnade, die einen Luther geschaffen hat, einen Knox, Latimer, eine Ridley Havergal oder einen Spurgeon, ist heute auch für dich da. Wenn du in deinem Leben mutlos geworden bist, geschlagen und niedergedrückt und beständig gezwungen, dein Dahintengehen und deine Fehler zu bekennen, dann verstehe: Der Grund ist nicht Parteilichkeit auf Gottes Seite, denn die ganze Kraft des heiligen Geistes und aller Reichtum der Fülle Christi, nach welchem du dich in deinen besten Augenblicken gesehnt hast, wartet auf dich. Die ganze Kraft des Allmächtigen wartet darauf, dir zu helfen. Die überschwängliche Gnade wartet auf uns alle.

Es gibt aber noch einen andern Grund, warum wir im Leben nicht Herrschende sind, – weil wir nicht unterscheiden zwischen Bitten und Nehmen.

Es besteht ein tiefgehender Unterschied zwischen dringendem Gebet und der Aneignung irgend einer Sache. Du magst zugeben, dass dir die überschwängliche Gnade Jesu Christi nahe ist, und doch – du siehst nicht ganz die Notwendigkeit ein, dass du lernen musst, dieselbe zu nehmen. Einige Leute telegraphieren immer zum Himmel, dass Gott ihnen eine Ladung Segen sende, aber sie sind nicht auf der Werftseite, um das Schiff auszuladen, wenn es ankommt. Wie viele der reichsten Segnungen Gottes, um die wir jahrelang gebetet haben, sind uns so recht nahe gekommen, aber du weißt nicht, wie du sie ergreifen und gebrauchen kannst. Merke: „Die da empfangen die Fülle der Gnade Gottes, werden herrschen.“ Der Nachdruck liegt nicht auf Gnade, nicht auf Fülle, sondern auf „die da empfangen.“ Die ganze Gnade Gottes kann dich heute in deinem Leben umgeben, aber wenn du nicht gelernt hast sie zu nehmen, dann nützt sie dir nichts.

Alles, was Gott hat, kannst du erreichen, aber du musst lernen, es zu nehmen. Wenn ein Mann hört, dass er plötzlich zu einem Vermögen gekommen ist, und dass ihn das Geld auf der Bank erwartet, dann fährt er dorthin mit dem nächsten Zuge, aber er bittet nicht darum, als ob es ihm geschenkt werden sollte. Er geht hin und sagt: „Dies ist mein Name. Sie haben auf diesen Namen Geld stehen und ich bin gekommen, dasselbe zu erheben.“

Es gibt viele Dinge, um die wir beten, bei denen wir aber nicht die Gewissheit der Erhörung haben, weil uns keine bestimmte Verheißung dieselbe verbürgt; aber es gibt auch vieles in der Bibel, was nur darauf wartet, abgeholt zu werden. Und Gott sagt: „Wenn du kommst und nimmst, kannst du's haben.“ Du brauchst nur zu Gott zu kommen, und, vorausgesetzt, dass du die rechte Stellung zu Ihm hast, (es könnte sein, dass du sie

nicht hast), dann darfst du deine ganze Natur Gott öffnen und glauben, dass Gott dir gibt, während du Ihn bittest. „Wer bittet, empfängt.“ Ist es dein Verlangen, dass Christus deine Reinheit, deine Kraft und dein Heil werde, dann wirf dich vor Ihm nieder auf die Knie; atme ein, was Gott verheißen hat zu geben; rechne darauf: wie du dein Wesen öffnest, um zu nehmen, so gibt der allmächtige Gott. Du spürst eine Aufregung, keinen Ansturm von Gefühlen, kein Bewusstsein, etwas empfangen zu haben, aber du verlässt dein Kämmerlein und gehst hinaus ins tägliche Leben, mitten hinein in die Unruhe und die Versuchungen, doch du bewahrst das Vertrauen, dass das, was du demütig und ehrerbietig im Namen Jesu erbeten hast, dir der allmächtige Gott gab. Der Teufel sagt: „Du hast nichts.“ Du sagst: „Ich habe etwas.“ „Du fühlst nichts davon.“ „Nein.“ „Dann hast du’s auch nicht.“ „Ja, ich hab’s, denn wer bittet, empfängt, und wer sucht, findet, und ich vertraue meinem Gott, dass es so ist, ob ich’s nun fühle oder nicht.“

Vielleicht ist das aber nicht ganz dein Fall. Es kann sein, dass deine Hände nicht leer sind. Wenn du gefüllt sein möchtest, dann musst du mit leeren Händen kommen. Du kannst nicht nehmen, weil deine Hände voll sind vom Bösen oder von der Welt.

Dr. Guinneß erzählte mir, dass einst in seinem Hause in Derbyshire die Wasserleitung versagte. Man konnte sich nicht erklären, was geschehen war, und so gingen sie, um nach der Ursache zu suchen. Sie kamen zum Wasserwerk, aber dort war keine Störung. Endlich nahm man das Verbindungsrohr zwischen dem Hause und der Hauptleitung heraus, und da fand sich eine große Kröte. Das Haus konnte das Wasser vom Reservoir nicht aufnehmen, weil die Mündung verstopft war. Gott wird dir Licht geben über die Dinge in deinem Leben, welche du vor deinen Liebsten und Teuersten verborgen hältst. Bist du dir nicht bewusst, dass, wenn gewisse Sünden erwähnt wurden, – eine gewisse Sünde, – du erschreckt zusammengefahren bist? Da ist irgend eine böse Gewohnheit, die du beschönigst und nicht fahren lassen willst. Du lebst für die Welt, oder für das Fleisch; du hast irgend ein Geheimnis in deinem Leben, das in deinen heiligsten Augenblicken immer wieder vor dein inneres Auge tritt. Irgendwo geht ein Gerücht, das niemals recht aufgeklärt worden ist. Der allmächtige Gott kann dich nicht glücklich machen, bevor du nicht willig bist, Ihm alles, also auch dieses anzuvertrauen. Du sollst einer von denen werden, die nicht zuletzt mit Schanden dastehen müssen, sondern die das selige: „Kommet her!“ aus dem Munde Ihres Meisters hören werden, wenn sie Ihm begegnen. Lass dich von Gott zubereiten und lass Ihn alles das aus deinem Leben hinaustreiben, was dich hindert, Seine besten Gaben anzunehmen.

O, ich bete darum, dass wir doch sofort und zwar für immer alle Fesseln der Sünde, von denen wir gebunden gewesen sind, in Christi Grab senken und das neue Leben Christi mit seiner überschwänglichen Gnade annehmen, das uns tüchtig machen wird zu herrschen im Leben.

IX.

Nachfolge des Lebens Jesu.

Johannes 6,57

Wie mich gesandt hat der lebendige Vater, und ich lebe durch den Vater, also, wer mich isset, derselbige wird auch leben durch mich.

Ein Fürst des Ostens hatte die Gewohnheit, sich jeden Morgen eine Stunde in ein gewisses Zimmer seines Palastes zurückzuziehen, welches sorgfältig dem gewöhnlichen Auge verschlossen gehalten wurde und in welchem er, wie er sagte, das Geheimnis seines Lebens gefunden hatte. Beim Betreten des Zimmers entdeckte man bei näherer Besichtigung desselben, dass ihm das Aussehen einer Schäferhütte verliehen war, denn seine Vorfahren waren Schäfer. Dort, in der einfachsten Umgebung, war es ihm zur Gewohnheit geworden, ruhig über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nachzudenken.

Ich möchte dich hineinführen in die innerste Kammer Christi, in welcher Sein Geist wohnt, und deren Tür Er uns geöffnet hat, dass auch wir hineingehen und dort Wohnung machen können. Ich möchte dich einweihen in das, was mir das einzige Geheimnis im Leben unsers Heilandes zu sein scheint, damit es auch das einzige Geheimnis werde in deinem und meinem Leben. Unsern Textesworten entnehmen wir, dass das, was der Vater Jesu ist, Jesus dir und mir sein möchte. Alles, was Jesus gesagt hat von Seiner Verwandtschaft mit dem Vater, das dürfen wir von unserer Verwandtschaft mit Jesus sagen. Das Evangelium des Johannes ist besonders auch das Buch von dem inneren Leben unseres Heilandes und unserem eigenen inneren Leben, denn an Stelle des Vaters können wir den Namen unsers Heilandes setzen. Auf diese Weise können wir die Worte unseres Textes lesen: Weil mich der lebendige Heiland gesandt hat, lebe ich darum auch durch den Heiland.

1.

Die erste Wahrheit, auf die ich eure Aufmerksamkeit hinlenken möchte, ist diese: Unser Heiland hätte ein unabhängiges Leben führen können.

➤ Er war der Heilige, bevor Er sich zu uns herabneigte und die Merkmale seiner Gottheit bei Seite legte. Unser Heiland hätte zu irgend einer Zeit während Seines menschlichen Lebens. Seine göttlichen Eigenschaften benutzen und trotz Seiner Menschheit in Kraft derselben leben können. So oft Er hungrig war, hätte Er Seine Schöpfermacht gebrauchen können, um sogar die Steine in Brot zu verwandeln, anstatt auf Petrus und andere zu warten, bis sie sorgten. Wenn Er wollte, hätte Er Selbst Seinen Lebensweg bestimmen und vom Berge der Verklärung direkt ins Paradies eintreten

können. Er hätte Seine eigenen Worte reden und die Menschen mit einer solchen Flut der Beredsamkeit überströmen können, dass sie die Blätter der Literaturgeschichte mit blendendem Glanze erfüllt haben würde. Er hätte Sein Werk in eigener Kraft und Seine Wunderzeichen nur zu dem Zwecke tun können, um Seinen Ruhm zu vermehren. Er hätte Seine eigene Ehre als das höchste Ziel Seines Lebens erstreben und Seine Macht und Herrlichkeit so entfalten können, dass Seine Gottheit allen offenbar geworden wäre.

Unser Herr Jesus hätte ein unabhängiges Leben führen können, und der Teufel versuchte Ihn immer wieder, es zu tun. Stracks vom Jordanfluss ward Jesus vom Geist in die Wüste geführt, dass Er vom Teufel versucht würde. Du, der du getauft bist zum Dienst, kannst sicher sein, dass du vom Geist in die Wüste geführt wirst, um versucht zu werden, gerade, weil Gott mächtig in dir sein möchte. Die Eiche, die hundert Jahre stehen soll, muss fest gewurzelt und gegründet werden, um dem Sturm trotzen zu können, und Gott, der dich zur starken, festen Eiche machen will, wird dir gewiss keine Versuchung ersparen. Versuchung ist keine Sünde, wenn ihr widerstanden wird. Der Zweck der Versuchung ist der, uns in Christo fest und gegründet zu machen.

Das erste, was der Teufel Jesu sagte, war: „Du bist Gottes Sohn und die zweite Person der heiligen Dreieinigkeit, Gott hat's soeben Selbst bezeugt. Du bist allmächtig. Nun gebrauche diese Macht für dich, und mache diese Steine zu Brot.“ Das war der entscheidende Punkt im Leben unsers Heilandes. Und Er sprach: „Nein, ich werde von Gott abhängig, menschlich bleiben, genau so, wie diejenigen, welche ich zu retten gekommen bin von Meinem Vater und welche von Mir abhängig sind, so will auch Ich lernen, im Glauben unbedingt von Meinem Vater abhängig zu sein. Wenn mein Vater mich nicht speist, dann will ich lieber hungern. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort Gottes, und ich werde warten, bis mein Vater reden wird.“

Als unser Herr und Meister Sich mit aller Bestimmtheit weigerte, ein vom Vater unabhängiges Leben zu führen, da erwählte Er ein Leben in beständiger Abhängigkeit von Ihm.

Betrachte das Leben unsers Herrn! Bei Seiner Geburt gab Ihm Gott der Vater das Leben. Es war nicht Sein eignes Leben; Er konnte nicht damit tun, was Er wollte, und nachdem Er dreißig Jahre lang gelebt hatte, forderte der Vater dieses Leben wieder. Sterbend sprach Jesus: „Vater, empfang mein Leben.“

Es hätte scheinen können, als ob von dem Augenblick an, wo Er ins Grab gesenkt wurde, kein Leben mehr für Ihn gewesen wäre. Aber durch das Kreuz ging Er in ein Leben ein, das reicher und herrlicher war, als je zuvor. Er legte das natürliche Leben ab, um das ewige zu empfangen. Er gab das sterbliche Leben auf, um das Auferstehungsleben zu empfangen, damit Ihm die Kraft desselben mitgeteilt würde. Jesus Christus betrachtete Sein Leben als ein Pfand. Gott gab es, Gott erhielt es, Gott forderte es, und die ganze Zeit hindurch sprach der Sohn Gottes zum Vater: „Ich lebe durch Dich.“ Gott war ebenso der Odem des Lebens Christi, wie es die Luft für unser natürliches Leben ist. Es war, als ob Sein Leben immerfort gesagt hätte: „Darf ich noch eine Stunde lang leben?“ Und der Vater sprach: „Lebe!“ Jede Minute nahm Christus Leben vom Vater. So sollten wir leben; immer abhängig von Christo, der Quelle des Lebens; immer das Leben Gottes in uns aufnehmend, um leben zu können. Wir sollten leben um Jesu willen.

In dem wunderbaren 5. Kapitel des Evangeliums Johannes spricht Er: „Der Sohn kann nichts ins Leben rufen. – Der Sohn kann nichts von Ihm Selbst tun, – sondern was Er siehet den Vater tun.“ Als er als zwölf- oder vierzehnjähriger Knabe in Josephs Werkstatt

war und sah, wie Joseph Joche für die Ochsen anfertigte, da lernte Er fleißig, wie Joseph es machte und machte das Joch, welches Er unter Händen hatte, so wie er es bei Joseph gesehen hatte. Später, als Er ins öffentliche Leben hinaustrat, hatte Er immer ein wachsames Auge für die Entwicklung des Planes des himmlischen Vaters. Das, was Gott in der unsichtbaren, ewigen Welt tat, tat Jesus in Seinem irdischen Leben. So war sein Plan Gottes Plan, sein Tun Gottes Tun.

Auch in Seinen Worten war Jesus abhängig von Seinem Vater. Eine der schönsten Übersetzungen in der englischen revidierten Bibelausgabe ist das 50. Kapitel des Jesajas. Dort wird uns erzählt, dass Gott der Vater jeden Morgen zum Sohn kam und Ihn aufweckte; Er flüsterte Ihm die Worte ins Ohr, die Er den ganzen Tag hindurch reden sollte. So kam es, dass Jesus, als Er hervortrat, um das Volk zu lehren, nicht Seine eigenen Worte redete, sondern das, was Er von Seinem Vater empfangen hatte. Ich kann mir vorstellen, wie Er auf dem Berge der Seligkeiten nach jeder Seligpreisung aufgeschaut haben wird und gesagt: „Was nun?“ Und jene wunderbare Abschiedsrede, welche uns Johannes berichtet, bestand aus den Worten des Vaters, die Jesus, während Er redete, in Sich aufnahm.

Sodann, was Seine Wunder betrifft, sagt Jesus in jenem herrlichen 14. Kapitel des Evangelium Johannes: „Die Worte, die Ich zu euch rede, die rede ich nicht von Mir selbst. Der Vater aber, der in mir wohnt, derselbige tut die Werke.“ Wir könnten fast sagen, dass wir Jesum nicht kennen, weil Er so vollständig abhängig war vom Vater, dass selbst Seine Worte die des Vaters waren. Seine Werke waren des Vaters Werke, Sein Leben des Vaters Leben. In Jesu sehen wir eigentlich nicht Jesum, sondern den Vater, der sich in Seinen Worten und Werken und in Seinem Leben widerspiegelt.

So wars auch mit Seinem Willen. Er hatte einen eigenen Willen, denn Er sprach: „Nicht mein Wille.“ Wir können das Geheimnis Seines Wesens nicht verstehen, aber wir denken daran, dass er gesagt hat: „Nicht mein, sondern Dein Wille soll geschehen.“ Wir wissen auch, wie Er die Ehre des Vaters gesucht hat. Er sagt: „Ich habe Dich verkläret auf Erden. Es macht mir wenig aus, was die Menschen von mir sagen oder denken, Ich habe ihnen wenigstens einen neuen Begriff von Dir gegeben. Ich habe Dich verklärt auf Erden.“ Er hat verheißen, unsere Gebete zu erhören, auf dass der Vater verklärt werde im Sohne. Jetzt ist er droben in der Herrlichkeit und wartet auf unsere Gebete, die wir hinaufsenden zum Gnadenthron, dass Er sie beantworten und dadurch Seinen Vater verklären kann. In jenem letzten Gebet sagt er auch: „Ich möchte verklärt werden, o Vater, gib mir Deine Herrlichkeit, dass Dein Sohn Dich verkläre.“ Es war als ob Jesus Christus nur deshalb begierig gewesen wäre, geehrt zu werden, damit Gott durch Ihn soviel mehr verherrlicht würde.

Ferner möchte ich hervorheben: „Wenn unser hochgelobter Herr und Heiland dieses abhängige Leben erwählte aus allen möglichen Lebensweisen heraus, die Er hätte führen können, scheint es dann nicht für dich und mich das weiseste und seligste zu sein, das unabhängige Leben nach dem Fleische aufzugeben, um von diesem Augenblick an von Christo abhängig zu sein, wie Christus abhängig ist von Gott?

Wenn Jesus Christus Sein Leben Augenblick um Augenblick nach Gottes Vorschrift einrichtete, sollten wir da nicht auch unser Leben mit Gottes Hilfe in Jesu Dienst und Willen verzehren? Wenn Jesus Christus allezeit Seinen Plan hintansetzte, um Gottes Plan den Platz einzuräumen, siehst du's da nicht klar, dass wir immer nach Gottes Plan forschen und denselben untätigst ausführen sollten, anstatt selbst Pläne zu machen und immer nur bestrebt zu sein, unser eigenes Vorhaben durchzusetzen? Wenn Jesus

Christus Seine eigenen Worte aufgab für die Worte, welche der Vater Ihm in den Mund legte, ist es da nicht ein großer Irrtum unsererseits, wenn wir versuchen, unsere Reden sorgfältig auszuarbeiten und zu verschönern, anstatt Tag um Tag zu warten, um die Worte zu empfangen, die der Heiland uns gibt? Wenn du Tag um Tag vom Herrn und von Seiner Lebenskraft abhängig würdest, um dein ganzes Sein Ihm zu öffnen und die dir verliehene Kraft aller eigenen Kraft vorzuziehen, so ist nicht Not zu sagen, dass dein Leben fortan ein göttliches sein würde.

Lassen wir uns doch von unserm verklärten Heilande die Lebenskraft schenken, mit der Er Selbst angetan ist, damit unser tägliches Leben und Wirken durch Ihn veredelt und verklärt werde. Lasst uns so unsere Zeit verbringen und so unserm Beruf nachgehen, im Tragen unserer Kleider und in der Ausschmückung unserer Häuser es so machen, dass unser Herr und Heiland dadurch gepriesen werde. Wir sollten keine Minute zu irgend einem andern Zweck benutzen, als dass Jesus Christus verherrlicht werde durch unser Wesen, Handeln, Leiden oder Geben.

Siehst du nicht die Schönheit eines solchen Lebens, das du auf Verlangen gern wiedergeben kannst, damit es dem Ozean, von welchem es herkam, wieder zugeführt werde? Siehst du nicht dieses Vorrecht deiner Menschheit? Sie ist dir nur geliehen worden, um sie wieder zurückzugeben! Bisher waren wir töricht genug zu denken, dass man an die Gaben, welche uns anvertraut sind, entweder sein Herz hängen, oder sie verlieren müsse, vergaßen dabei aber, dass nur diejenigen, welche ihre Gaben austeilen, sie wirklich behalten und das Beste erlangen. Wir hingen an unserm Gelde und vergaßen, dass wir nur durch Austeilen desselben etwas Besseres erlangen. Wir haben die Beredsamkeit und Reinheit des Ausdrucks oft als das Notwendigste angesehen, ohne zu bedenken, dass, sobald wir die menschliche Kraft in den Hintergrund setzen, uns göttliche Kraft beeinflusst. Weil wir so furchtsam sind das auszuteilen, was Gott uns zu bewahren anvertraut hat, muss Er uns dasjenige, was Er uns zu schenken gedachte, vorenthalten. Es ist, als ob der Heiland, während Er ins Grab gelegt wird, gesagt hätte: „Du wirst meine Seele nicht im Tode lassen, noch zugeben, dass dein Heiliger verwese. Du wirst mir zeigen den Weg des Lebens. Vor dir ist Freude die Fülle, und liebliches Wesen zu Deiner Rechten ewiglich.“ So geht Er hinein in's Todestal, und wir wissen, dass Er im Tode etwas Besseres fand, als was Er zurückließ.

Und nun lasst uns doch danach trachten, dass des Heilandes Weise die unsrige werde. Es gibt zwei Möglichkeiten dazu. Unser Herr hätte Seine menschliche Natur beständig kreuzigen können; aber Er erwählte die zweite und bessere Methode, nämlich in vollkommener Gemeinschaft mit Gott zu leben durch den heiligen Geist. „Ich liebe den Vater.“ „Dass die Welt erkenne, dass ich den Vater liebe.“

Glaube nicht, dass Ihm dies jemals Schwierigkeiten oder Angst gemacht habe, außer einmal im erhabensten Augenblick Seines Lebens, als Er aufgefordert wurde um unserwillen eine kleine Zeit Seines Vaters Wohlgefallen zu verlieren. Als der Gedanke des Verlassenseins vom Vater Seine Seele erfasste, rief Er: „Rette mich von dieser Stunde;“ aber bald folgte: „Nicht mein, sondern Dein Wille geschehe auch hierin.“

Jesus liebte den Vater; und es ist keine große Schwierigkeit, dein eigenes „Ich“ aufzugeben, wenn du zur Brautgemeinde des lebendigen Christus gehörst. Es ist deshalb nicht unsere Aufgabe, bei der Kreuzigung und dem Auf- und Darangeben stehen zu bleiben, sondern mit unserm ganzen Wesen in Christum einzudringen, – nicht in Seinen Tod, sondern in Sein Leben. Trachte nach diesem überschwänglichen Leben, in welchem es dir so leicht ist, deinem eigenen „Ich“ ein „Nein“ zu sagen. Lasse den

lebendigen Jesus zur Wirklichkeit in deinem ganzen Leben werden. Sage dir immer wieder: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“

Wie kann Jesus mir das werden, was der Vater Jesu war?

❶ Erstens: Wir müssen stille werden; wir müssen warten. In allen Musikstücken gibt's Pausen, und zuweilen recht viele. So darf auch in deinem Leben das ruhige Stillesein nicht fehlen, damit Gott durch Seinen heiligen Geist Jesum in dir verklären kann. Jesus ging oft hinauf auf einen Berg in der Absicht, Sein Wesen von Gott dem Vater von neuem erfüllen zu lassen. So müssen auch in unserm Leben Zeiten zu verzeichnen sein, in welchen wir dem HErrn Gelegenheit geben, mächtig auf uns einzuwirken und Sich Selbst uns einzuprägen.

❷ Zweitens: Überzeuge dich ob Jesus der Erste bei dir ist. Gedenke an die ersten Worte der Bibel. – („Am Anfang Gott,“ englisch: „In the beginning God“). Die Geschichte eines jeden Tages sollte anfangen mit den Worten: Jesus zum Anfang. Er soll sein das Alpha (A), der Erste, der Anfang. Ach, mein Bruder, wenn du dich ruhig hinsetzest, bevor du ein Unternehmen beginnst, um dich zu vergewissern, ob Jesus auch der Erste ist, du würdest vor manchem Sumpf bewahrt bleiben. Mache Jesum zum Anfang eines jeden Planes, einer jeden Tat, einer jeden Predigt, einer jeden Sache, die in Ihm begonnen, fortgeführt und vollendet werden kann.

❸ Drittens: Lass Jesu Ehre dein Bestreben sein! Du fühlst vielleicht nicht, dass es dein Bestreben ist, aber mache es zu deinem Bestreben. Denke immer an diesen großen Grundsatz des christlichen Lebens, dass, so oft in deinem inneren Leben ein Mangel ist, du dir das Fehlende erwählen musst durch eine Tat deines Willens und Gott bitten, dass Er dir die Kraft schenkt, den Vorsatz deines Willens auszuführen. Lass Jesu Ehre dein Bestreben sein in jeder Predigt, Seine Verherrlichung den Gedanken, der dich belebt beim Geldverdienen, in deinem Haushalt, in deiner Missionsarbeit. Die Frauen bitten oft, dass man für die Bekehrung ihrer Männer beten möge, aber oft wünschen sie dies nicht zur Verherrlichung Christi, sondern damit ihr Gatte aufhöre, Elend und Unglück ins Leben der Frau hineinzubringen. Wir sollten die Ehre Christi sogar vor die Bekehrung der Menschen stellen.

❹ Dann viertens: Handele in allen Lebenslagen nach Gottes Willen. Ich möchte einen Kreis machen, den Kreis des Willens Gottes, möchte da hineintreten und mein ganzes Leben lang darin bleiben; es müsste dann alles, was zu mir käme, durch die Umfassung des Willens Gottes kommen. Wenn die Brüder Josephs ihn auch in die Grube warfen, so waren sie es doch nicht, die ihn nach Ägypten sandten, sondern Gott. Als Judas den Kelch bringt, spricht Jesus: „Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat?“ Wenn ich im Willen Gottes lebe, dann mag mein Feind einen Pfeil auf mich abschießen; in der Zeit, wo er ihn abschießt, kann Gott ihn an mir vorbeifliegen lassen, wenn Er will; wünscht Er jedoch, dass ich getroffen werde, dann ist es in der Zeit, wo der Pfeil mich erreicht, Gottes Wille für mich geworden.

❺ Endlich: Vertraue auf Gott! Einige Menschen sorgen und plagen sich beständig um ihren Glauben und ihre Treue. Ich habe es aufgegeben, mich wegen meines Glaubens zu quälen, denn ich gedenke an Gottes Treue. Fange an, Gott für treu zu halten! Es hilft mir nichts, wenn ich mich mit der Sorge plage, ob ich Stärke genug besitze, um einer Unterschrift zu glauben; die Frage ist die, ob der Mann, der den Wechsel unterzeichnet hat, zahlungsfähig ist. Traue es Christo zu, dass Er dir treu sein wird!

Also noch einmal: Werde still! Stelle Christum oben an und lass Ihn in allen Dingen den Ersten sein! Lebe nur für Ihn! Nimm von Ihm alle Worte, die du reden, alles was du tun sollst; alle Kraft für dein Leben nimm von Ihm! Wenn du irgendwie in Gefahr oder Not kommst, dann nimm von Ihm, der dir Kraft gibt, derselben begegnen zu können. Verlasse dich absolut auf Christum! Lass unter allen Umständen Seinen Willen auch deinen Willen sein! Das ist das Verhältnis Jesu zu Seinem Vater; lass es dein Lebensverhältnis zu Jesu werden.

Da könnte jemand fragen: „Wie kam es, dass Jesus in Seiner menschlichen Natur so rückhaltlos Seinem himmlischen Vater hingegeben war?“ Die Antwort finden wir in einem der wunderbarsten Bücher der Bibel, der Epistel an die Hebräer: „Welcher durch den ewigen Geist Sich Selbst ohne Flecken Gott geopfert hat.“ Ich glaube, dass das die Bedeutung der Taufe Christi ist. Im Augenblick Seiner Taufe tat Jesus Seinem heiligen, unabhängigen Leben gegenüber dasselbe, was du und ich in unserm sündigen, natürlichen und herabgewürdigten Leben zu tun berufen sind. Die Taufe Jesu Christi war, so wie ich sie verstehe, ein sinnbildliches Reden: „Ich komme, zu tun Deinen Willen, o, mein Gott: Dein Gesetz ist in meinem Herzen.“ Dann kam der hochgepriesene heilige Geist auf Ihn, und in der Kraft des Geistes gab Er Sich auf ewig Gott hin.

Wenn du und ich in die Lebensstellung zu Christo hineintreten wollen, die Christus zum Vater hatte, dann müssen wir mit demselben heiligen Geist getauft werden. Was auch immer deine Stellung oder Beschäftigung sein mag, du kannst in diesem Augenblick damit anfangen, dies Leben zu beginnen, aber schon in den nächsten vierundzwanzig Stunden kannst du die Kraft verlieren, es weiter zu führen. Die einzige Macht, durch die Jesus dir zum Leben verhelfen kann, ist, dass Er dich mit Seinem heiligen Geist fülle. Sollten wir da nicht für immer mit dem unabhängigen Leben brechen, damit auch wir sagen können, was wir nie zuvor sagen konnten: „Der lebendige Heiland hat mich gesandt und Er lebt in mir! Dann wirst du Seine Stimme hören: „Ich lebe, darum sollt ihr auch leben.“

X.

Das Geheimnis der Fruchtbarkeit.

1. Mose 17,6

Ich will dich gar sehr fruchtbar machen.

Wenn Gott zu einer Seele spricht: „Ich will dich sehr fruchtbar machen,“ dann steht es allen an, sorgfältig die Umstände und die Lage zu beachten, unter denen eine solche Verheißung gegeben worden ist.

In der letzten Zeit ist fast überall die Klage laut geworden, dass so wenig Bekehrungen stattfänden. Große Christengemeinden mussten bekennen, dass sich ihre Reihen, trotz vieler Mühe, nicht um eine einzige Seele vermehrt hätten. Seelsorger, wohl ausgerüstet zu ihrem Dienst, hatten keine Garben zu bringen von den weiß gewordenen Erntefeldern. Die Zahl derer, die aus der Welt bekehrt wurden, ist sehr gering. Ach, dass Gott zu einigen Hunderten von uns sagen würde: „Ich will dich gar sehr fruchtbar machen und will von dir Völker machen,“ wie würden wir mit neuer Hoffnung erfüllt werden und welch einen Vorgeschmack von dem Erfolg unserer Arbeit würden wir bekommen! Würde es nicht ein Tag sein, für welchen alle andern Tage gemacht sind und auf den sie gewartet haben, wenn der ewige Gott zu irgend einem Seiner Kinder redete durch diese Zeilen und sagte: „Du sollst nicht mehr Abram genannt werden, sondern Abraham, der Vater einer großen Menge.“

Lasst mich folgendes hervorheben:

1. Die Zeit: „Als Abraham 99 Jahre alt war.“

Er war ein alter Mann mit reicher Lebenserfahrung. Nach den Gesetzen des menschlichen Lebens war es nicht wahrscheinlich, dass ihm noch ein Erbe geboren wurde. Hättest du irgend einen Menschen der benachbarten Stämme nach Abrahams Erben gefragt, er hätte dir geantwortet: „Der Sohn einer Sklavin, Ismael mit Namen, wird seine Reichtümer erhalten. Armer Mann, es ist schade, dass alle seine unermesslichen Besitzungen in die Hände eines solchen Erben übergehen sollen.“ So sagten die Leute! In einer solchen Zeit war's, dass Gott zu ihm kam und sprach: „Du wirst gar sehr fruchtbar werden.“

Vor Jahren warst du von dem Gedanken beseelt, es zu etwas zu bringen in deinem Leben. Du hattest Energie, Geist, Rednergabe, die Macht persönlicher Anziehung und Beeinflussung. Du konntest die Menschen beherrschen – die Menschen, die sich um dich geschart hatten und dich als ihren geborenen Führer betrachteten. Vielleicht hattest du die Fähigkeit, wirksam zu organisieren. Auf dein Wort und unter deiner Hand würden sich Scharen geordnet haben und zum Heer geworden sein. Du hattest die Gabe der

Menschenkenntnis, einen unerschrockenen Mut und weisen Rat. Aber dies alles ist nun vorüber, und du musst, wenn auch widerstrebend, bekennen, dass dir nichts übrig geblieben ist, als Enttäuschung. Du bist bei dem Punkt angekommen, zu denken, der Rest deines Lebens werde sich nie über die tote Fläche der Vergangenheit hinaus erheben, nie einen wahrhaft großen Erfolg für Gott erzielen, nie fruchtbar werden.

Du sagst: „Ich werde mein Bestes tun, die Gläubigen zu erbauen, und wenn irgend möglich die Gottlosen zu gewinnen. Ich kann die Steine wohl zubereiten, aber das Gestein nicht brechen.

Zu solchen kommt Gott mit Seiner Zusicherung: „Ich will dich gar sehr fruchtbar machen.“ Erfülle die göttlichen Bedingungen und es ist kein Grund vorhanden, warum du nicht diesen Segen empfangen sollst. Du sagst: „Es kann nicht sein! Die Natur verbietet es. Die Erfahrung der Vergangenheit verbietet es. Der dahinsinkende Glanz der Gaben, der Energie und der Kraft verbietet es. Zweige, die erst kürzlich eingepropft worden sind, mögen von Früchten voll sein und auf die Erde herabhängen, aber ich werde immer sein wie ein verdorrter Baum.“

Stehe still! Sinne diesen Worten nach! Schreibe sie auf die Tafeln deines Herzens! Als Abraham 99 Jahre alt war, erschien ihm der Herr und sprach: „Ich bin der allmächtige Gott.“ Was der Natur unmöglich ist, das vermag die Allmacht. Was menschliche Energie nicht wirken kann, das will der heilige Geist Gottes tun. Er sagt: „Bis jetzt hielt deine natürliche Macht Mich auf und zwang Mich, noch zu warten. Ach, wie oft schon ist Meine Macht durchkreuzt, vereitelt und vernachlässigt worden durch dein Vertrauen auf deine eigene Kraft. Nun dies jedoch vorüber ist, kann Meine Allmacht sich wirksam erweisen, und Ich, der allmächtige Gott, der Ich bei keinem Größern schwören kann, schwöre bei Mir Selbst, dass, wenn du die Bedingungen Meines Bundes erfüllen wirst, Ich dich gar sehr fruchtbar machen will, und du der Vater einer großen Menge werden wirst.

2. Die Bedingung: „Wandle vor Mir und sei vollkommen.“

Dies ist die erste unumstößliche Bedingung für das Leben, welches fruchtbar werden soll. Wir sind vor unsern Freunden, unsern Nachbarn, unserer Gemeinde und der Welt gewandelt und waren sehr bemüht, ihr Ansehen und ihren Beifall zu gewinnen. Bei jedem Schritt, den wir gingen, waren wir uns bewusst, dass wir beobachtet würden, und hegten den heimlichen Wunsch, anerkannt zu werden. In all diesem muss eine Änderung eintreten. „Wandle vor Mir,“ sagt der, welcher Augen hat wie Feuerflammen. Lass dein Auge einfältig sein. Deine Aufmerksamkeit sei Gott zugewandt. Lass es dein einziges Bestreben sein, Gott zu gefallen. Die Augen des Herrn gehen hin und her durch alle Lande. „Meine Augen sehen immer auf den Herrn.“ Das Wort, „vollkommen gemacht,“ meint nicht jene moralische Unschuld, mit welcher wir es in Zusammenhang zu bringen gewohnt sind. Es schließt in sich gänzliche Aufrichtigkeit, völlige Übergabe, absolute Weihung! Seid vollkommen! Da darf nicht irgendwelcher Rückhalt sein; kein babylonisches Gewand soll dem Feuer vorenthalten werden. Seid vollkommen! Da darf nicht Gold, Silber oder Edelmetalle sein, welches nicht dem durchsuchenden Feuerauge bloßgelegt würde. Seid vollkommen! Es darf nicht gehört werden das Gebrüll der Herden oder das Blinken der Schafe, welche nicht Gott übergeben worden sind.

Es ist die erste Bedingung der Fruchtbarkeit. Haben wir sie erfüllt? Antworten wir Gott auf jeden Befehl mit einem freudigen „Ja“? Haben wir uns selbst Gott dargebracht zu

einem lebendigen Opfer? Sind wir willig Gott alles zu überlassen? Erkennen wir Seinen Willen an als das einzige selige Gesetz des Lebens? Sind wir bereit, Schritt für Schritt so zu wandeln, obgleich die Füße bluten, wenn wir uns durch Gestrüpp und Dornen hindurcharbeiten müssen, oder über zackige Felsen zu gehen haben? Sei stark und unverzagt, denn zu solchen spricht Gott: „Ich will dich gar sehr fruchtbar machen.“

3. Die Gewissheit: „Ich will Meinen Bund machen zwischen Mir und dir und will dich gar sehr mehren.“

Kein Zweifel ist hier gelassen. Wo Gott Sich durch einen Bund verpflichtete, da wird Er ihn nicht brechen. Wenn Er ein Wort spricht, dann bindet es Ihn. Sind die Wasser der Sündflut je zurückgekehrt, um die Welt zu vernichten? Hat Er eine Seele verloren, die in den ewigen Bund, welcher durch das Blut des Kreuzes bestätigt worden ist, eingeschlossen war? Hat Er den Wechsel von Tag und Nacht durchbrochen, die Wiederkehr der Jahreszeiten oder Seine Sorge für die Menschenkinder? Der Bund Gottes hat Seinen Ursprung in Ihm: „Zwischen Mir und dir.“ Alle diese Verheißungen rühren vom Herzen Gottes her. Es ist Gnade, wenn Er spricht: „Ich will dich gar sehr fruchtbar machen.“ Wir können dabei nichts verdienen oder gewinnen; wir fallen einfach auf unser Angesicht und lassen Gott reden. Gottes Bund ist individuell und persönlich: „Zwischen Mir und dir.“ Jeder Gläubige ist in dem Bunde eingeschlossen, aber es gibt hohe Augenblicke in der Geschichte der Seele, wenn Gott mit ihr redet, – Augenblicke ernsten Nachdenkens in der Einsamkeit, wo Er spricht: „Von heute ab, siehe, will Ich Meinen Bund mit dir machen. Ich bin dein und stehe für dich, tritt du auch für Mich ein. Ich bin dir alles, sei du alles für Mich. Ich will Mich Selbst dir geben und Mich dir immer mehr offenbaren, wenn du dich Mir hingeben willst in stets völliger werdender Weihe.“ Hat Gott schon so zu dir gesprochen? Geh in dein Kämmerlein und gib Ihm Gelegenheit dazu. Sprich dir die Gaben und Kräfte des neuen Bundes immer wieder vor, bis eine derselben dir entgegenströmt als direkt für dich vom Thron Gottes ausgehend! Dies sei ganz besonders deine Stellung, wenn da: am heiligen Abendmahl teilnimmst, dem Zeichen des Blutes, durch welches der Bund bestätigt worden ist! Gott will Sich deiner verlangenden Seele nahen, und wenn du in Demut und Staunen vor Ihm im Staube liegst, wird Er zu dir reden und sagen: „Siehe, Ich mache Meinen Bund mit dir.“

4. Das Zeichen: Dies ist Mein Bund: „Ihr sollt euch beschneiden lassen.“

Also auch ihr seid der Beschneidung teilhaftig in Christo, mit einer Beschneidung, die nicht mit Händen gemacht wird, im Abtun der Sünden des Fleisches in der Beschneidung Christi. Auch dies ist unvermeidlich. Es ist keine geistliche Fruchtbarkeit möglich, wo nicht vorher das scharfe Messer angewandt worden ist. Dies ist eine jener tiefen Offenbarungen der Absichten Gottes in den Sinnbildern des alten Testaments, welche seinen göttlichen Ursprung bestätigen. Wie wunderbar war es doch, dass Abraham, ehe er der Vater einer großen Menge werden konnte, zuvor leiden musste! Aber wie genau passt die Gestalt zu der geistlichen Ähnlichkeit, welche wir betrachten. Um Früchte des Geistes zu bringen, müssen die alten Gewohnheiten, Leidenschaften und bösen Lüste des alten Wesens abgelegt werden.

Schrickst du zurück vor diesem scharfen Einschnitt? Bedenke, er wird nicht mit Händen gemacht, sondern ist die Beschneidung Christi, d. h., sie ist ausgeführt worden

von Händen, die sich aus lauter Liebe ans Kreuz nageln ließen, und deren liebevolle Berührung den Leidenden so oft Heilung und Trost gebracht haben. In Deine Hände, o Sohn Gottes, befehlen wir unsern Geist, auf dass Du uns frei machen kannst von allem, was uns hindert Frucht zu bringen. Nimm diese Versicherung: Gott macht die Toten lebendig und ruft dem, was nicht ist, dass es sei. Ohne im Glauben schwach zu werden, wage es jetzt, dich als tot zu betrachten. Wage es, die laue, tote Kirche und Nachbarschaft, mit der du verbunden bist, anzuschauen. Alsdann aber siehe auf die Verheißung Gottes. Halte dich daran! Nur so wirst du nicht schwankend werden durch Unglauben, nur so wirst du stark werden im Glauben. Gib Ihm die Ehre; baue auf die Treue dessen, der verheißt hat, und das Kichern des Unglaubens wird verwandelt in Freude über Isaak, einen geistlichen Samen, der sich noch vermehren soll, während die Jahre dahineilen, wie der Sand am Meeresufer und die Sterne der Milchstraße.

XI.

Der große Hirte der Schafe.

Hebräer 13,20.21

Der Gott aber des Friedens, der von den Toten ausgeführt hat den großen Hirten der Schafe, durch das Blut des ewigen Testaments, unsern Herrn Jesum, der mache euch fertig in allem guten Werk, zu tun Seinen Willen, und schaffe in euch, was vor Ihm gefällig ist durch Jesum Christum; welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Dieser Text erinnert uns an jene vielen Sterne, welche am Firmament Zwillingssonnen bilden, die jedoch von unserm Planeten aus gesehen nur einer zu sein scheinen. Er enthält zwei klare, ineinander hängende Gedanken, von welchen das Ganze beleuchtet wird, und die sich um den allgemeinen Mittelpunkt bewegen. Der eine verherrlicht den großen Hirten der Schafe und erzählt von Gottes Werk in der Auferstehung Christi, kraft dessen Er ausgeführt worden ist aus der Angst und Finsternis des Todes zur rechten Hand Gottes und den goldenen Gefilden der Ewigkeit; der andere betrifft Gottes Werk in der Seele, kraft dessen Er in uns schafft, was vor Ihm wohlgefällig ist. Zuerst die objektive Tatsache, dann das subjektive Gegenstück, und jedes als ein Werk Gottes anzuschauen. Warum aber ist es notwendig, dass diese beiden Wahrheiten, die augenscheinlich einander so fern stehen, in eine so enge Verbindung miteinander gebracht werden? Und warum ist es notwendig, dass hier in der Schlussstelle der Epistel ein solcher Nachdruck darauf gelegt wird, hier, wo wir erwarten, die kräftigste und praktischste Anwendung der großen Wahrheiten zu finden, über welche der Verfasser uns genau unterrichtet hat? Die erstere dieser Fragen wird später beantwortet, die letztere kann am besten durch eine Illustration klar gemacht werden.

Es wird berichtet, dass, während in Japan der strenge Winter das Land mit einem Eis- und Schneemantel bedeckt, die Reisenden dort ein reiches, üppiges, tropisches Wachstum vorfinden, so dass der Bambus, die Apfelsinen und Palmbäume in kraftvoller Schönheit blühen, während der eisig kalte Wind über die Ebene streift. Dies erklärt sich wahrscheinlich durch eine verborgene vulkanische Tätigkeit; es ist so, dass das Feuer noch immer unter der Oberfläche fortbrennt, und diese Bäume treiben ihre Wurzeln in tropischer Hitze, obgleich die Stämme in nordischer Kälte stehen. Oben nördlicher Winter, unten tropische Hitze. Genau so dürfen wir mitten in allen Stürmen des täglichen Lebens unsere Wurzeln hinabsenken in die Tiefen der herrlichen Erlösung. Lasst uns Beseligung und Hilfe suchen, indem wir das selige Werk betrachten, welches der Gott des Friedens in unsern Herzen hat.

1. Woran Gott Sein Wohlgefallen hat.

Es ist kurz gesagt in den Worten: „Gott möchte in uns Seinen vollkommenen Willen erfüllen und ein Leben in uns schaffen, das vor Ihm wohlgefällig ist,“ so dass Er mit Freuden auf uns herabsehen kann und sagen: „Dies ist Mein liebes Kind, an welchem ich Wohlgefallen habe.“

Dieser doppelte Gegenstand wird deutlich ausgesprochen: „Vollkommen zu allem guten Werk, zu tun Seinen Willen, zu wirken in euch, das, was vor Ihm wohlgefällig ist.“

Hiernach zu hungern hat uns Gott gelehrt. Tief ins Menschenherz hinein hat Er die Ewigkeit gelegt, d. h. ein Sehnen und Verlangen, welches nicht befriedigt werden kann mit bloßer Unsterblichkeit oder Befreiung von Sorge und Schmerz. Auch wenn wir diese erlangt hätten, aber nicht gerecht worden wären; wenn wir nicht Gottes Willen tun würden; wenn wir Ihm nicht zu gefallen suchten, nicht Seinem Ideal nachstrebten, dann würden wir immer das Bewusstsein eines heimlichen, unendlichen Schmerzes in uns haben. Ein solches Verlangen verheißt Befriedigung. Die Seevögel umschweifen nicht vergeblich die schäumenden Meereswogen, noch brüllen die jungen Löwen vergeblich nach Beute. Es müsste schon ein Teufel sein, welcher das Verlangen schaffen würde, ohne für die Mittel zur Befriedigung desselben zu sorgen. Unser Gott schafft das Verlangen, damit Er dasselbe erfülle. „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.“

Gott will, dass wir Sein Ideal vollkommen verwirklichen. Wenn wir dies im vollen Sinne des Worts nehmen, dann werden wir die wahre Bedeutung verstehen. Man sagt mit Wahrheit von einer Lilie, dass sie ein schöner Gegenstand sei, obgleich sie in England nicht die Schönheit der „Viktoria Regia“ aus Australien erreicht. Eine Stimme mag für den Salon ausreichend sein, welche für den Bereich des Konzertsalles ganz und gar mangelhaft wäre. Wir können leicht das Maß eines kleinen und begrenzten Kreises ausfüllen, während es uns bei einem größeren nicht gelingt. Ein Hänfling singt sehr schön, obgleich er mit der Nachtigall nicht wetteifern kann. Es ist höchst angenehm zu sehen, wie die Schwalben hin- und herfliegen, vollendet im Fluge nach dem Maß ihrer Fähigkeit, obgleich sie nicht imstande sind, den majestätischen Flug des Adlers zu erreichen. So will Gott, dass wir vollkommen werden, nach dem Maß unserer Fähigkeit und des Kreises, worin Er uns gestellt hat, „vollkommen in allem guten Werk zu tun Seinen Willen.“

Es scheint, als spräche Gott: „Ich will, dass du völlig abgerundet seist, so dass du den Umfang deines Kreises mit Licht erfüllst, dass du so stark, sanft und freundlich werdest wie möglich, um Mir nach allen Richtungen hin zu gefallen und ein vollkommenes Gleichgewicht des Charakters zu erlangen, um darzutun im Glauben Tugend und in der Tugend Erkenntnis, Bescheidenheit, Gottseligkeit, Liebe zu den Brüdern, allgemeine Liebe. Das ist's, was Er in uns zu verwirklichen bereit ist. Sofern Er uns in Jesu gerecht gemacht hat, will Er uns in Sein vollkommenes Bild umgestalten. Der einzige Fall, wo ihm dies misslingen muss, ist, wenn wir ihm nicht freie Hand lassen. Wenn du jedoch bereit bist, dich von dem allmächtigen Gott in Seine Hand nehmen zu lassen, damit Er dein Leben bilde und mit Seiner ganzen Kraft in dein Herz einziehe, dann kann Er Seinen Zweck bei dir erreichen. Obgleich du von tausend misslungenen Versuchen zu sagen weißt, so ist doch Jehovah bereit, in das Grab deines Lebens hineinzusteigen. Wenn du das Geheimnis Gottes erfahren willst, dann wird der Gott, der Jesum Christum von den Toten auferwecket hat durch Seine Allmacht, auch dich lebendig machen durch Seinen ewigen Geist, und dich in das Bild Seines Sohnes verklären.“

2. Nach welcher Richtung hin Gott in einem Menschen wirkt.

Er bringt ihn zurecht. Für „vollkommen“ steht im Griechischen das Wort „eingerenkt“, „eingegliedert.“ Es ist der Ausdruck eines Wundarztes für das Einrenken eines verrenkten Gliedes. Der ewige Gott ist bereit, unsern Willen, unser innerstes Wesen in genaue und lebendige Verbindung mit Seinem Willen zu bringen.

In der Fabrik eines Freundes in Yorkshire versagte eines Tages die Dampfmaschine, durch die alle Maschinen in der ganzen Fabrik getrieben wurden. Etwas an derselben war in Unordnung gekommen, und die Leute, die am Platze waren, taten ihr Möglichstes, um den Schaden zu beseitigen und die Maschine wieder in Gang zu bringen, aber vergeblich. Endlich, in ihrer äußersten Verlegenheit erinnerten sie sich eines im Dorfe lebenden alten Mannes und schickten nach ihm. Dieser kam, besah sich die Maschine und tat etwas so Geringes wie das Einstecken einer Nadel oder das Andrehen einer Schraube. Sofort kamen die Kolben in Schwung, und das ungeheure Schwungrad begann sich zu drehen. Nach ein paar Tagen schickte er seine Rechnung, welche sich auf 100 Mark belief. Er wurde vom Direktor vorgeladen, um sich zu erklären, warum er eine so übermäßige und, wie es schien, ganz übertriebene Rechnung eingeschickt habe. Der Mann rechtfertigte sich so: „Ich rechne 5 Mark für meine Arbeit und 95 dafür, dass ich weiß, wie die Maschine repariert werden konnte.“

Vielleicht ist dein Leben in letzter Zeit voller Mängel und Fehler gewesen, was du nicht verstehen kannst und worüber du dir keine Rechenschaft zu geben vermagst. Ach, mein Herz, es ist wahrscheinlich etwas ganz Geringes bei dir nicht in Ordnung, aber es ist gerade genug, um dich aus deiner Verbindung mit Gott herauszubringen. Du musst es Ihm bekennen, damit Er es richte und scheide, Er, der das „Wie“ versteht. „Der Gott des Friedens, der von den Toten ausgeführt hat den Herrn Jesum,“ Er allein weiß, wie Er es anzufangen hat, und besitzt allein die erforderliche Geschicklichkeit und Macht der Hände, es zu tun.

Stehe still am offenen Grabe und siehe, wie Gott Seinen Sohn von den Toten wiederbrachte, dessen Leichnam die weinenden Jünger dorthin getragen hatten! Aus dem Grabe – in die Herrlichkeit! Ist es dein herzliches Verlangen, in den Himmel zu kommen, dorthin, wo Jesus regiert? Wenn dies der Fall ist, dann lass dich von Gott durch einen starken, geschickten Griff, in welchem sich Liebe und Macht verbinden, mit Seinem Willen in Verbindung bringen; dann wirst auch du heraufsteigen aus dem Grabe und nachfolgen den Fußstapfen des guten und großen Hirten. Dann wirst du teilhaftig werden der ganzen Fülle und Seligkeit Seines siegreichen Lebens.

Wenn Gott uns errettet hat, dann will Er auch durch uns wirken. Die Rebe kann nichts von sich selber tun. Die im Herbstsonnenschein reifenden Trauben sind das direkte, unmittelbare Erzeugnis der Wurzel. Wir haben gehandelt und geredet, als ob Gott Schutzredner und Verteidiger nötig habe. Nein, ihr Seelen, ihr könnt ebenso gut das Dasein der Sonne zu beweisen suchen! Lasset die Sonne scheinen! Aber Gott braucht Hände, Füße, Lippen, Herzen, Verstand, um durch dieselben Seine Ziele zu erreichen.

Du sagst: „Ich werde nie imstande sein, Seinen Willen zu tun oder das, was Ihm gefällt.“ Freilich; aber du wirst es dennoch, wenn du dich nur dem Herrn übergibst, damit Er dich zurechtbringe und in und durch dich wirke, was vor Ihm wohlgefällig ist.

3. Sein Vorbild.

Gottes Vorbild ist die Auferstehung des Hirten. „Er hat den Hirten wiedergebracht von den Toten.“ „Tot“ bedeutet gänzlichen Mangel an Bewegung, Leben und Kraft. Ein Leichnam liegt unbeweglich und hilflos da, die Natur wendet sich von außen her vergeblich an denselben; ebenso wenig übt er einen Einfluss auf die Außenwelt aus. Obgleich Christus, der Hirte, von Grab, Hölle und Teufel gehalten werden sollte, so hat ihn doch Gott auferweckt.

Ist deine Seele noch im Grabe der bösen Gewohnheiten, gelähmt und kraftlos? Gott, der den Hirten auferweckt hat, kann auch dem Schaf Leben schenken; der, welcher das Haupt erhöht hat, kann auch die Glieder zu sich erheben. Der, welcher Jesum zum Himmel erhoben hat, kann auch dich erhöhen.

Wie friedlich war doch die Auferstehung! Gewiss, da war das Erdbeben und das Fortwälzen des Steines; aber die Auferstehung Christi selbst war ein sehr geheimnisvoller, geräuschloser Vorgang. Ruhig erhob Er sich aus dem Grabe, wickelte die Grabtücher zusammen und zog das Lichtgewand an als ein Kleid. Als Er herausging, war Sein Tritt so sanft, dass die Blümlein und Grashälmchen sich nicht einmal davon bewegten. Er ging heraus ohne Geräusch und ohne dass Sein Tritt in der Dämmerung gehört worden wäre. So begann Er den Dienst der Wohltätigkeit unter den Menschen, gleich wie die sanftesten und deshalb stärksten Naturkräfte. Zuletzt ist Er aufgefahren vom Berge der Himmelfahrt ohne Posaunenschall oder den Klang des sich öffnenden Himmels.

So soll auch heute unser begrabenes Leben und unsere Kraft auf den Ruf des Gottes des Friedens auferstehen. Fürchte dich nicht! Gott will dir nicht wehe tun. Er wirkt nicht in starken Anfällen, sondern allmählich und ruhig. Er weckte Christum auf, dem Teufel zum Trotz, welcher alles tun mochte, um ihn zu halten. Er wird auch dich zum Leben erheben, trotzdem der Teufel alles aufbietet, um dich niederzuhalten. Steh auf, Seele, steh auf und lebe in Auferstehung, Herrlichkeit und Kraft.

Er wird es tun durch den Hirten.

Wir haben viel und oft an den großen Gott gedacht; aber wenn du Gott am nächsten und dir am meisten Seiner Kraft bewusst bist, wenn du in Sein Angesicht schaust, dann wirst du inne werden: es ist das Angesicht deines Hirten. Gott wirkt durch Jesum. Er handelt mit der Herde und mit jedem Gliede derselben durch den Hirten. Beschäftige dich deshalb mit dem Hirten, halte ihn im Auge, bleibe in Seiner Nähe, vertraue Seinem Wort, folge Seinen Fußstapfen nach, sei mit ihm innig verbunden. Nur in Verbindung mit ihm und durch Seine Vermittlung kann sich die Kraft Gottes an dir wirksam erzeigen.

Zweifelst du daran? Erscheint dir alles zu wunderbar? Fasse Mut! Du bist eins mit Jesu in dem ewigen Bund, den Er mit Seinem Blut bestätigt und besiegelt hat. Gott hat mit deiner Seele einen Blutsbund gemacht, den Er nicht brechen kann. Sei gutes Muts! Was Er an dem großen Hirten getan hat, das wird Er an allen denen tun, die zu Seiner Herde gehören.